



DEAR DOZARD-151



Zentralorgan der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus

Ausgabe 149

40. Jahrgang - Februar 2016

Inhalt

- 1 **Titelbild ***
Stefan Klausewitz
- 2 **Inhalt, Vorwort, Impressum**
Zentralreducktion
- 3 **Die Theorie von Allem**
Peter Jacobsen, paTrick Martin
- 18 **Das donaldische Quiz**
Gangolf Seitz
- 20 **Der Weg zum Reichtum**
Susanne Luber
- 36 **Der Lord mit dem Glasauge**
John H. Watson
- 42 **Fasse dich kurz**
Christian Pfeiler
- 50 **Die Reisen des Donald Duck**
Susanne Luber
- 60 **DD Versandservice**
Christian Pfeiler

* © klausewitz, berlin

Liebe Leser,

dieser DD dürfte Euch kurz vor dem Kölner Kongress erreichen. Damit haben wir es immerhin geschafft, zwei Ausgaben pro donaldischem Jahr zu produzieren. Aber das kann und muss besser werden. Wir hoffen daher auf spektakuläre, bewusstseinserweiternde und erkenntnisreiche Kongressvorträge, die anschließend den Weg in die Jubelnummer 150 finden. Möge der nächste DD in Bälde erscheinen.

Für die Zentralreducktion mit donaldischen Grüßen,
Christian Pfeiler

Hiddenhausen, im Taumonat 2016

Impressum

Copyright

Das © für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei Disney, das für die Texte und Bilder bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren und Fotografen.

Bezug / finanzielle Abwicklung

Der Donaldist (DD) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Der Einzelpreis beträgt für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. 5,00 €, für Nichtmitglieder 6,00 € inkl. Versandkosten. Einzel- und Nachbestellungen sind über den DD Versandservice möglich. Für die Nachbestellung mehrerer Hefte gelten Rabattpreise.

Ansprechpartner für Abonnements

Matthias Wagner, Jänickestraße 91a, 14167 Berlin,
E-Mail abo@donald.org

Ansprechpartner für Einzelbestellungen (DD Versandservice)

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen,
E-Mail bestellung@donald.org

Bankverbindung der D.O.N.A.L.D.

Postbank Frankfurt am Main
IBAN: DE53 5001 0060 0751 8986 07
BIC: PBNK DE FF

Aufgaben

Der Donaldist ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.), vertreten durch die PräsidEnte Thorsten Bremer) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

Herausgabe

Der Donaldist wird von der Zentralreducktion ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Beiträge, Fragen, etc. sind an die E-Mail Adresse donaldist@donald.org zu richten.

Reduckteure der Zentralreducktion

Torsten Gerber – Schwarzer, Schillerstraße 65, 71686 Remseck
Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3 a, 52511 Geilenkirchen
Joachim Janz, Feldstraße 28, 28876 Oyten
paTrick Martin, Zwischen den Wegen 3, 79591 Eimeldingen
Uwe Johann Friedrich Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim
Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen
Gangolf Seitz, Roßweg 15 A, 35094 Lahntal

Sonderhefte des DD

Maikel Das, Amandastraße 83 b, 20357 Hamburg

Die Theorie von Allem

Quantenphysikalische Grundlagen der Welt Entenhausens

Von Peter JACOBSEN und paTrick MARTIN

Zum Geleit.

Das Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist eine allgemeinverständliche Zusammenführung dreier Kongressvorträge aus den Jahren 2001, 2009 und 2015, in denen die Autoren dargelegt haben, welche Schlussfolgerungen der Donaldismus aus aktuellen quantenphysikalischen Erkenntnissen ziehen muss. Ziel unserer Ausführungen ist es nicht, andere donaldistische Forschungen respektloserweise für unnötig zu erklären. Wir können es uns jedoch bei unseren Versuchen, die Gesetzmäßigkeiten Entenhausens zu erklären, nicht erlauben, gesicherte naturwissenschaftliche Fakten aus der Kosmologie und der Quantenphysik zu ignorieren. Eine Anwendung dieser Erkenntnisse auf den Entenhausener Kosmos ist nicht nur angebracht, sondern längst überfällig und führt uns zu einfachen, aber überzeugenden Erklärungen.

Die Quantenmechanik ist in ihrer mathematischen Grundlage stimmig und überzeugend. Ihre theoretischen Vorhersagen wurden, wenn auch z.T. erst Jahrzehnte später, vieltausendfach experimentell bestätigt, und umgekehrt gibt es keinen einzigen experimentellen Befund, der sie widerlegt.

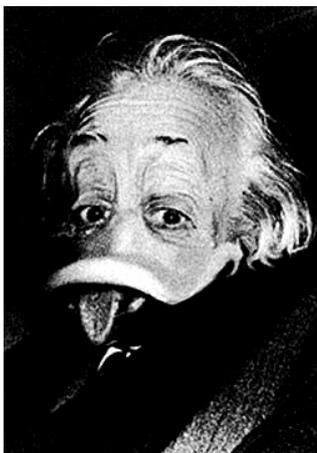
Leider hat die Quantenmechanik einen ganz gewaltigen Nachteil: Sie ist durch und durch unanschaulich, weil ihre Aussagen unserer Alltagserfahrung, unserer physischen Wahrnehmung der Welt, auf zum Teil bizarre Weise widersprechen. Dies sollte einem Donaldisten jedoch keineswegs fremd sein.

Abstract

Entenhausen ist eine Welt voller absurder physikalischer Phänomene, welche sich zwanglos als quantenmechanisch erklären lassen. Die eigentliche makroskopische, mechanistische Physik unterliegt in Entenhausen Quantenphänomenen, da dort die Raumdimensionen stark gestaucht bzw. zusammengerollt sind. Entenhausen könnte sich demnach in unserem eigenen Universum befinden, was auch eine Erklärung dafür liefert, dass Carl BARKS und Erika FUCHS von dort Informationen empfangen konnten.

Durch diese Deutung wird eine Vielzahl bisheriger Hilfskonstruktionen und Theorien zum Opfer von Ockhams Rasiermesser.

Eine kurze Geschichte der Quantenphysik



Jahrhundertlang, wenn nicht jahrtausendlang hat sich die klassische Physik mit anfassbaren und leicht zugänglichen Dingen beschäftigt und war mit der Erklärung der physischen Welt äußerst erfolgreich.

Albert EINSTEIN (1879-1955) hat die Relativität der Raum-Zeit-Beziehung beschrieben und so unser Ver-

ständnis der Welt revolutioniert. Den Nobelpreis hat er jedoch für seine Arbeit über ein quantenphysikalisches Phänomen, den photoelektrischen Effekt, erhalten.

Der Quantenbegriff lieferte zunächst eine plausible Erklärung der energetischen Eigenschaften von Elektro-

nen im Atommodell und später die Grundlage für unser gesamtes Verständnis der atomaren und sub-atomaren Physik.

Im Gegensatz zur klassischen Physik kann die Quantenphysik erklären, warum sich eine Welle (z.B. Licht) manchmal wie ein Teilchen verhält und warum man umgekehrt ein Materieteilchen (z.B. ein Elektron) bisweilen als Welle betrachten muss, als zwei unterschiedliche Manifestationen ein und desselben Quantenfeldes.

Quantenphysikalisch ist es auch ohne weiteres akzeptabel, dass ein Teilchen sich an zwei Orten gleichzeitig befindet, dass zwei weit voneinander entfernte Teilchen vom Zustand des jeweils anderen wissen, oder dass ein Teilchen zwei sich eigentlich ausschließende Zustände annimmt.

Wenn man eine Spielkarte hochkant auf den Tisch stellt, dann fällt sie entweder nach links oder nach rechts, aber nicht in beide Richtungen gleichzeitig. Aber genau dieses letztere Phänomen ist nach quantenphysikalischen Maßstäben zu erwarten! Derartige Superpositionen, d.h. Überlagerungen von unvereinbaren Zuständen, sind in der Quantenwelt keine Wunder, sondern Normalität.



In der Quantenwelt gilt: Falls ein Teilchen mehrere Möglichkeiten, mehrere Wege zur Verfügung hat, dann werden tatsächlich auch alle realisiert, wenn auch mit unterschiedlicher Wahrscheinlichkeit.

Kurz gefasst: Alles ist möglich.

Wenn wir heute über den Aufbau der Materie und der Atomhülle sprechen, dann gilt nicht mehr das frühere, anschauliche Modell von kleinsten Bausteinen oder von Elektronen, die den Atomkern auf geordneten Bahnen umkreisen, sondern wir bekommen heute die Bestätigung für das Modell eines Wahrscheinlichkeitsfeldes, einer Wahrscheinlichkeits-Welle, in der zeitgleich (!) alle denkbaren Möglichkeiten, wo sich ein Elektron befinden kann, mit unterschiedlichen Zahlenwerten verwirklicht sind. Das aus unserer alltäglichen Sichtweise Unglaubliche daran ist, dass nachweislich erst bei einer äußeren Einwirkung auf das System (z.B. bei einer Messung) diese Wahrscheinlichkeitswelle zusammenbricht und einen konkreten Zustand annimmt. Die Physiker sprechen vom sogenannten Kollaps der Quantenfunktion, der z.B. als Ergebnis der Interaktion mit einem Beobachter auftreten kann.

Um es etwas dramatischer auszudrücken: Die Forscher haben in den letzten Jahrzehnten gelernt, dass es im subatomaren Bereich so etwas wie eine objektive Realität gar nicht gibt, sondern nur ein Gespinnst von Wahrscheinlichkeiten. Werner HEISENBERG (1901-1976) drückte es 1958 so aus: "Nicht mehr die objektiven Ereignisse, sondern die Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten gewisser Ereignisse können in mathematischen Formeln festgelegt werden. Nicht mehr das faktische

Geschehen selbst, sondern die Möglichkeit zum Geschehen ist strengen Naturgesetzen unterworfen."

Bei der Substanz, aus der unsere Welt besteht, handelt es sich offenbar zum großen Teil nicht um Dinge, um Objekte, sondern

um variable, fließende Relationen von Wahrscheinlichkeitsfeldern. Dies ist keine metaphysische These; es handelt sich vielmehr um einen glasklaren experimentellen Befund, dass in der Quantenwelt beispielsweise manche Dinge erst dann und nur dann Existenz annehmen, wenn eine Wechselwirkung mit der Umwelt eintritt. Das entspricht der Natur des Quantenkosmos.

Werfen wir nun einen näheren Blick auf den Entenhausener Kosmos im Lichte der Quantenphysik. Unsere Grundthese geht dahin, dass die Welt Entenhausens, die wir gerne als Anaversum bezeichnen, sich auf sehr viel kleineren Skalen als unsere Welt befindet, d.h. der „Abstand“ zwischen Makro- und Quantenkosmos ist

dort so klein, dass ständig „makroskopische“ Quanteneffekte wirksam werden¹.

Quanteneffekte treten in unserer Welt an Gegenständen auf, die maximal einige Tausend Atome umfassen. Bei größeren Körpern überlagern sich zunehmend mehrere der Quanteneffekte, die dann ein gemeinsames statistisches Mittel bilden. Dieser „Mittelwert“ stellt dann unsere wohlbekannte deterministische Makrophysik dar. Im Anaversum ist diese Grenze zwischen Quanten- und Makrokosmos um viele Größenordnungen verschoben.

Sehen wir uns nun also an einigen Beispielen an, wie sich Quanteneffekte in Entenhausen manifestieren. Wir wissen, wie schwer Dinge zu begreifen sind, die unserer Alltagserfahrung vollständig widersprechen. Andererseits ist man im Donaldismus ja an Theorien gewöhnt, die gerade verdunstenden Hirnen entsprungen zu sein scheinen.

Das Wirkungsquantum

Wenn man die Welt in kleinen Maßstäben betrachtet, trifft man logischerweise auf immer kleinere Dinge.

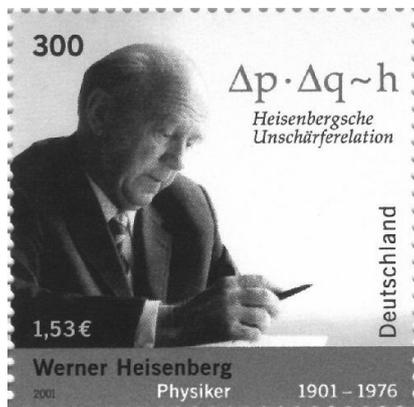


Teilt man große Dinge, bekommt man kleine Dinge.



Teilt man kleine Dinge, bekommt man noch kleinere Dinge.

¹ Dieser Gedanke wurde erstmals von einem von uns in einem unveröffentlicht gebliebenen Kongressvortrag geäußert (Stuttgart 2009).

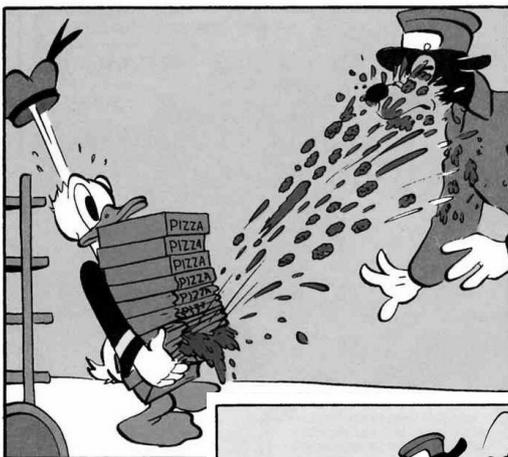




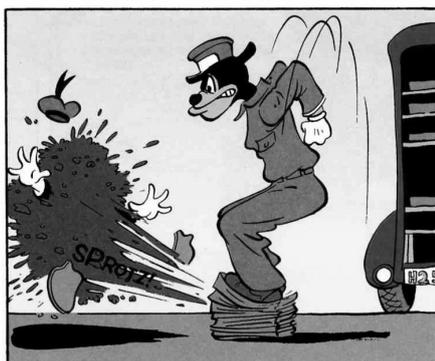
Aber geht das so unendlich weiter? Nein! In der Quantenwelt gibt es nämlich eine Untergrenze: Halbe Sachen gibt's da nicht. Ein halbe Blüte ist eben gar keine Blüte mehr.



Steckt man in einen Quantenkörper Energie hinein, so wächst dessen Energie eben nicht kontinuierlich, sondern in festen Stufen. Wenn man also das Energieniveau eines Quants erhöht, passiert etwas nicht allmählich, sondern plötzlich.

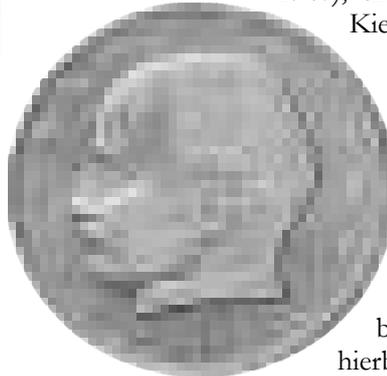


WDC34



Die Größe oder die Geschwindigkeit des Energiezuwachses sind dabei unerheblich. Ganz plötzlich und unmittelbar kommt es zum sogenannten „Quantensprung“², welcher den Quantenkörper auf ein anderes Energieniveau hebt.

Unsere vertraute mechanistische Physik lässt sich also nicht beliebig weit ins Mikroskopische verkleinern. Der Grund hierfür ist, dass unsere Welt aus kleinsten Teilchen bzw. kleinsten Energieeinheiten, sogenannten **Quanten** aufgebaut ist, die sich nicht weiter teilen lassen. Diese kleinste Energieeinheit, das **Wirkungsquantum**, hat der Physiker Max PLANCK (1858-1947), ein berühmter Sohn der Stadt Kiel, im Jahre 1900 erfunden.



Der Zusammenhang zwischen Energiegehalt und Frequenz eines Lichtquants ist gegeben durch die Plancksche Konstante h^3 , die ursprünglich nur als eine Hilfsgröße eingeführt wurde. Es stellte sich aber bald heraus, dass es sich hierbei um eine universelle Konstante handelt, ähnlich der universell unveränderlichen Größe der Lichtgeschwindigkeit.

Die Quantisierung der Welt sorgt nun aber für die ganzen absurd anmutenden Phänomene, die unserer kontinuierlichen Welt so fremd sind. Insbesondere sorgt sie für Uneindeutigkeit von Zeit, Ort und Energie.

Unschärfe und ihre Folgen

Man kann sich bei so einem Quantenobjekt nie ganz sicher sein kann, ob es da ist und wo und in welchem Zustand. Es ist der Grund, warum die Welt nicht deterministisch ist, die Heisenbergsche Unschärferelation. Das Wirkungsquantum ist ungefähr das Produkt der Unbestimmtheiten von Ort und Energie:

$$\Delta x * \Delta p = h.$$

$$\Delta p \cdot \Delta x > \frac{\hbar}{2} \quad \begin{array}{l} \Delta p \dots \text{Impulsunschärfe} \\ \Delta x \dots \text{Ortsunschärfe} \end{array}$$

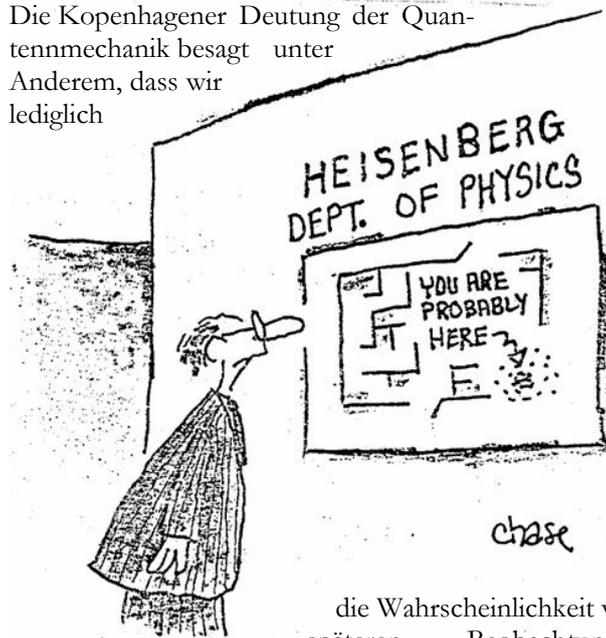
$$\Delta E \cdot \Delta t > \frac{\hbar}{2} \quad \begin{array}{l} \Delta E \dots \text{Energieunschärfe} \\ \Delta t \dots \text{Zeitunschärfe} \end{array}$$

² Der Begriff des Quantensprunges ist allerdings höchst problematisch. Nicht nur wird er in der Alltagssprache völlig falsch verwendet ("großer Fortschritt", "Schritt in einen völlig neuen Zustand"). Auch in der Physik ist er Quatsch, denn wenn der Energieunterschied zwischen zwei Zuständen genau bekannt wäre, würde der zeitliche Verlauf nach der Heisenbergschen Unschärferelation beliebig unklar.

³ Die Energie wird mit dem Wirkungsquantum h beschrieben: Energie * Zeit (Frequenz) = Wirkungsquantum $E = h * f$

D.h. es ist prinzipiell unmöglich, Ort und Energie eines Teilchens gleichzeitig mit unbegrenzter Genauigkeit zu messen. Die Dinge sind nicht klar verortet, sondern immer nur ungefähr. Und je genauer man weiß, wo etwas ist, umso ungenauer weiß man, wo es als nächstes sein wird.

Die Kopenhagener Deutung der Quantenmechanik besagt unter Anderem, dass wir lediglich



die Wahrscheinlichkeit von späteren Beobachtungen vorhersagen können.⁴ Was im einzelnen Fall nun tatsächlich geschieht, hängt vom Zufall ab. Diese Unschärfe hat BARKS aufs Genaueste in seine Berichte übertragen. Gangolf SEITZ hat diese Unschärfe als Merkmal der BARKSschen Überlieferungen erkannt.⁵

Wegen der Unschärfe ist in der Quantenwelt Vieles mehr oder weniger zufällig. Das Eintreten der unwahrscheinlichsten Ereignisse macht man sich zunutze:



⁴ Anders ausgedrückt: Man kann nicht Ort und Energie eines Quantenteilchens zugleich kennen. Zumindest nicht in dem Sinne, dass sich aus einem Vektor irgendein zukünftiger Aufenthaltsort vorhersagen ließe. In der Kopenhagener Deutung nennt man dies den „Zusammenbruch der Wellenfunktion“. Diese Wellenfunktion beschreibt, was mit einem Teilchen passiert ist, passiert und passieren wird.

⁵ SEITZ, Gangolf: Darum BARKS. Der Donaldist 109, p. 50 ff.

Der Zufall ist nicht nur Ratgeber bei ökonomischen Fragestellungen, sondern hilft auch bei der Vorsortierung von Bauabfällen ...



... oder bei Heimwerkerprojekten:



Der Zufall ist aber doch auch von äußeren Einflüssen abhängig. Manche Leute haben einfach Glück, wie zum Beispiel der bekannte Berufs-Glückspilz Gustav Gans.



Bei diesem schon oft gezeigten klassischen Beispiel handelt es sich nicht zwingend um die von VON STORCH postulierte Aufhebung des II. Hauptsatzes der Thermodynamik, sondern allenfalls um eine Unschärfe der Kausalität.

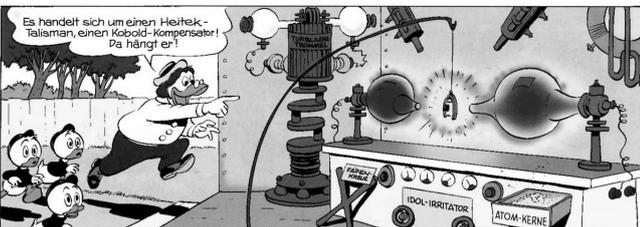
Bestimmte Mineralien haben einen günstigen Einfluss auf das Geschehen ...



... oder aber einen eher ungünstigen Einfluss⁶.



Gleiches gilt für technische Einrichtungen wie Heitektalismane ...



... oder für das weite Feld der Zauberei, die aber letztlich auch von bestimmten Gegenständen wie Minera-



⁶ HAWKING (aka MARTIN), paTrick: Quantenchronodynamik des stella - anatum - Universums. Der Donaldist 111, p. 52ff.

lien, Münzen oder Zauberstäben abhängig ist.

Ist etwas beeinflussbar, dann ist es auch messbar bzw. voraussagbar.



Andererseits ist die Unschärfe der natürliche Feind der exakten Messung. Zwar ist aus Entenhausen eine Vielzahl von Messungen überliefert, doch sind diese bei genauerer Betrachtung doch ganz erheblichen Unsicherheiten unterworfen. Im nachfolgenden Beispiel wird zwischen Bürgermeister und Milliardär eine Differenz von 11 % ermittelt, wohingegen der direkte Größenvergleich eine Differenz von 45% ergibt:



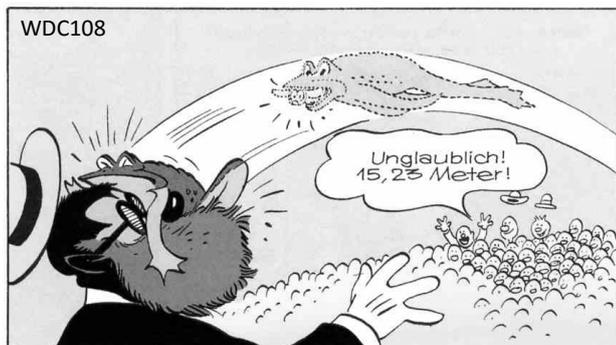


Sollte jener Weihnachtsbaum tatsächlich 45 m hoch sein, dann stellen die Arbeiter etwa 8 m an die Messlatte. Möglicherweise handelt es sich um Gastarbeiter von der Venus? Eher nicht, wir wollten doch auf Zusatzannahmen verzichten. Dass man Messungen in ihrer Genauigkeit hinterfragen muss, ist bereits anderen Autoren⁷ aufgefallen.



So traurig es für die donaldistische Forschung ist: Jegliche überlieferten Messungen sind in Zweifel zu ziehen, und das ist nicht auf die BARKS-FUCHSsche Überlieferung zurückzuführen, sondern stellt eine unmittelbare Auswirkung der quantenphysikalisch geprägten Beschaffenheit Entenhausens dar. Infolgedessen kann man natürlich alles Mögliche behaupten.

Dies weiß auch dieser Zuschauer hier, dem eine scheinbar exakte „Messung“ so leicht von den Lippen geht wie eine Elfmeterforderung im Fußballstadion.



⁷ Z.B. ZUPFER, Klaus Zack: Geodäsie an der Gumppe. Der Donaldist 101, p. 24ff.

Dieser praktische Umgang mit der Unschärfe manifestiert sich in einem noch viel unschärferen Umgang mit Zahlenwerten. Diese Unschärfe wächst mit der Größe des Zahlenwertes. Jenseits der Milliarde nehmen Zahlenangaben aus dem Anaversum völlig unrealistische Dimensionen an. Die Zahl der Wassertropfen im Rheinfall beispielsweise übersteigt die Anzahl der Atome im Universum um Dutzende Zehnerpotenzen!



Sehr großzügig geschätzt rauschen tatsächlich in jeder Sekunde ca. 10^{20} Tropfen den Rheinfall herunter. In "Wässer der Erde, Band IV" findet man jedoch eine Zahl, die offenbar um 30 (!) Größenordnungen darüber liegt⁸. Verfolgen wir die These, dass die Unschärfe mit der Größe des Zahlenwertes exponentiell anwächst. Teilt man den Exponenten durch 3,13, kommt man auf Werte, die unserer eigenen Erfahrungswelt entsprechen, zumindest in dem Rheinfallbeispiel.

Insofern postulieren⁹ wir einen **Renormierungsexponenten R** von $1/3,13=$

$$10^{X \cdot R} \text{Anaversum} = 10^X \text{terra hominis}$$

Vakuumfluktuation

Die völlige Verschmiertheit des Quantendaseins ist von Heisenberg als Unschärferelation formuliert worden. Das Quantenuniversum ist sogar so unscharf, dass man noch nicht mal genau weiss, ob ein Quantendings nun existiert oder noch nicht oder nicht mehr. Quanten entstehen regelrecht aus dem Nichts oder verschwinden in selbiges, ohne dass dafür irgendein Grund erkenntlich wäre. Selbst das Vakuum ist nicht statisch, sondern es fluktuiert. Dies ist die sogenannte Vakuum-

⁸ Hier hilft dann auch die Einführung überflüssiger Zusatzdimensionen nichts mehr, da bräuchte es schon etwa 20 davon.

⁹ Wir möchten jedoch darauf hinweisen, dass auch der Renormierungsfaktor einer erheblichen Unschärfe unterliegt. Zukünftige numerische Forschungen mögen hier mehr Gewissheit bringen.

fluktuation: Aus dem Nichts heraus entstehen Teilchenpaare (Teilchen/Antiteilchen) und vernichten sich gegenseitig fast augenblicklich wieder¹⁰, d.h. die entstandenen Quantenteilchen existieren stets nur sehr kurzzeitig und vorübergehend.

In der Quantenwelt entstehen und vergehen also Dinge völlig zufällig. Wir haben bereits gesehen, dass man diesem Zufall im Anaversum ein wenig auf die Sprünge zu helfen versteht.

Das "spontane Entstehen und Vergehen von Materie", wie Hans VON STORCH es genannt hat, lässt sich so ohne weiteres erklären, d.h. aus dem Nichts heraus entsteht plötzlich Etwas und verschwindet dann gleich wieder. Umgekehrt ist es genauso: In jedem Bruchteil einer Sekunde muss so ein Quant entscheiden, ob es verschwindet oder nicht. Im Anaversum wurde hierfür die Bezeichnung „Knoblistus“ geprägt.



Im Anaversum ist das Auftauchen und Verschwinden von Gegenständen Alltag. Es erstreckt sich bekanntermaßen u.a. auf Gegenstände, z.B. Wählscheibenlöcher, einzelne Körperteile¹¹ (Finger zumeist) und ganze Personen, wie die folgenden Abbildungen illustrieren:



¹⁰ Für den Hinweis auf die sich vernichtenden Teilchenpaare sei Stefan JORDAN aufs Herzlichste gedankt.

¹¹ Phänomene wie die spontane Polydaktylie sind also eine unmittelbare Wirkung der Quantenfluktuation. Das Konstrukt des Morphothels (s. DARWIN, P: Über die Entstehung intelligenter Arten durch natürliche Zuchtwahl. Der Donaldist 104, p.16ff.) als formveränderliches Körpergewebe wird dadurch überflüssig. Vielmehr ist das Phänomen des „Morphothels“ selbst ein Ausdruck der Quantenfluktuation.



Hat man sich erst einmal mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass in der Quantenwelt alles zufällig und unbestimmt scheint und man sich noch nicht einmal über die Existenz der Dinge sicher sein kann, kann es nicht verwundern, dass ein und dasselbe Quantenobjekt auch gleichzeitig verschiedene – sich widersprechende – Zustände einnehmen kann:

Superposition

Ein wichtiger Aspekt der Quantenphysik ist, dass durch die Beobachtung selbst ein Quantensystem verändert wird, da der Vorgang der Beobachtung mit einem Fluss von mindestens einem Quantum verbunden ist. Gleichzeitig ist das beobachtete Quantensystem, welches vorher unbestimmt war, nun bestimmt. Die vorherige Unbestimmtheit manifestiert sich darin, dass ein Gegenstand – bis zur Beobachtung – tatsächlich gleichzeitig unterschiedliche Zustände einnimmt, bis die Beobachtung einen dieser Zustände sozusagen „festlegt“.



Diese Überlagerung von Zuständen nennt man Superposition. Man kann sich das so vorstellen: Könnte ein Elektron verschiedene Farben haben, dann hätte es tatsächlich alle Farben bis zu dem Moment, da es jemand anschaut.

Einem Bombastium-Atom sind alle Geschmäcker dieser Welt zu eigen, bis man daran leckt: Durch die Messung (hier: Das Schlecken) erst manifestiert sich der Geschmack. Man könnte auch sagen: Der Geschmack ist unscharf, bis man ihn schmeckt.

Der Österreicher Erwin SCHRÖDINGER (1887-1961) ersann ein Gedankenexperiment, mit dem er



eigentlich illustrieren wollte, wie absurd es ist, quantenmechanische Effekte auf die makroskopische Welt übertragen zu wollen. Es geht so:

Das Leben von Schrödingers Katze in einem verschlossenen Kasten hängt davon ab, ob ein bestimmter Atomzerfall eintritt und ein tödliches Gift freisetzt. Nach den Quantengesetzen ist das todbringende Atom in einem unbeeinflussten System zu einem bestimmten Grad sowohl zerfallen als auch nicht zerfallen. Das bedeutet: Solange man in die Kiste nicht hineinschaut, müsste demzufolge auch Schrödingers Katze in einem undefinierbaren Überlagerungszustand sein, sowohl tot als auch lebendig. Erst eine Wechselwirkung mit der Umgebung zerstört diesen Superpositionszustand. Ob eine der Möglichkeiten zur Wirklichkeit wird, entscheidet ebendiese Wechselwirkung. Schrödingers Katze ist also gleichzeitig tot UND lebendig, und zwar so lange, bis man nachschaut.

Wanted:
\$10,000 Reward



Schrodinger's Cat
Dead and Alive



SCHRÖDINGER wollte demonstrieren, wie abwegig die Annahme sein würde, man könnte die absurden Gesetzmäßigkeiten der Quantenwelt so einfach durch eine Hilfskonstruktion auf unseren Makrokosmos übertragen. Diese Absurdität der Überlagerung von Quanten- und Makrowelt ist in Entenhausen, wie wir an vielen Beispielen zeigen werden, aber der Normalfall.

Katzen sind tot und lebendig, zusätzliche Arme oder ganze Personen sind vorhanden und gleichzeitig verschwunden.



Eine schnelle Rotation kann diesen Effekt gegebenenfalls katalysieren:



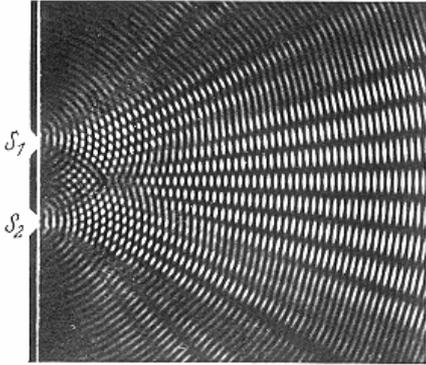
Jetzt könnte man einwenden, die Superposition sei nur ein theoretisches Konstrukt, schliesslich wird der Zustand durch die Messung ja manifest. Tatsächlich zeigen Experimente aber, dass die Superposition real ist.

Ausserdem könnte man einwenden, BARKS würde durch seine Berichterstattung eine Messung vornehmen, und die Superposition würde sich auflösen. Insofern muss man also BARKS' Berichte nicht als Messung auffassen, sondern eher als Zustandsbeschreibung. Ähnliche Gedanken wurden auch bereits vom verehrten Kollegen SEITZ¹² geäußert.

Eines der geflügelten Worte über die Quantenphysik lautet: "Die Quantentheorie erklärt alles Mögliche, aber niemand kann sie verstehen."

¹² SEITZ, Gangolf: Darum BARKS. Der Donaldist 109, p. 50 ff.

Verstehen bedeutet hier wohlgerne nicht das Erfassen der mathematischen Form, sondern das Begreifen der Konsequenzen für unser Weltbild.



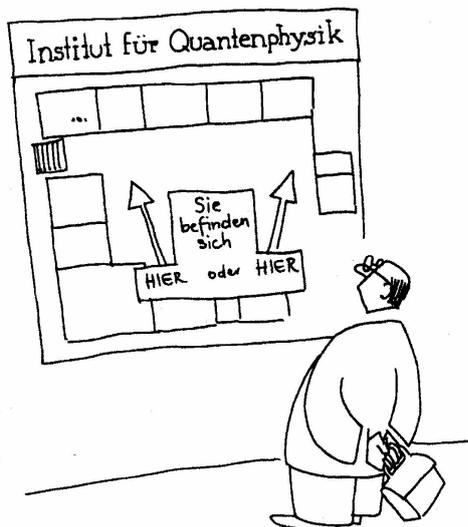
Welle-Teilchen-Dualismus

Die Interferenz ist eigentlich ein Nachweis für die Wellennatur des Lichtes. Sie beruht im Wesentlichen darauf, dass eine Lichtwelle unterschiedliche Wege zurücklegen kann, um zum gleichen Ort zu gelangen. Experimentell lassen sich selbst Teilchen oder ganze Quantenkörper interferieren. Bei solchen Interferenzexperimenten sind erstaunlicherweise selbst Interferenzen einzelner Quanten zu beobachten, d.h. ein einzelnes Teilchen hat tatsächlich verschiedene Wege zurückgelegt, um zum gleichen Ort zu gelangen. Anders ausgedrückt: Gegenstände (Körperteile, Personen) können zur gleichen Zeit an mehreren Orten sein – auch das beobachten wir im Anaversum:

Insofern handelt es sich bei Phänomenen wie der spontanen Polybrachie um eine Superposition des Ortes. Auch das Problem des 4. Neffen (Abb. weiter oben) lässt sich ohne Weiteres als die Doppelmanifestation eines Einzelneffen erklären.



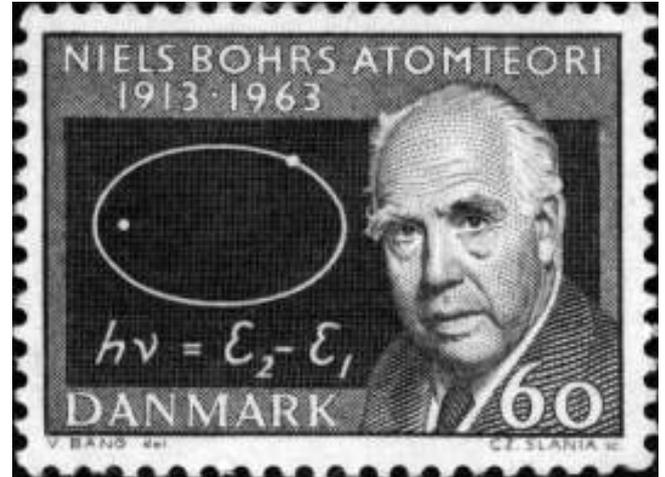
Insofern handelt es sich bei Phänomenen wie der spontanen Polybrachie um eine Superposition des Ortes. Auch das Problem des 4. Neffen (Abb. weiter oben) lässt sich ohne Weiteres als die Doppelmanifestation eines Einzelneffen erklären.



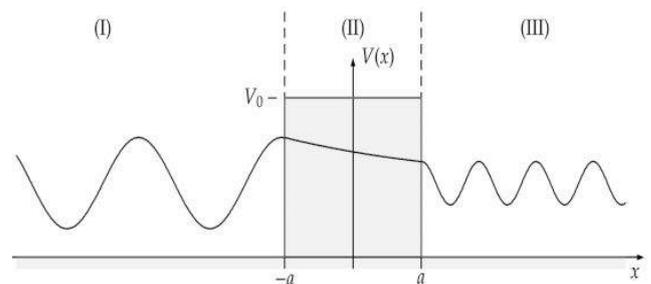
Quantenobjekte können sich also gleichzeitig an mehreren Orten befinden. Schlimmer noch, Quantenobjekte können eigentlich gleichzeitig überall sein, ihr „konkreter“ Aufenthaltsort ist nur eine Frage der Wahrscheinlichkeit in einer Wolke von Möglichkeiten:

Tunneleffekt

Man darf sich ein Elektron nicht als Kügelchen auf einer geordneten Umlaufbahn um den Atomkern vorstellen, wie es noch das Modell von Niels BOHR



(1885-1962) darstellt. Eher ist es eine Art verschwommene Wolke, von der sich nie so genau sagen lässt, wo genau sie ist und wo sie hin will. Da die Quantenwolke das selbst nicht so genau weiß, ist sie eigentlich ständig überall. Dies sorgt auch dafür, dass sie manchmal an Orten ist, wo sie gar nicht hin wollte, beispielsweise können Barrieren einfach unter Missachtung der sonstigen Gesetze der Physik einfach übersprungen, „durchtunnelt“, werden. Im Makrokosmos wäre das so, als ob ein Teil unseres Spiegelbildes nicht reflektiert oder absorbiert würde, sondern wir manchmal versehentlich in der Nachbarwohnung auftauchen würden.



Der Tunneleffekt hat unfassbare Auswirkungen: Wenn ich einen Ball gegen die Wand werfe, dann prallt er zu mir zurück. Wenn ich hundert Bälle gegen die Wand werfe, dann prallen hundert Bälle zu mir zurück.

Wenn ich in der Quantenwelt ein Elektron gegen eine undurchdringliche Barriere schleudere, dann prallt es ab. Wenn ich hundert Elektronen in Richtung der Barriere sende, dann prallen nicht alle hundert ab, sondern 3 oder 4 durchdringen die Barriere. Das ist eigentlich nach den Gesetzen der klassischen Physik absolut unmöglich – aber es passiert. Dieser klassisch-physikalisch

nicht erklärbarer Tunneleffekt ermöglicht erst die Kernfusion, die in der Sonne stattfindet, ohne den Tunneleffekt gäbe es keine Radioaktivität, keine Transistoren, keine Computer und keine Lasertechnik. Nach den Regeln der klassischen Physik dürfte Materie eigentlich auch nicht stabil sein.

Der Tunneleffekt beschreibt den Umstand, dass einige Teilchen auf ihrem Weg einen eigentlich physikalisch verbotenen Übergangszustand überwinden.



Etwas Entsprechendes passiert in Entenhausen ständig. Dagoberts Kopf mitsamt Zylinder konnte unmöglich durch die Streben der Reling passen. Dennoch ist er dort.

Haken durchdringen Kürbisse in scheinbar unmöglicher Weise.



Wir sehen Rauch, der Raumhelme durchdringt, ...



... oder Wasser, das Flugzeuge durchfließt.



Schließlich ist sogar Einsteins Alptraum von der spukhaften Fernwirkung wahr geworden, in Form der verzögerungsfreien Marsreise mittels Tunneleffekt:



Verschränkung

Den geneigten Leser wird das nächste quantenphysikalische Kuriosum kaum noch erstaunen: Zwei Quanten können miteinander verschränkt werden, d.h. sie gleichen sich in ihren Eigenschaften. Trennt man sie nun und nimmt eine Messung des einen Teilchens vor, so nimmt im gleichen Moment und unabhängig von der Entfernung das bislang unbestimmte Zwillingsteilchen ebenfalls die gerade gemessene Eigenschaft an. Albert EINSTEIN konnte sich zeitlebens mit dieser „spukhaften Fernwirkung“¹³ nicht anfreunden, da sie letzten Endes einen Informationstransport ohne Zeitverlust (d.h. ohne die Beschränkung durch die Lichtgeschwindigkeit) bedeutet.

Man sieht also, auch den erhabensten Geistesgrößen ist es ausdrücklich schwergefallen, sich mit einigen Konsequenzen der Quantenphysik anzufreunden. Nun ist die naturwissenschaftliche Erkenntnis aber keine Frage des persönlichen Geschmacks, sondern belegbarer

¹³ A. EINSTEIN, B. PODOLSKY, N. ROSEN: Can quantum-mechanical description of physical reality be considered complete?, Phys. Rev. 47 (1935), S. 777–780

Theorien. Und die hier genannten Voraussagen der Quantenphysik sind sämtlich in vielen Experimenten bewiesen worden und konnten in keinem einzigen Versuch widerlegt werden. EINSTEIN hat die Verschränkung schließlich akzeptiert, auch wenn es ihm nicht gefallen hat. Dem geneigten Donaldisten mag es nicht anders ergehen.

Die quantenphysikalische Verschränkung ist eine außerordentlich mächtige Form der Wechselwirkung: Sie erklärt zwanglos das synchrone Verhalten von belebten und unbelebten Körpern, die scheinbar durch ein unsichtbares Band aneinander gekoppelt sind. Wir kennen Beispiele aus dem Anaversum, etwa die sprachliche Verschränkung der Neffen¹⁴:



Viereckige Hühner übertragen also qua Verschränkung ihre Viereckigkeit auf eigentlich runde Objekte.

Ähnliches sehen wir in der nächsten Abbildung (wobei das Wasser hier zudem die Person durchtunnelt):



Eine ordentliche Verschränkung ist auch in Verdünnungen weit jenseits der homöopathischen Dosierung wirksam, wie die folgende Abbildung (Verdünnung hier etwa 1:10²⁵) illustriert:

¹⁴ SÖLLIG postuliert in DDSH 57 „Die Neffen“ sogar eine Totalverschränkung in Form von Mehrfachwesen. Allerdings ohne quantenmechanische Hintergedanken.



Neben der Form ist demnach also auch der Geschmack verschränkbar.

Oft genügt für die Verschränkung der bloße Kontakt. Hier führt er zur Umwandlung der Protonenzahl:



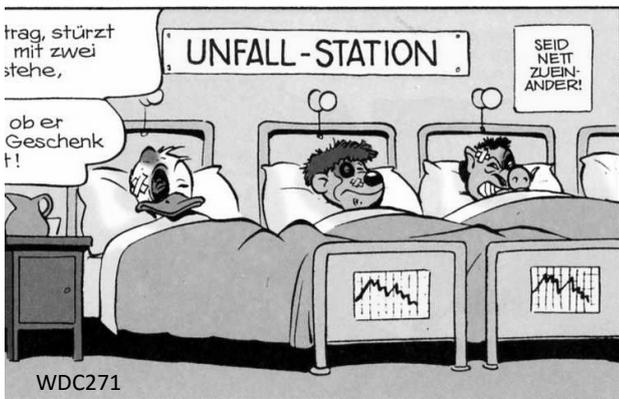
Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die Staubüsen. Die Eigenart der Personen lässt sich nach der Staubüsenierung in Büchsen füllen. Der Kontakt mit Spuren des Büchseninhaltes genügt bereits zur Übertragung komplexer Informationen.



In anderen Fällen reicht bereits der Sichtkontakt, um Gesichter zu übertragen:



Personen sind ohnehin sehr zugänglich für Verschränkungen jeder Art¹⁵. Die folgende Abbildungen dokumentiert die Verschränkung der Fieberkurven zweier nebeneinander gebetteter Personen:



Die klassische Verschränkung findet übrigens über Spins statt, die man sich modellhaft als Drehimpuls vorstellen darf. Das folgende Beispiel illustriert einen interessanten Schwingspin, der durch ein spezielles Schwingspin-Queue verschränkt wird:



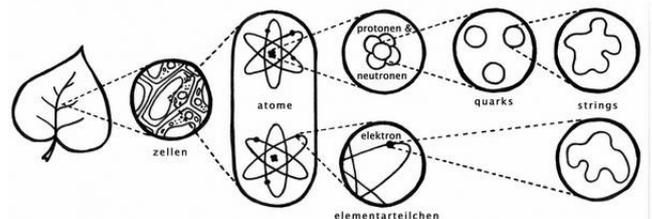
¹⁵ Mehr zum Einfluss der Quantenmechanik auf die Biologie: J. AL-KHALILI & J. McFADDEN: Der Quantenbeat des Lebens. Wie Quantenbiologie die Welt erneuert. Berlin 2015.

Diskussion

Das plötzliche Auftauchen, das plötzliche Verschwinden und die spontane Veränderung von Objekten sowie allerlei Zauberei: Sie mögen zwar allesamt unwahrscheinlich sein, aber aus quantenmechanischer Perspektive eben nicht unmöglich – und nur darauf kommt es an.

Es gibt allerdings eine wichtige Voraussetzung für die Existenz von Quantenobjekten und Quantenphänomenen: Die Gesetzmäßigkeiten der Quantenwelt gelten nur im atomaren Größenmaßstab. Begeben wir uns in die makroskopische Welt, heben sich die Einzeleffekte im statistischen Mittel auf, der sehr kleine Zahlenwert der Planck'schen Konstante verliert rechnerisch an Bedeutung, und die Regeln der klassischen Physik finden schließlich wieder Anwendung. In den letzten Jahren hat man sich experimentell weiter an die Grenze zwischen Quantenwelt und Normalwelt herangetastet, um herauszufinden, wo und wie beide Welten ineinander übergehen. Der letzte Stand ist der, dass Quantenobjekte auch noch bei Molekülen in der Größenordnung von einigen Hundert bis Tausend Atomen nachweisbar sind.

Wie kann es aber sein, dass in Entenhausen Quanteneffekte so viel weiter in die Makrowelt hineinreichen? Eine Antwort könnte in der Stringtheorie liegen: In ihr stellen Elementarteilchen keine (nulldimensionalen) kleinen „Kügelchen“ dar, sondern eindimensionale Energiefäden oder -schleifen, die man sich hilfswise als schwingende Saiten („strings“) vorstellen kann. Verschiedene Materieteilchen sind danach nichts anderes als unterschiedliche Schwingungszustände von fundamentalen Energiefäden. Die jeweilige Art der Schwingung bestimmt dabei die Eigenschaften des Teilchens.



Die Stringtheorie stellt den derzeit hoffnungsvollsten Kandidaten für eine Theorie von Allem dar, deren Ziel es ist, die Widersprüchlichkeiten der Quantenphysik und der Relativitätstheorie aufzulösen und dabei eine Erklärung für alle physikalischen Grundkräfte zu liefern. Eine wesentliche Grundlage der Stringtheorie ist nun, dass unser Universum eigentlich aus 10 (sic!) Raumdimensionen besteht, von denen wir allerdings nur 3 wahrnehmen, da die anderen „kompaktifiziert“ oder „zusammengerollt“ sind¹⁶.

¹⁶ Mehr zum Thema Stringtheorie und Extradimensionen findet der geneigte Leser bei B. GREENE: The Elegant Universe: Superstrings, Hidden Dimensions, and the Quest for the Ultimate Theory, 2000 (Das elegante Universum, Goldmann Verlag 2005)



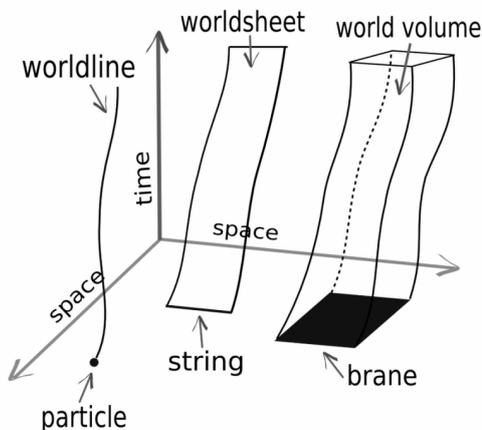
U\$15/2: Vergleich zweier aufgerollter Strings

Wie man sich das vorstellen kann, lässt sich an einem Comicheft leicht demonstrieren: Es enthält Informationen aus einer dreidimensionalen Welt, auf einem zweidimensionalen Medium. Maximal zusammengerollt ist es fast eindimensional und aus einer bestimmten Richtung betrachtet nahezu nulldimensional. Die Information aus einer dreidimensionalen Welt ist aber immer noch vorhanden!

Der Witz dabei ist, dass das Wirkungsquantum, die Grundlage der Quantenphysik, als universale Grundgröße erhalten bleibt. Während also eine Welt, die sich in kompaktifizierten Dimensionen abspielt, beliebig klein geschrumpelt werden kann, gewinnen Quanteneffekte darin zunehmend an Einfluss. Eine solche Welt ist Entenhausen.

Im Weltbild der Stringtheorie ist viel Platz für schlauchartig aufgerollte Dimensionen und extradimensionale Teilräume, das heißt: Es gibt unendlich viel Raum für eine unendlich große Anzahl von Mikrokosmen, die auch z.B. die Stadt Entenhausen beherbergen können. Dies ist nichts anderes als eine unmittelbare Konsequenz des von Andrei LINDE und anderen Kosmologen postulierten Multiversums, welches eine quasi unendliche Zahl von Welten darstellt. Auf dieser Grundlage dürfen wir vollen Ernstes sagen: Entenhausen existiert¹⁷.

Möglicherweise befindet sich diese Welt Entenhausen mitten unter uns, nur in zusammengerollten Dimensio-



¹⁷ Näheres zum Multiversum in HAWKING, Patrick: Quantenchronodynamik des stella.-anatum – Universums. Der Donaldist 111, p 52 ff.

nen. Ein Informationstransport, etwa durch Medien wie BARKS und FUCHS, wird auf diese Weise ohne Weiteres erklärlich.

Konkret wird man Entenhausen im Übergangsbereich zwischen Quantenwelt und Makrowelt suchen müssen, da die meisten der dortigen Vorgänge wiederum den Gesetzen der klassischen Physik unterliegen. In dieser Übergangszone gibt es eben auch Fässer mit getrockneten Atomkernen und Neutronen in Gelee.



Und wie wir auch aus vielen Berichten wissen, tragen viele kleinwüchsige Entenhausener die Angst vor noch weiterem Einschrumpfen in sich. Bei weiterer Miniaturisierung würde man den Geltungsbereich der klassischen Naturgesetze endgültig verlassen und vollends in die unberechenbare Quantenwelt abrutschen. Ein weiterer Grund also, warum wir es in Entenhausen mit einer Angstgesellschaft¹⁸ zu tun haben.



Quantenphänomene widersprechen dem sogenannten lokalen Realismus und damit auch unserer Auffassung von Wirklichkeit. Sie führen uns nämlich vor Augen, dass es keine objektive Realität gibt, die von der Art der Beobachtung unabhängig ist. Erst die Interaktion mit einem äußeren Einfluss, z.B. einem Beobachter, lässt die Wahrscheinlichkeitswelle kollabieren, und aus der sogenannten Potentialität wird eine Aktualität, aus der Möglichkeit eines Objektes wird ein reales Objekt. Es ist eine Tatsache, dass in der Quantenwelt der Vorgang der Beobachtung das Beobachtungsergebnis nicht nur

¹⁸ JACOBSEN, Peter: Panik, Platzangst, Paranoia - Ein Blick hinter die Entenhausener Fassade. Der Donaldist 120, p. 29 ff.

beeinflusst, sondern die Existenz des beobachteten Teilchens erst herbeiführt.

Es kann an dieser Stelle völlig offen bleiben, auf welche Weise Carl BARKS von den Vorgängen in Entenhausen Kenntnis erlangt hat. Aufgrund der quantenphysikalischen Gesetzmäßigkeiten können wir jedenfalls sicher sein, dass bestimmte Dinge in Entenhausen nur deshalb geschehen sind – oder nur auf diese spezielle Weise geschehen sind –, weil Carl BARKS ein Auge auf Entenhausen geworfen hat. Oder, um es anders zu sagen: Einige Dinge wären ohne die Beobachtung durch Carl BARKS nie geschehen. Dies ist die Schweriner Deutung des Barksismus-Fuchsismus.

In der kosmologischen Diskussion über die Beschaffenheit und die Lokalisierung Entenhausens hat man sich in den vergangenen Jahren weitgehend auf die "Stella anatum"-Variante verständigt, die von vielen Donaldisten aus ganz unterschiedlichen Gründen abgelehnt wird, unter anderem weil der Eindruck besteht, dass damit alle unerklärlichen Dinge zwanghaft mit den unbekanntem Gesetzmäßigkeiten eines Paralleluniversums begründet werden. Die Erlebnisse der Familie Duck wurden sozusagen in einer anderen, unerklärlichen Welt angesiedelt.

Die donaldistische Forschung muss jedoch selbstverständlich den raschen Fortschritt der nicht-donaldistischen Wissenschaften berücksichtigen. Obwohl der Beginn der quantenphysikalischen Revolution bereits über hundert Jahre zurückliegt, werden die Konsequenzen für unser Bild von der tatsächlichen Beschaffenheit der Welt immer spektakulärer. Es ist ein sehr schöner Nebeneffekt, dass wir feststellen können: Man braucht für die Erklärung Entenhausens keine Parallelwelten, keine Spezielle Temporaltheorie, keine Mehrfachwesen, keine disjunkten Universen, die sich teilweise überlappen, keine radioaktiven Katastrophen, kein Morphothel, sondern nur das, was uns die orthodoxe Wissenschaft, in diesem Fall die Quantenphysik, an tausendfach überprüften Befunden und Feststellungen an die Hand gibt. Ein klassischer Fall für Ockham's Rasiermesser: Je einfacher eine Theorie ist, je mehr Phänomene sie zu erklären vermag und je weniger neue Annahmen sie benötigt, desto besser.

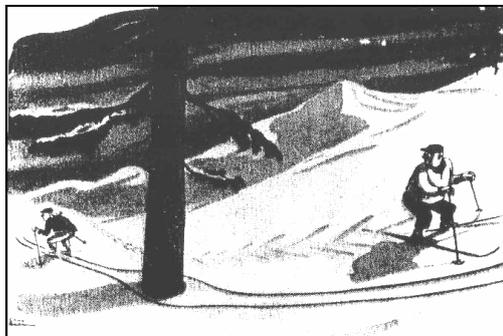


BARKS und FUCHS haben den Begriff "Quantenphysik" weder verwendet noch ausführlich thematisiert, wahrscheinlich haben sie ihn noch nicht einmal gekannt. Trotzdem haben sie entsprechende Phänomene sehr klar beschrieben.

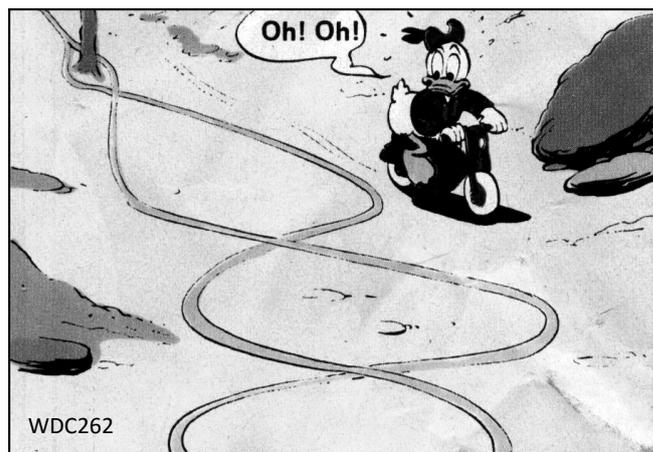
Dass sich Wellen wie Teilchen und umgekehrt Teilchen wie Wellen verhalten – eines der grundlegenden Phänomene der Quantenphysik – wird von BARKS ständig vorausgesetzt; man denke nur an die bekannten

Beispiele von drahtloser Materieübertragung.

Dies hier ist der berühmte "nicht-klassische Skiläufer", ein unter Quantenphysikern beliebter Scherz, der deutlich machen soll, dass in der Quantenwelt Vorgänge ablaufen können, die in der



"klassischen" Welt nicht möglich sind, und dass miteinander unvereinbare Zustände tatsächlich realisiert werden. Es handelt sich hier um einen typischen Tunneleffekt. BARKS hat ebenfalls einmal begonnen, über ein solches Quantenphänomen zu berichten, lieferte aber dann eine andere, konventionelle Erklärung.



Bereits 1935 wurde von EINSTEIN und zweien seiner Kollegen das oben bereits erwähnte quantenphysikalische Konzept der Verschränkung publiziert. Nach den Initialen der Verfasser EINSTEIN, PODOLSKY & ROSEN wurde diese Konzeption als EPR-Effekt oder EPR-Paradoxon bekannt – Erika FUCHS hat diesem Phänomen, das unseren Vorstellungen von Kausalität völlig entgegensteht, in der Übersetzung des Berichts "Das EPR-Gerät" ein Denkmal gesetzt (s. Abb. Folgende). Es geht dort um ein Gerät zur Materieumwandlung, das wohl mit Verschränkungseffekten arbeitet. Erwin SCHRÖDINGER meinte zum EPR-Konzept übrigens, es zwingt uns, von allen lieb gewordenen Vorstellungen darüber, wie die Welt beschaffen sei, Abschied zu nehmen.

Die üblichen Entenhausener Beispiele für den Zusammenbruch der für uns normalen Kausalität kennen wir



alle: Den Wünschelbrunnen, das Schatzplan-Puzzle, die Buchstaben-Suppe und viele andere.

Weniger bekannt ist die sogenannte Viele-Welten-Theorie von EVERETT, die eine der weitgehendsten Interpretationen der Quantenmechanik darstellt¹⁹. Wir erinnern uns an die Superposition verschiedener Zustände: Die hochkant gestellte Spielkarte kippt sowohl nach links als auch nach rechts. EVERETT zufolge lösen sich durch eine äußere Wechselwirkung diese Überlagerungszustände nicht endgültig auf, sondern es werden wirklich beide Möglichkeiten realisiert, was zur Aufspaltung in zwei Welten führt. Und da dies in jedem Sekundenbruchteil mit allen Teilchen des Universums geschieht, kann man sich die wahrhaft unendliche Zahl von Möglichkeiten vor Augen führen. Alle Donaldisten, die diesen Satz lesen, sind demnach zufällige Schicksalsgenossen, die bisher an allen Abzweigungen denselben Weg zurückgelegt haben – was sich allerdings schon in kürzester Zeit ändern kann.

BARKS hat diese ständige Aufspaltung in unendlich viele mögliche Welten erkannt und den alltäglichen Umgang mit diesem dualen Verzweigungsprinzip ausführlich geschildert. Frau Dr. FUCHS wählte dafür schließlich die Bezeichnung „Knoblistmus“.

Schlussfolgerungen

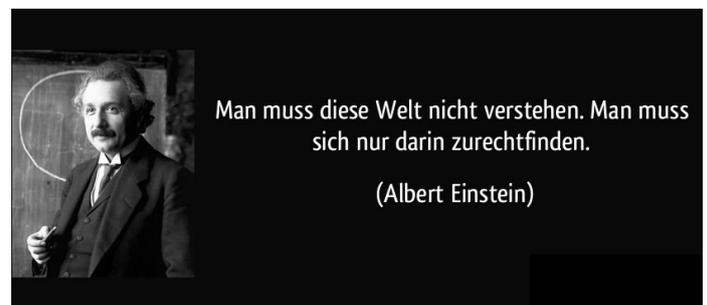
Wendet man die verfügbaren Erkenntnisse der "orthodoxen" Naturwissenschaften konsequent auf die teilweise rätselhaften Geschehnisse der BARKS-Berichte an, ergeben sich zwangsläufig die nachfolgenden Schlussfolgerungen:

1. Bei den aus klassisch-physikalischer Sicht unerklärlichen Phänomenen, denen wir in Entenhausen begegnen, handelt es sich um Quanteneffekte. Das bedeutet: Entenhausen muss Bestandteil der "Quantenwelt" sein, da nur dort das Planck'sche Wirkungsquantum ausreicht, um Quanteneffekte zu bewirken.
2. Im sogenannten Anaversum können die drei Raumdimensionen so weit zusammengeschrumpelt sein, dass Quanteneffekte bereits in makroskopischen Größenordnungen wirksam werden. Da sowohl quanten- als auch klassisch-physikali-

¹⁹ und die in ihren Konsequenzen dem stringtheoretisch begründeten Multiversum von LINDE entspricht (s.o.); es ergibt sich eine unendliche Anzahl von möglichen Universen, und somit ist die Existenz Entenhausens manifest.

sche Effekte zu beobachten sind, ist das „Anaversum“ vermutlich in einer Übergangszone zwischen Mikro- und Makrokosmos angesiedelt.

3. Entenhausen muss also gar nicht in einem anderen Universum beheimatet sein, sondern kann durchaus in unserem Universum liegen. Das macht den Informationsaustausch zwischen unseren Welten erklärlich.
4. Die Gesetze der Quantenmechanik bedingen, dass das beobachtete System sich erst durch den Vorgang der Beobachtung (oder eine andere Wechselwirkung) manifestiert, d.h. es gibt keine eigenständige, "objektive" Entenhausener Realität, die ein anderer Beobachter als BARKS ebenso hätte beschreiben können. Die Berichte aus Entenhausen beruhen somit auf einem zutiefst konstruktivistischem Prinzip. Wir Donaldisten nennen es Barksismus-Fuchsismus.
5. Messungen aus dem Anaversum unterliegen der Unschärfe. Jeglichen Zahlenwerten ist daher prinzipiell nicht zu trauen, insbesondere im Hinblick auf physikalische oder mathematische Exaktheit. Die Varianz wächst exponentiell mit der Größe des Zahlenwertes (Fuchssche Unschärferelation).
6. Durch die hier von uns vorgestellte "Theorie von Allem" werden viele andere Theorien und Hilfsannahmen, die auf komplizierte Weise irgendwelche rätselhaften Einzelphänomene erklären wollen, entbehrlich. Die heutigen Erkenntnisse der Quantenphysik reichen völlig aus, um die Rätsel Entenhausens zu lösen.



Noch ein letzter Satz

Man mag uns vorwerfen, wir hätten den Donaldismus durch unsere Thesen der Beliebigkeit ausgesetzt und ließen nichts mehr zum Erforschen übrig. Tatsächlich aber sind dies keine wissenschaftlichen Kriterien – Wissenschaft hat nur das Eine im Sinn: Die schlüssigste Erklärung für die Gesamtheit aller Phänomene zu finden. Wir denken genau dies getan zu haben. Und in keinem Falle sehen wir den Donaldismus vor seiner Vollendung. Um es mit Descartes zu sagen, hoffen wir, die Insel unseres Wissens vergrößert zu haben. Die Küste unseres Unwissens ist aber umso länger geworden.

DAS DONALDISCHE QUIZ

„Es gibt so viele Herren der Welt und so wenige demütige Menschen.“

Der Kohldampfprofessor

Wieder einmal ist es so weit, dass diejenigen sich bekriegen, die sich für die Herren der Welt halten. Vielleicht möchten sie herausfinden, wer denn unter den Herren der Welt der Größte und Bedeutendste ist. Dies Bemühen geht allerdings mit erheblichen sogenannten Kollateralschäden einher. Ganze Landstriche werden verwüstet, unzählige Menschen eingesperrt, verschleppt, von ihren Familien getrennt, gefoltert oder gar getötet. Grund genug für Viele, ihren Heimatländern zu entfliehen und im Sinne der von Plattschmidt definierten Zuflucht ein Refugium aufzusuchen, etwa ein deutschsprachiges Land in Mitteleuropa.

Wer flieht, dem drohen in seiner Heimat ungünstige Umstände, meist Hunger, Krankheit oder Verfolgung. Dabei ist letztlich unerheblich, ob die Verfolgung eine gerechtfertigte Strafverfolgung oder eine willkürliche Maßnahme ist. Der Fliehende möchte sich jedenfalls Derartigem nicht aussetzen und zieht es vor, in sicherem Abstand (das ist mindestens die Besenkammer, zuweilen aber auch Timbuktu oder der Südpol) zu warten, bis sich die Wogen in der Heimat geglättet haben. Wer soviel Zeit nicht aufwenden möchte, plant lieber gleich ein neues Leben in fremdem Land.

Länder, aus denen ihre Bewohner fliehen, werden meist gewaltsam und wenig demütig regiert. Das Prinzip der Gleichheit aller Bewohner wird überhaupt nicht beachtet, vielmehr kann mit einem angenehmeren Leben rechnen, wer sich bei den Machthabern einschmeichelt.

Da ihre Macht in der Regel auf Gewalt und Unterdrückung beruht, sind die Machthaber bestrebt, sich zum Erhalt ihres Regimes und zur Gewaltausübung in den Besitz besonders abschreckender Waffensysteme zu bringen. Nordkorea ist so ein Beispiel. Eine geologische Besonderheit zeichnet solche Länder aus: sie verfügen über reiche Salzvorkommen, die unter Tage abgebaut werden.

Wir wollen die Situation an einem Beispiel beleuchten. Unser Rätselmann war in einem jener Länder zur Welt gekommen, die sich durch einen gewissen Salzreichtum auszeichnen. Die Regierung war weit von dem entfernt, was man heute als „good governance“ (es muss ja...) bezeichnet. Trotzdem gelang es unserem Mann, sich mit dem Regime zu arrangieren. Allerdings musste er einen gewissen Preis dafür bezahlen und dem System zu Diensten sein. Nicht zuletzt seine Körperbeherrschung und seine Fremdsprachenkenntnisse führten dazu, dass er von seiner Regierung mit einem Auftrag ins Ausland entsandt wurde. Dort hätte er ein bequemes Leben führen können, wäre ihm nicht eine Frau in die Quere gekommen. Wir wollen diesen Umstand hier nicht weiter erörtern, gar kommentieren. Jedenfalls bewirkte der Auftritt der Frau, dass unser Mann in einer schnellen, gleichwohl sinnvollen Entscheidung beschloss, sich den nunmehr drohenden Gefahren durch rasche Flucht zu entziehen. Wie so viele Flüchtlinge opferte er seine gesamte Habe, um seinen Verfolgern zu entkommen und sah sich später an seinem Fluchtort gezwungen, sich ein völlig neues Leben aufzubauen. Ob er nach Timbuktu oder Afghanistan (interessanterweise ein beliebtes Fluchtziel der Entenhausener Welt) entwich, ist den Überlieferungen nicht zu entnehmen. Der Name des Mannes ist aber bekannt, auch wenn es sich vermutlich nur um einen *nome de guerre* handelt.

Wer war's?

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen und vielleicht ein hübsches DoKug gewinnen möchte, der schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Fax sind möglich an 06423-3804, Elektrobrie fe an gangolf.seitz@t-online.de. Bitte Postanschrift nicht vergessen, Gewinne können sonst nicht zugestellt werden!

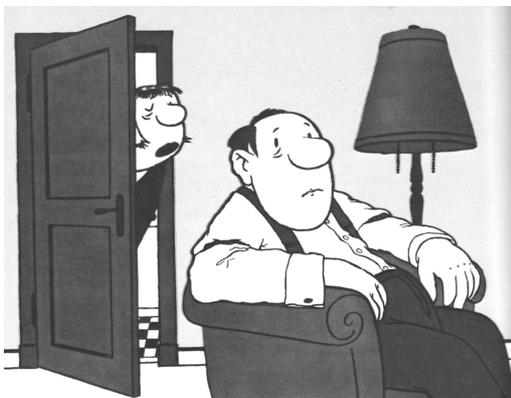
Auflösung vom letzten Mal (DD 148):

Es war



der kleine Hermann aus „Der verhängnisvolle Kronenkork“ (US 6/2, MM 19/59, TGDD 77).

Seine Kindheit wird eindrucksvoll von der kurzen Straßenszene beleuchtet, die uns überliefert ist. Der erwachsene Hermann dagegen begegnet uns mindestens in drei Darstellungen. Jedes Mal ist er verheiratet, jedes Mal erscheint die Gattin als die bestimmende Person in der Beziehung. Lorient schildert Hermann in der Szene „Feierabend“ als einen Ehemann, der vermutlich erschöpft vom Jagen und Sammeln heimkehrt, und dem die Gattin die erstrebte Ruhe nicht gönnen will.



In Entenhausen sehen wir Hermann Schutz suchend hinter einem Sessel, während auf der Straße zwei Dampfbagger aufeinander schlagen. Die sorgfältig fri-



sierte Gattin fordert den vor den Ereignissen Flihenden (vgl. dazu auch Platthaus, DD 84) vergeblich auf, „was“ zu tun. Aber Hermann ist keine Ameise, der tut nicht einfach „was“.



Schließlich lernen wir Hermann kennen, einen Landwirt, der sogar über ein eigenes Flugzeug zur Schädlingsbekämpfung verfügt. Seine Gattin Dorothea (die nach einem Bericht des verstorbenen Goethe mal mit einem Flüchtlingstreck ins Land kam), versucht ebenfalls vergeblich, das Handeln des Gatten zu beeinflussen. Wir sehen in diesen Personen den Archetyp des Hermanns: er ist verheiratet mit einer Frau, die ihn zu steuern und zu beeinflussen versucht. An allen drei Hermanns zeigt sich aber auch, dass sich mit der Zeit eine gewisse Immunität gegenüber solchen Versuchen der Einflußnahme herausbildet. Wenn schon im Keller oder in der Garage keine Werkstatt existiert, in die man sich zurückziehen kann, so hat sich doch eine Art innere Besenkammer herausgebildet, die der Ausflucht dient.

Zehn richtige Lösungen trafen ein, was der Quizmaster als einen neuerlichen Beweis v.d.n.Ü.d.D. wertet. Hilfreich die psychologischen Ausführungen aus dem Pfnzital. Dank auch an H.H. für den Hinweis auf das Hermannsdenkmal in New Ulm, Minnesota. Aus einem Münchner Postfach kam ein Abbild von Hermanns Mutter von hinten, allerdings ohne Hut, auch dafür Dank. Leider war nicht allen Quizteilnehmern eine korrekte Lösung gelungen. Nein, lieber G.S. (was für Initialen...), es war nicht Herbert aus den drei dreckigen Ducks. Knapp vorbei ist auch daneben. Gelohnt hat sich die Teilnahme für Kurt Martin aus Vierhöfen. Er gewinnt das Buch „Die Kunst, als reicher Mann zu sterben“ von D. Duck mit einem Titelbild von Gottfried Helnwein. Gratulation!

Der Weg zum Reichtum

Eine semidonaldistische szenische Lesung¹ von Susanne Luber

Sprecher W: Eigentlich sollte dieser Ratgeber heißen: „Wie werde ich reich und glücklich?“ Aber das wäre doch zu viel auf einmal. Reichtum ist ja schon etwas Angenehmes. Wer dann auch noch glücklich sein will, muss sich eben etwas mehr Mühe geben. Deshalb also nur: „Wie werde ich reich?“

Einer, der es wissen muss, ist Dagobert Duck, bekanntlich der reichste Mann der Welt. Die Frage, wie groß Ducks Vermögen wirklich ist, hat schon Generationen von Forschern beschäftigt. Er selbst nannte einmal die Summe von 13 Trillionen, 224 Billionen, 567 Milliarden, 778 Millionen Talern und 16 Kreuzern.² Das scheint aber nur seine Mindest-Geldreserve zu sein, denn andere Quellen sprechen von Fantastilliarden, Quadrillionen und Multiprovisionen. Dazu kommen Sachwerte wie Gold und Edelsteine, Ölquellen und Bergwerke, Fabriken und Handelsketten, Flug- und Schifffahrtlinien, Mietshäuser und Würstchenbuden. Allein das Zählen der Bargeldbestände dauert mehrere Tage, und wenn das Finanzamt eine Vermögensaufstellung verlangt, braucht Duck dafür volle 13 Jahre.³

Ohne ins Detail zu gehen, kann man sagen: Dagobert Duck versteht das Reichwerden wie kein zweiter. Fragen wir ihn, wie er es angestellt hat.



Bild 1: KA 23

¹ Dieser Text wurde ursprünglich für eine Veranstaltung in der Sparkasse Gänseburg geschrieben. Die Erben von Uncle Walt als Inhaber der Rechte an den von Barks gezeichneten und von Erika Fuchs übersetzten Geschichten waren damit jedoch nicht einverstanden. Jetzt erscheint der Text im DD. Das haben sie davon!

Dagobert Duck: „Es gibt viele Methoden, um reich zu werden. Ich kenne sie alle. Aber die sicherste ist Sparsamkeit. Daran führt einfach kein Weg vorbei.“

Sprecher W: Aha. Aber Geld sparen kann man doch erst, wenn man etwas hat. Duck sagte, er kenne „viele Wege“, um reich zu werden. Wie ist er selbst denn zu seinem Vermögen gekommen?



Bild 2: KA 4

Tick Duck: „Wie bist du denn überhaupt so entsetzlich reich geworden, Onkel Dagobert? Warst du bei einer Bank?“

Dagobert Duck: „Bei einer Bank? Pah! Ich hab mein Vermögen sauer verdient ... auf den Goldfeldern von Alaska ... in den Zinngruben von Malaya ... “



Bild 3: KA 4

Dagobert Duck: „Ich bin reich geworden, weil ich zäher war als die Zähsten und schlauer als die Schlauesten. Und ich bin ein ehrlicher Mann dabei geblieben.“

² Die Kohldampfinsel (US 8, TGDD 7)

³ Wiedersehn mit Klondyke (FC 456, TGDD 44)

Sprecher W: Na, wer's glaubt!

Aber nun fragt sich das verehrte Publikum vielleicht, was Dagobert Duck uns lehren kann. Ganz einfach: Die Geschichte unserer Welt – und nicht nur die europäische Geschichte – zeigt, dass Wissenschaft und Kultur immer dort blühen, wo Freiheit des Denkens gegeben ist und wo materieller Wohlstand herrscht. Dass Wissenschaft, Kunst und Kultur ihrerseits nichts zum Wohlstand beitragen, das hört man immer wieder, vor allem in Kreistagen und Finanzausschüssen, wenn es um Museen, Theater oder Bibliotheken geht: „Das kostet ja so viel, und es bringt nichts ein!“ Aber auf lange Sicht, das haben kluge Leute schon immer gewusst, bringen Bildung und Wissenschaft mehr ein als nur schlechte Augen. Das weiß sogar ein armer Schlucker wie Donald Duck.



Bild 4: BL 14

Tick und Trick Duck: „Du kannst dir nicht mal Margarine aufs Brot kaufen, wenn du alles für Bücher aus gibst!“

Donald Duck: „Wissen ist Macht! Diese Bücher werden mir Geld einbringen! Tonnenweise!“

Sprecher M: Tonnenweise Geld zu besitzen ist also das ersehnte Ziel des kleinen Herrn Duck. Von Ähnlichem haben die meisten von uns wohl auch schon geträumt. Wenn man nur wüsste, wie man das anstellt!

Sprecher W: In allen philosophischen wie auch praktischen Fragen lohnt es sich, über die Grenzen des Gewohnten hinaus zu blicken. Da bietet sich die Parallelwelt von Entenhausen geradezu an: eine Welt, in der vieles genauso ist wie bei uns, manches aber auch ganz anders. Entenhausen ist eine Welt mit Arm und Reich, mit Spitzenverdienern und prekären Arbeitsverhältnissen, mit windigen Geschäftemachern und ehrbaren Handwerkern, mit Großaktionären und kleinen Sparkassenguthaben, mit Wucherzinsen, Schuldenfallen und gnadenlosen Geldeintreibern. Nicht viel anders als bei uns.



Bild 5: BL-DD 19

Die sozialen Unterschiede sind enorm. Im Elendsviertel von Kummersdorf hausen die Menschen in Bruchbuden und haben kaum das Nötigste zum Leben.

Die Spitzen der Entenhausener Gesellschaft dagegen treffen sich im „Klub der Milliardäre“ zum gleichermaßen üppigen wie erlesenen Mahl.



Bild 6: TGDD 84

Man speist marinierte Marderfilets an püriertem Pumpernickel und gebratene Birkhuhnbrüstchen. Zum Kaffee nimmt man kandierten Kümmel; dabei klagt man über den neuen Snobillac, den man leider verschrotten musste, weil seine Uhr zu laut tickte. Solche krassen sozialen Unterschiede werden von den Bürgern Entenhausens als etwas Normales akzeptiert. So gut wie nie kommt es zu politischen Spannungen. Wenn überhaupt einmal Unmut entsteht, äußert er sich in eher kindlicher Form.



Bild 7: TGDD 84

Sprecher W: Dieses Graffito ist nicht wirklich gesellschaftskritisch. Die Reichen lassen sich von solchen Sprüchen ohnehin nicht beirren. Sie stehen zu ihrer Überzeugung: Man ist reich, weil man es verdient hat. Selbstverständlich sind die Milliardäre aufs engste mit der Finanzwelt verbunden – so eng, dass man sagen kann, sie sind die Finanzwelt.

Das kommt uns alles vertraut vor. Aber gibt es in Entenhausen auch eine Verbindung zwischen Kapital und Kultur? Gibt es Sponsorenprogramme? Fördervereine? Stiftungen? Ja – es gibt das alles. Es funktioniert nur anders als bei uns. Tun wir einen Blick in die Welt von Entenhausen, um zu verstehen, wie und warum das Geld dort fließt.

Wie er selbst den Grundstock zu seinem immensen Vermögen gelegt hat, das hat Dagobert Duck einmal seinen gespannt lauschenden Großneffen Tick, Trick und Track erzählt. Es war beim Goldrausch in Klondike Anno 1896. Damals stand auch der junge Dagobert Duck mit seiner Goldpfanne im eisigen Wasser des Yukon – den Colt an der Seite und den heißen Atem der Wildnis im Nacken.



Bild 8: KA 4

Dagobert Duck: „Habe Gold gewaschen ... auch im Winter bei hartem Frost mit blutenden Händen. Viele Säcke voll Gold schleppte ich nach Haus, statt alles wie die anderen in den Spielhöhlen und Tanzlokalen zu verjubeln.“

Sprecher W: Hier sehen wir den Abenteurer, wie er nach monatelangem Schürfen mit wundgelaufenen Füßen in die Goldgräbersiedlung zurückkommt, einen dicken Sack Gold auf der Schulter – und charakterstark genug, den Verlockungen der Zivilisation, der Wirte und Tanzlokale und sogar der weichbusigen Dame in der Mitte den Rücken zu kehren.

Der Weg zum Reichtum führt nur über harte Arbeit und Konsumverzicht – das versucht Dagobert Duck seiner zur

Leichtlebigkeit neigenden Verwandtschaft immer wieder zu vermitteln.



Bild 9: KA 4

Dagobert Duck: „Schalen Genüssen als da sind Rauchen, Reisen, Kinolaufen und so weiter und so fort, mußt du entsagen. Dafür wirst du die wahren Freuden des Lebens kennenlernen ... so wie ich.“

Sprecher W: Dass Dagobert Duck den Grundstock zu seinem Vermögen tatsächlich beim Goldrausch in Klondike gelegt hat, ist allerdings nicht ganz sicher. Der Wahrheit etwas näher kommt wohl eine andere, weniger abenteuerliche Version, die er ebenfalls seinen Großneffen erzählt hat. Schon als Kind habe er die ökonomischen Gesetze von Angebot, Nachfrage und Preisbildung durchschaut und zu seinem Vorteil genutzt.



Bild 10: KA 35

Dagobert Duck: „Ich hatte in meiner Jugend nie Zeit, Märchen zu lesen. Ich musste in den Wäldern meiner schottischen Heimat Brennholz sammeln.

Den ganzen Sommer über hab' ich gesammelt, und im Winter, wenn es Stein und Bein froh, hab' ich's teuer verkauft. Sehr, sehr teuer!“



Bild 11: KA 35

Sprecher W: So weit – so glaubwürdig. Die Legende vom ehrlich erworbenen Reichtum konnte Dagobert Duck lange Zeit aufrecht erhalten – so lange, bis eines Tages die Duck-Tagebücher auftauchten. Ein investigativer Journalist namens Martin S. Gans kam ihnen auf die Spur. Die Übergabe fand im „Ententanz“ statt, einer berühmten Entenhausener Disko – natürlich gegen ein stattliches Bündel Banknoten. Als Gans seine Beute zu Hause auspackte – es war ein schmutziges Bündel Schulhefte – fiel ihm sofort ins Auge, dass dies nicht die Tagebücher des alten Duck waren. Stattdessen enthielten die Hefte Aufzeichnungen von Donald Duck – dem Neffen des Alten, der längst zum Juniorpartner und designierten Erben des Duck-Konzerns aufgestiegen war.⁴

Ein Blick in diese Tagebücher, in denen Donald den Zeitpunkt schildert, wo ihm die Augen aufgingen, kann uns das Gruseln lehren.

Sprecher M: Du bist nun alt genug, Donald, und ich denke, es wird Zeit, dass du alles weißt. Oder jedenfalls fast alles. Hast du mir eigentlich immer geglaubt, wenn ich von meinen Abenteuern erzählt habe? Wie ich Goldgräber in Alaska war, oder die Geschichten, wie ich als armer kleiner Holzsammler schlau genug war, aus Brennholz ein kleines Vermögen zu machen?

Sprecher W: Ja, natürlich! ... Äh ... naja ... früher schon, aber jetzt eigentlich nicht mehr.

Sprecher M: Das hätte mich auch gewundert. Grins! Lieber Donald, du solltest das Märchen vom sozialen Aufstieg nicht glauben. Vom Tellerwäscher zum Millionär – ha! Es mag vorgekommen sein, aber sehr, sehr selten. Genauso selten wie ein Goldgräber am Yukon

⁴ Der folgende Text ist teils Zitat, teils Paraphrasierung nach Martin S. Gans [i.e. Alfred Marquart]: Das wahre Leben des Donald D.: Entenhausens unglaubliche Geschichte. Stuttgart: Kolkhorst, 1984, S. 22 - 30

ein reicher Mann geworden ist. Wer wurde reich am Yukon? Nicht die Goldgräber, sondern die Leute, die ihnen das Gold wieder abnahmen – die Wirte, die Hotel- und Bordellbesitzer. Auch nicht die mehr oder minder leichten Mädchen in den Bars und Saloons, sondern die Leute, denen die Bars, die Saloons und die Mädchen gehörten. Nein nein, mein lieber Donald – als Goldgräber konntest du kein Vermögen machen. Zumal das bei mir auch gar nicht nötig war. Die Ducks waren schon immer wohlhabende Leute, nicht reich – aber eben wohlhabend. Mein Vater Dudenfried Duck hatte Geld, und meine Mutter Sieglinde Seidenbürzel hatte auch welches. Nicht was ich Geld nenne – aber immerhin. Tatsächlich hat mein Vater am Yukon investiert – keine Bar, die nicht ihm gehörte. Er selbst brauchte Entenhausen gar nicht zu verlassen, er hat sein Unternehmen von hier aus verwaltet. Ich habe das System von ihm nur übernommen und – verfeinert.

Sprecher W: Staun! Was gibt es da noch zu verfeinern?

Sprecher M: Ich wusste etwas, was mein Vater nicht wusste: man muss mehr sein als nur reich, um zu den Spitzen der Gesellschaft zu gehören. Wenn man nicht hineingeboren ist, muss man sich ein Netz von Beziehungen aufbauen. Und ich wusste noch mehr: Regiert wird ein Land oder eine Stadt nicht im Rathaus oder in den Ministerien, sondern in den Vorstandsetagen. Dort muss man Einfluss nehmen, wenn man etwas erreichen will. Das habe ich getan: Ein paar Taler hier, ein paar Taler dort, und bald tanzten alle nach meiner Pfeife.

Sprecher W: Hast du dann auch etwas – äh – mit dem Fall Mindermann Maus zu tun?

Sprecher M: Natürlich, den habe ich lanciert. Absolute Null, die Maus, aber nützlich. Oder die Sache mit dem Unternehmenssitz in Gibbs-Gah-nich. „Steuerhinterziehung!“ haben die Zeitungen damals geschrien, aber sie konnten mir nichts nachweisen. Ein paar hunderttausend Taler an die richtige Partei, und man hat mir die Steuerbefreiung gewährt, die ich haben wollte. So einfach ist das.

Sprecher W: Beneidenswert! Zahlst du denn gar keine Steuern?

Sprecher M: Doch doch, ich zahle schon welche – allein schon, damit es nicht auffällt. Aber längst nicht so viel wie andere Leute, vor allem nicht so viel wie die Armen. Da gibt es verschiedene Methoden. Zum Beispiel spende ich dem Kloster zum Barmherzigen Erpel eine Million Taler. Sie quittieren mir das, und ich setze die Summe von der Steuer ab. Macht einen Gewinn von 500.000 Talern, die ich nicht versteuern muss. Sie

schicken mir aber 800.000 Taler wieder zurück, so dass ich in Wirklichkeit 300.000 Taler verdient habe. Ein alter Trick, kicher!

Sprecher W: Das klingt – äh – recht einfach. Macht denn das Kloster da so ohne weiteres mit?

Sprecher M: Natürlich nicht, du Dummkopf. Vorher geht ein dezenter Briefumschlag an den Prior und ein anderer an den Rechnungsführer. Die frommen Brüder wissen Geld ja auch zu schätzen. Grins.

Sprecher W: Aber ... in solchen Dingen musst du doch ungeheuer diskret vorgehen, damit es nicht rauskommt!

Sprecher M: Natürlich. Meinst du, ich würde im Geld schwimmen, wenn ich das nicht beherrschen würde?

Sprecher W: Und warum hast du mir das nicht schon viel früher erzählt?

Sprecher M: Weil es, mein lieber Donald, auch beim Steuern sparen heikle Dinge gibt. Parteispenden zum Beispiel. Da musst du noch viel lernen.

Sprecher W: Hier weiß doch jedes Kind, dass du nichts freiwillig gibst. Über deine Weihnachtspende im letzten Jahr lacht die Entenhausener Wirtschaftsvereinigung heute noch – eine Packung Kleinzwiebacke!

Sprecher M: Grrrr! Das ist nicht, was ich unter Spenden verstehe. An Spenden muss man verdienen! Wenn ich beispielsweise einer Partei eine größere Summe spende, kann ich die nicht in voller Höhe von der Steuer absetzen. Außerdem könnte es für die Parteien peinlich werden, vor allem für die Utopisten, wenn herauskommt, dass sie vom alten Duck geschmiert werden. Deshalb macht man das anders. Die Parteien gründen gemeinnützige Vereine, etwa einen „Verein zur Ausbrütung unehelicher Eier“ oder eine „Gesellschaft gegen Entenjagd“. Denen spende ich Geld, und da diese Vereine gemeinnützig sind, kann ich die Spende von der Steuer absetzen. Die Vereine geben das Geld aber an die Parteien weiter. Natürlich nicht direkt, das würde ja auffallen. Stattdessen bestellen sie bei den Parteien etwas, zum Beispiel ein völlig überbeurteiltes Gutachten, oder sie zahlen eine Phantasie-Unsumme für einen Vortrag. So bekommen die Parteien das Geld, und in den Büchern taucht als Spender schlimmstenfalls der Verein Sowieso auf, aber nicht der gute alte Dagobert Duck. Kicher!

Sprecher W: Aber damit hast du doch nicht dein riesiges Vermögen gemacht?

Sprecher M: Natürlich nicht, das sind Peanuts. Ein schöner Zuverdienst. Aber wichtig ist etwas anderes.

Sprecher W: Was denn?

Sprecher M: Ganz einfach, lieber Donald. Wer regelmäßig eine größere Summe von mir zu erwarten hat, der wird es sich überlegen, ob er sich – beispielsweise – in meine Geschäfte mit Landminen mischt.

Sprecher W: Dann stimmt es also, was manche Leute glauben, dass du deine Hände im Waffenschmuggel hast?

Sprecher M: Was heißt hier Schmuggel? Es ist schon richtig, dass ich auch mit Waffen handle, aber eher legal – die Gesetze sind da sehr weit auszulegen, schmunzel. Das sind durchaus lukrative Geschäfte! Wegen der regierungsamtlichen Genehmigung muss ich natürlich hin und wieder mit einem Briefchen im Wirtschaftsministerium vorstellig werden. Da sind viele Schnäbel zu stopfen, allein hier in Entenhausen. Zu viele, finde ich manchmal. Grummel.

Sprecher W: Dann stimmt es also alles nicht, was du mir und den Kindern erzählt hast? Die Kleinen wird das hart treffen. Tick, Trick und Track, die glauben doch an dich!

Sprecher M: Ach, die glauben auch an Wahrheitsliebe und Pfadfinderehre. Das gibt sich. Warte nur ein paar Jahre, bis sie den Geschmack des Reichtums gekostet haben.

Sprecher W: Tick, Trick und Track würden niemals ... na ja, schon gut. Seufz! Aber noch eine letzte Frage, Onkel Dagobert: Die Sache mit deinem Glückstaler – deinem ersten selbstverdienten Taler, den du nie aus der Hand gibst – stimmt die etwa auch nicht?

Sprecher M: Das stimmt schon. Nur war es nicht der erste, den ich verdient habe. Es war der erste, mit dem ich einen Minister der damaligen Regierung bestochen habe. Er hat ihn mir später zurückgegeben, und ich habe ihn aufgehoben. Kleine Sentimentalität! Im übrigen nützt sie der Legende vom ehrlich erworbenen Vermögen. Merke dir, lieber Donald, die Menschen wollen betrogen werden.

Mehrere aufgebrauchte Donaldisten und Donaldistinnen stürmen auf die Bühne.

Erster Donaldist: Buh! Buh! Aufhören! Das ist übler Vulgärdonaldismus!

Zweiter Donaldist: Die Schande, die Schande!

Donaldistin: Meine Damen und Herren, schenken Sie diesen unsäglichen Verleumdungen keinen Glauben! Wie diese Unterstellungen eines windigen Enthüllungsjournalisten ins Programm geraten sind, kann ich mir nicht erklären. Wir Donaldisten erforschen auf wissenschaftlicher Grundlage die Welt von Entenhausen. Nichts von dem, was Sie gerade hören mussten, wird von den Quellen bestätigt! Glauben Sie kein Wort!

Die empörten Donaldisten werden durch Einspielen der Hymne beruhigt. Alle erheben sich und singen mit.

Sprecher W: Meine Damen und Herren, bitte nehmen Sie wieder Platz. Nach dieser unvorhergesehenen Unterbrechung geht es weiter im Text.

Sprecher M: Wenn wir wissen wollen, wie man in Entenhausen zu Geld kommt, müssen wir uns fragen, wie das dortige Wirtschaftssystem funktioniert.⁵ Auf den ersten Blick scheint es ein vorkapitalistisches zu sein. Erworbenes Geld wird nicht investiert, sondern entweder sofort ausgegeben, wie Donald Duck es in der Regel tut, oder es wird gehortet. Dennoch bezeichnen die reichsten Männer Entenhausens sich selbst als „Kapitalisten“. Und zu Recht: Auch Dagobert Duck setzt sein Kapital ein mit dem Ziel, Gewinn zu machen. Dabei geht er manchmal sogar hohe Risiken ein.⁶ Aber das Grundprinzip des Duck'schen Wirtschaftens ist ein anderes: Nicht das Vermehren von Geld, sondern das Besitzen von Geld hat für ihn oberste Priorität.



Bild 12: TGDD 18

Donald Duck: „Und was willst du mit dem ganzen Geld anfangen, wenn ich fragen darf?“

Dagobert Duck: „Aufheben natürlich! Was sonst?“

Donald Duck: „Aber davon hast du doch nichts. Hast du denn keine Lust, es für etwas Schönes auszugeben?“

Dagobert Duck: „Ausgeben? Du spinnst wohl! Dann habe ich es ja nicht mehr.“

⁵ Inhaltlich stütze ich mich in erster Linie auf folgende Beiträge: Andreas Platthaus: The General Theory of Money Circulation, Materialism, and Greed. Teil 1: Wirtschaft in Entenhausen - Alptraum für alle! in: DD 72 (1990); Teil 2: Cashflow, in: DD 73 (1990); Patrick Bahners: Was ist Geld denn schon? in: DD 107 (1999); Ders.: Mammon vincet omnia, in: HD 83 (1982); Ders.: Entenhausen - die ganze Wahrheit, München 2013, S. 95 f.

⁶ Für 1 Billion Taler und 6 Kühlschränke erwirbt Duck z.B. an der Börse eine Kugel Bombastium - eine Sache, von der er nicht einmal weiß, wofür sie gut ist (Fragwürdiger Einkauf, US 17).



Bild 13: TGDD 18

Sprecher W: Die Logik dieser Aussage ist unwiderlegbar. Was man ausgibt, das hat man nicht mehr. Die Konsequenzen eines solchen wirtschaftlichen Handelns sind jedoch fatal. In einer liberalistischen Geldwirtschaft wie der Entenhausener muss das Geld zirkulieren, damit es seinen Wert behält. Indem Duck sein Barvermögen hortet statt es zu investieren, entzieht er dem Wirtschaftskreislauf immense Mengen Geld. Der Kaufkraftüberhang, den sein Barvermögen darstellt, hängt als ständige Bedrohung über der Entenhausener Wirtschaft.

Die dortige Währung, der Taler, basiert auf dem klassischen Goldstandard. Dabei ist der Geldwert des Talers relativ hoch. Preise und Löhne liegen oft im Kreuzerbereich. In den unteren Tarifgruppen werden Stundenlöhne von 30 Kreuzern gezahlt.⁷ Für 30 Kreuzer bekommt man in Entenhausen ein Paar warme Würstchen, eine Frikadelle oder drei Kugeln Erdbeereis.⁸ Gemessen an diesen Preisen kann man sich vorstellen, was passieren würde, wenn Duck sein Barvermögen von 13 Trillionen, 224 Billionen, 567 Milliarden, 778 Millionen Taler und 16 Kreuzern in die Geldzirkulation einbringen würde. Die gesamte Volkswirtschaft Entenhausens wäre nicht in der Lage, genügend Güter zu produzieren, um auch nur annähernd ein Wertäquivalent zu dieser Geldmenge zu schaffen. Der Rückfluss des Duck'schen Geldes in den Wirtschaftskreislauf hätte zwangsläufig eine Hyperinflation zur Folge.

Sprecher M: Am Zusammenbruch der Entenhausener Wirtschaft ist aber auch Dagobert Duck nicht interessiert. Er ist ja nicht dumm, im Gegenteil. Duck weiß genau, was er riskiert, wenn er sein Geld hortet statt es

⁷ Donald Duck und sein reicher Onkel in Amerika (WDC 124, TGDD 10)

⁸ Ebd. - Zu Preisen vgl. auch Bahners: Was ist Geld denn schon? In: DD 107 (1999), S. 17.

zu investieren. Er weiß aber auch, was passieren würde, wenn er es in größerem Stil ausgeben würde. So erscheint der vorgebliche Geiz des Multitrilliardärs, der den Besitz von Geld zur Maxime seines Handelns gemacht hat, plötzlich in neuem Licht. Ducks Knickerigkeit hat einen kühl kalkulierten ökonomischen Grund: Keinen Taler, keinen Kreuzer gibt er ohne Not aus, um die Entenhausener Wirtschaft nicht zu gefährden.

Diese steht dennoch auf tönernen Füßen. Denn indem Dagobert Duck immer weiter verdient, entzieht er dem Markt laufend große Mengen Geld. Ständig muss Geld nachgedruckt werden, allein schon um den Markt mit den nötigen Zahlungsmitteln zu versorgen. Die Taler-Währung ist also manipuliert. Überdies ist auch der herrschende Goldstandard instabil, denn Duck ist in der Lage, seine private Goldreserve durch Erschließen neuer Lagerstätten fast beliebig zu erhöhen – mit fatalen Auswirkungen auf den Goldpreis.

Es grenzt an ein Wunder, dass die Entenhausener Wirtschaft überhaupt noch funktioniert, dass es dort einen Markt und einen Arbeitsmarkt gibt – auch wenn die leidige Brotarbeit bei den meisten Entenhausenern alles andere als beliebt ist.



Bild 14: KA 16

Donald Duck: „Seufz! Jeder sollte eine Million haben. Dann brauchte niemand mehr zu arbeiten.“

Sprecher M: Der Stadtstaat Entenhausen hat die Schrecken einer Hyperinflation schon einmal erlebt. Das war damals, als Dagobert Duck auf die Idee kam, sein gesamtes Geld in Eine-Million-Taler-Noten umzuwechseln und diese in einer Scheune auf dem Bauernhof seiner Schwester Dorette zu lagern.⁹ Eine Windhose deckte das Dach ab und verteilte das Geld über das ganze Land. Die Leute sammelten es auf – plötzlich besaß jeder eine Million. Jeder war reich, keiner woll-

te mehr arbeiten und Güter produzieren. Infolgedessen stiegen die Preise für Brot, Eier, Speiseeis, Schinken und Würstchen auf Millionen- und Milliardenhöhe. Donalds naiver Wunsch, jeder solle eine Million besitzen, war auf fatale Weise in Erfüllung gegangen.

Sprecher W: Eigentlich müssten die Entenhausener Bürger dadurch klüger geworden sein. Aber die Vorstellung, ein Milliardär zu sein wie Dagobert Duck, ist einfach zu schön. Jeder würde am liebsten im Geld schwimmen wie er. Außerdem ist in Entenhausen ein dickes Talerbündel die beste Empfehlung in jeder Lebenslage – sei es in der Konkurrenz um einen attraktiven Arbeitsplatz, sei es beim Wettstreit um den begehrten Titel „Größter Kinderfreund Entenhausens“, sei es im Wahlkampf um das Amt der Bürgermeisters.



Bild 15: TGDD 100

Dagobert Duck: „Wer mit solchen Empfehlungen vorspricht, ist jedermann willkommen.“

Sprecher W: Die generelle Hochschätzung von Geld und Besitz in Entenhausen führt zwangsläufig zu der Vorstellung, dass im Leben zwar nichts umsonst, aber alles käuflich ist – die Gunst des Wahlvolkes ebenso wie Polizei und Justiz. Während der Normalbürger sich auch bei kleinen Vergehen schon bald vor Gericht wiederfindet, darf der Reiche sich vor juristischer Verfolgung geschützt fühlen. Dagobert Duck exerziert es vor, als er einmal wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu einer Geldstrafe verurteilt werden soll:

Dagobert Duck: „Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben, Herr Richter? Wenn Sie mir Ärger machen, kaufe ich den ganzen Laden mit allem Drum und Dran, und Sie werden gefeuert!“

⁹ Geld fällt vom Himmel (WDC 126, TGDD 10)



Bild 16: BL-DD 11

Sprecher W: Seine ganze lange Lebenserfahrung sagt Duck, dass man für Geld alles kaufen kann – Richter und Staatsanwälte, Minister und Bürgermeister genauso wie Bergwerke und Fabriken, Hotelketten und Würstchenbuden. Nur ganz selten ist er gezwungen, die Omnipotenz des Geldes in Frage zu stellen. Dann fragt er sich verwirrt, ob die Welt eigentlich noch so ist, wie er sie kennt.



Bild 17: TGDD 77

Dagobert Duck: „Dass man mit Geld nicht alles haben kann, ich mir eigentlich neu.“

Sprecher W: Mit dieser Äußerung gerät der Finanzmagnat Dagobert Duck gefährlich in die Nähe des rücksichtslosen Finanzhais, der er angeblich nie sein wollte.¹⁰ Denn wie schon der Selfmade- und Staatsmann Benjamin Franklin – ein begnadeter Sprücheklopfer –

vor ungefähr 250 Jahren gesagt hat: „Wer der Meinung ist, dass man für Geld alles haben kann, gerät leicht in den Verdacht, dass er für Geld alles zu tun bereit ist.“

Aber wie versteht Dagobert Duck die Finanzwirtschaft? In Grundzügen hat er das erklärt, als er einmal in die Lage kam, vor dem Stamm der Muskateller-Indianer eine wirtschaftswissenschaftliche Einführungsvorlesung zu halten.¹¹ Nicht ganz freiwillig, deshalb ist er an einen Pfahl gebunden. Diese temporäre Zwangslage hindert ihn jedoch nicht daran, seinem gebannt lauschenden Publikum den Weg zum Wohlstand gleichermaßen stringent wie anschaulich zu erklären.



Bild 18: BL-OD 24

Dagobert Duck: „Zuerst muss man sich in paar Taler sparen. Die tut man auf die Bank.“



Bild 19: BL-OD 24

Dagobert Duck: „Ersparnisse erfreuen das Herz des Bankdirektors. In seiner Freude legt er noch etwas dazu.“

¹⁰ Vgl. Eduard Wehmeier: Entenhausen - eine marktradikale Plutokratie, in: DD 148 (2015), S. 50.

¹¹ Eine würzige Geschichte (US 39, TGDD 51)



Bild 20: BL-OD 24

Dagobert Duck: „Mit dem geborgten Geld kauft ihr billige Ware ein und verkauft sie so teuer wie möglich. ... Und nun zur Prozentrechnung.“

Sprecher W: Diese Kurzfassung der Duck'schen Vermögensbildungstheorie ist interessant, weil sie die Rolle der Kreditinstitute hervorhebt. Banken und Sparkassen tun in Entenhausen offenbar das, was sie auch hierzulande tun: sie bedienen den Finanzmarkt, in erster Linie den Geld- und Kreditmarkt. Über andere klassische Bankgeschäfte wie Wertpapierhandel ist wenig bekannt. Auch die Abwicklung des Zahlungsverkehrs läuft eher selten über die Banken. Es gibt zwar Schecks, aber bezahlt wird meist in bar, auch große Summen.

Sprecher M: Die wichtigste Aufgabe der Kreditinstitute scheint die Verzinsung von Spareinlagen zu sein. Spareinlagen erfreuen das Herz des Bankdirektors, Zinszahlungen das der Kunden. Die Zinssätze schwan-



Bild 21: KA 50

ken und sind kurioserweise davon abhängig, ob die Bank das Geld nimmt oder gibt. Während sie für Spareinlagen 2 Prozent Zinsen zahlt, werden für Kredite 8 bis 14 Prozent fällig.¹² Bei „riskanten Geschäften“ pflegt Bankier Duck sogar 50 Prozent zu nehmen.¹³

Eine überaus komplizierte Zinsrechnung trägt dazu bei, dass selbst einfache Geldgeschäfte vom Normalbürger kaum verstanden werden. Die Sinnhaftigkeit des Sparens wird trotzdem nicht in Frage gestellt. Als Tick, Trick und Track einmal mit Schneeschaukeln 20 Taler verdient haben, nutzt ihr Erziehungsberechtigter die Gelegenheit, sie zu finanzieller Vorsorge anzuhalten.



Bild 22: BL 8

Donald Duck: „Kein roter Heller wird von dem Geld ausgegeben. Das Geld wird auf die Sparkasse gebracht und zu 2 % Zinsen angelegt. In hundert Jahren habt ihr dann ... Augenblick ...“



Bild 23: BL 8

¹² Andreas Platthaus: The General Theory of Money Circulation, Materialism, and Greed; Teil 1: Wirtschaft in Entenhausen - Alptraum für alle! in: DD 72 (1990), S. 42.

¹³ Weihnachten für Kammersdorf (FC 367, TGDD 3)

20 Taler zu 2 Prozent sind 4 Taler ... nein, ich meine 40 Kreuzer ... in einem Jahr bekommt ihr dann 2 Prozent von 20 Talern und 40 Kreuzern ... das macht nach Adam Riese ... halt, das muss ich schriftlich machen. 20,4 mal 0,02 gleich 0,408 – das mit 20,4 zusammengezählt ... murmel murmel ... Dann gibt's im dritten Jahr ... äh ...“

Sprecher M: Enttäuscht wandern die Kinder mit ihrem Geld zur Stadtparkasse. In ihren Herzen streiten sich Einsicht in den langfristigen Nutzen des Sparens mit dem Wunsch nach sofortigem Konsum.



Bild 24: BL 8

Tick, Trick und Track Duck: „Am besten bringen wir es gleich zur Sparkasse. Ist ja vielleicht auch das Vernünftigste. In 100 Jahren haben wir dann so viel, dass wir die ganze Welt kaufen können.“ – „Ich kauf' mir lieber ein Eis.“

Sprecher M: Langfristiges Wirtschaften scheint ein Charakteristikum der Entenhausener Ökonomik zu sein. Nicht nur Donald Duck rechnet bei Geldanlagen mit Laufzeiten von hundert Jahren, auch Dagobert Duck denkt in ähnlichen Zeiträumen. „Wenn das so weitergeht, bin ich in 200 Jahren pleite!“ hört man den geplagten Multitrilliardär bisweilen seufzen. Damit widerspricht Duck einem Lehrstück des einflussreichsten Wirtschaftswissenschaftlers der jüngeren Geschichte, John Maynard Keynes. Der Erfinder von Defizitfinanzierung und Konjunkturankurbelung durch Staatsverschuldung gab seinen Kritikern zu bedenken, dass „die lange Sicht“ ein schlechter Ratgeber für die laufenden Geschäfte sei – denn auf lange Sicht seien wir ohnehin alle tot.

Sprecher W: Da hat Dagobert Duck einen wesentlich längeren Atem. Er denkt gar nicht daran, einer zukünftig drohenden Pleite mit dem Tod zuvorzukommen. Im Gegenteil – er rechnet darauf, seinen Einsatz auch

nach „ungezählten Jahren“ zurückzubekommen. Mit Gewinn natürlich – je länger die Laufzeit, desto höher die Rendite.



Bild 25: TGDD 44

Dagobert Duck: „Ha! Ich habe ihr einmal tausend Taler geliehen. Wenn ich Zins und Zinseszins von ungezählten Jahren dazurechne, ist das inzwischen fast eine Million!“

Sprecher W: Der private Kleinkreditnehmer hat dagegen – wer kennt das nicht – schon Schwierigkeiten, die kurzfristigen Folgen einer unbedachten Kreditaufnahme zu überblicken.



Bild 26: TGDD 8

Donald Duck: „Zweitausend Taler kostet der Wagen ... eigentlich geschenkt ... schade dass ich nur tausend habe!“

Sprecher M: Niemand muss in Entenhausen auf ein Auto verzichten, nur weil er gerade nicht liquide ist. „Ratenzahlung“ heißt der beliebte Problemlöser. Mit dem schicken Wagen hat Donald dann die unausweichlichen Folgen einer Überschuldung am Hals. Kein soziales Netz fängt in Entenhausen den zahlungsunfähigen Schuldner auf.

Die Banken hingegen kommen immer zu ihrem Geld. Dafür sorgt der Berufsstand der Schuldeneintreiber. Ein Job, der vor allem bei der gering qualifizierten männlichen Bevölkerung Entenhausens beliebt ist – man darf gewalttätig werden und bekommt Provision. Dem Schuldner bleiben nur zwei Möglichkeiten: zahlen oder Flucht nach Timbuktu, dem Treffpunkt der Gescheiterten. Manchmal wird das Problem auch mit Glück gelöst: man findet einen Topf mit Gold oder einen Piratenschatz. Manches ist in Entenhausen eben doch anders als in unserer Welt.

Sprecher W: Auch die Kreditinstitute sind in Entenhausen etwas anders organisiert als wir es kennen. So sind die Banken fast ausschließlich Privatbanken. Besonders ausgeprägt ist diese Rechtsform beim Duck'schen Bankhaus. Dagobert Duck ist Eigentümer, Direktor und alleiniger Entscheidungsträger mit unbeschränkter persönlicher Haftung. Diese größte, reichste und mächtigste Bank Entenhausens tätigt allerdings nur in geringem Maße klassische Bankgeschäfte. Sie vergibt zwar Kredite, nimmt aber offenbar keine Spareinlagen an. Das ist verständlich, denn Dagobert Duck ist psychologisch zwar in der Lage, rücksichtslos Außenstände einzutreiben, aber er würde über die Maßen leiden, wenn er Zinsen auszahlen sollte.



Bild 27: BL-OD 6

Sprecher M: Für private Sparguthaben ist in erster Linie die Stadtparkasse zuständig. Dort hat man sein Sparbuch, dorthin bringt man seine frisch verdienten 20 Taler, dorthin wendet man sich mit der Bitte um einen Kredit für ein neues Auto. Demgegenüber scheint die „Entenhausener Staatsbank“ eine übergeordnete Rolle im finanzwirtschaftlichen System des Stadtstaates zu spielen: sie steuert, so weit möglich, die Geldpolitik. Vornehmste Aufgabe der Entenhausener Bank ist es, den Rückfluss des Duck'schen Vermögens in den Wirtschaftskreislauf zu verhindern – keine einfache

Aufgabe angesichts der wackeligen Währung und der latent drohenden Inflation.

Zudem verfügt die Bank nur über simple Steuerungsmechanismen. Die gängigste Methode besteht darin, Bankier Duck durch ausdrucksvolle Körpersprache, abwehrende Gestik und mahnende Worte an der Einzahlung seiner 13 Trillionen Taler am Kassenschalter der Bank zu hindern.



Bild 28: TGDD 96

Sprecher W: „Verschonen Sie uns, Herr Duck! Ihre umherstromernden Taler bringen das Weltwährungssystem durcheinander.“

Sprecher M: Die Entenhausener Bürger sind sich der großen Verantwortung der wenigen nicht Duck'schen Bankhäuser für das Gemeinwesen offenbar bewusst. Entsprechend hoch ist das Ansehen, das die Kreditwirtschaft in Entenhausen genießt. Bankiers sind angesehene Leute. Jeder kennt sie, jeder grüßt sie – sogar ein paar im Stadtpark herumlungernde Jugendliche.



Bild 29: BL-DD 17

Track Duck: „Da fährt zum Beispiel Bankier Blumenfeld. Der hat Geld wie Heu.“

Sprecher M: Dementsprechend steht der Beruf des Bankdirektors in Entenhausen ganz oben auf der Liste der Wunschberufe. Sogar Donald Duck äußert diesen Wunsch einmal bei einer Berufsberatung für Langzeitarbeitslose: „Wissen Sie, am liebsten würde ich Bankier.“¹⁴ Aber, wie so oft, sieht Donald nur den äußeren Glanz und nicht die herben Herausforderungen dieses Berufs. Die Verantwortung des Privatbankiers, der für alle Risiken persönlich mit seinem Vermögen haftet, ist ebenso groß wie die Chance des Scheiterns. Auch ein kluges Risikomanagement schützt nicht immer vor Hiobsbotschaften wie diesen:



Bild 30: TGDD 59

Dagobert Duck: „Ölquelle zugequollen, Sandgrube versandet, Eisfabrik eingefroren! Pfannkuchenfabrik pleite, Spielbank gesprengt, Reservegeldspeicher geplatzt! Branntweimbrennerei ausgebrannt, Limonadenfabrik übergesprudelt! Elefant verwüstet Porzellanladen! Brillenschlangen überfallen Optische Werke! Motten im Sonntagszylinder!“

Sprecher M: Kein Wunder, dass der Multitrilliardär immer häufiger zum beruhigenden Muskatnussteegreifen muss. „Das Leben ist Kampf!“ oder: „Im Krieg und im Geschäft ist alles erlaubt!“ – das hat Dagobert Duck seinem Neffen Donald oft genug gepredigt. Aber manchmal werden auch alte Kämpfer müde. Dann setzt sich Dagobert Duck ganz still zu seinem Geld und hört zu, wie es arbeitet. Ein Genuss, aus dem er neue Kraft schöpft.

Berühmt und berüchtigt ist sein rituelles Bad in Goldmünzen, das ihm tiefste Befriedigung bereitet. Doch schon der Geruch einer Banknote löst bei Dagobert Duck geradezu erotische Gefühle aus.

Dagobert Duck: „Ich liebe das Knistern der Banknoten, das Klimpern der Goldstücke und den süßen Duft des Großkapitals. Mmmh! Herrlich!“



Bild 31: BL 17

Sprecher W: Diese genussvollen Momente sind aber eher die Ausnahme. Wie jeder Manager hat Dagobert Duck einen langen Arbeitstag, entweder am Schreibtisch oder auf Prospektions- und Inspektionsreisen. Da er auch die Kontrolle über Kleinstgeschäfte nicht aus der Hand gibt, ist sein Arbeitspensum enorm.

Eine zusätzliche Belastung ist seine öffentliche Bekanntheit. Duck genießt es zwar, von Passanten erkannt und respektvoll begrüßt zu werden, er bekommt aber auch die Kehrseite des Ruhms zu spüren. So kann es passieren, dass er – obwohl sichtlich in Zeitnot – auf der Straße um eine sofortige Hilfeleistung gebeten wird:



Bild 32: TGDD 77

Sprecher W: „Entschuldigen Sie, Herr Duck! Würden Sie nicht so gut sein und meinem kleinen Hermann kurz erklären, wie man ein reicher Mann wird?“

Sprecher M: Gegen solche Anmutungen wie auch gegen aufdringliche Spendensammler weiß Dagobert Duck sich in der Regel zu wehren – der Zugang zu seinem Geldspeicher ist durch eine Kanone, Selbstschussanlagen, Fallgitter und Warnschilder gesichert. Aber gegen Bettel-

¹⁴ Riskante Geschäfte (WDC 275, TGDD 59)

briefe ist auch er nicht gefeit. Hunderte gehen jeden Tag bei ihm ein. Da bittet Frau Kommerzienrat Schnorr um eine Million Taler zugunsten eines Heims für obdachlose Haustauben. Das Entenhausener Damenkränzchen braucht dringend tausend Taler Hilfgelder für ohrlose Ohreulen. Junge bärtige Männer fordern mit harschen Worten eine finanzielle Zuwendung für den Verein zur Ausrottung der Kapitalisten. Kein Wunder, dass Duck manchmal durchdreht.



Bild 33: TGDD 77

Dagobert Duck: „Ich halt' sie nicht mehr aus, die Schnorrerei! Ich halt' sie nicht mehr aus!“

Sprecher W: Während Dagobert Duck sich allmählich wieder abregt, können wir uns fragen: Wie steht es eigentlich um das Spenden- und Stiftungswesen in Entenhausen? Gibt es dort gemeinnützige Stiftungen? Gibt es Fördervereine zugunsten öffentlicher Einrichtungen wie Bibliotheken oder Museen? Ist Wohltätigkeit eine bürgerliche Tugend?

Sprecher M: Entenhausen ist nicht Gänseburg. Der Wind weht dort härter, und kälter. Die Stadtbücherei und das Naturkundemuseum müssen ohne Fördervereine auskommen. Ein gesetzlich geregeltes Stiftungswesen, das dem Gemeinnutz verpflichtet ist, existiert nicht. Die Sorge um das Gemeinwohl bleibt ausschließlich privater Initiative überlassen. Auf private Spenden muss sogar der Entenhausener Magistrat zurückgreifen, wenn das Geld für öffentliche Bauaufgaben fehlt.

Wie im Fall der Distelstraße, die dringend neu gepflastert werden muss.

Sprecher M: „Ich kann Ihnen nur sagen, Herr Bürgermeister, im Stadtsäckel ist Ebbe. Vielleicht sollte man die Bürgerschaft aufrufen und um eine freiwillige Spende bitten.“

Sprecher M: Für Sozialleistungen ist die Öffentliche Hand erst recht nicht zuständig. Den armen Kindern von



Bild 34: BL 46

Kummersdorf hilft niemand, es sei denn, das Damenkränzchen wird tätig. Aber private Wohltätigkeit kann auf die Dauer nicht die Lösung des Problems sein. Denn die lieben Damen wenden sich mit ihrer Bitte um eine Spende meistens gerade an jene Mitbürger, die selbst nichts haben.

Die Armen sollen den Armen helfen. Auch Donald hätte es besser wissen können, als er bei einer Straßensammlung zugunsten einer Weihnachtsbescherung für Kummersdorf ausgerechnet eine kinderreiche Familie aus dem Prekariat anspricht:



Bild 35: BL-DD 19

Donald Duck: „Entschuldigen Sie, mein Herr, darf ich Sie um eine kleine Gabe für eine Kinderbescherung bitten?“

Sprecher M: „Gerne! Wie viele Kinder brauchen Sie denn?“

Sprecher W: Auf diese Art wird in Entenhausen also für das Gemeinwohl gesorgt: durch Straßensammlungen und Wohltätigkeitslotterien. Insbesondere die Damenclubs, an der Spitze Daisy Duck, sind hier sehr aktiv. Wenn man die nervende Häufigkeit solcher Aktivitäten bedenkt, der sich die Bürger nur schwer entziehen können, dürfte das Spendenaufkommen sogar relativ hoch sein. Jedermann ist ständig in Gefahr, um eine Spende

ersucht zu werden. Dabei wird weniger gebeten als gefordert. Wenn Daisy Duck für einen guten Zweck Geld sammelt, hört sich das so an:



Bild 36: BL-DD 19

Daisy Duck: „Mein Klub braucht dringend 50 Taler!“

Sprecher W: Aber warum geht Daisy ausgerechnet zu Donald, dessen Geldbörse oft genug weder Scheine noch Münzen enthält, und nicht zum reichen Onkel Dagobert? Vielleicht, weil sie weiß, dass der nichts geben wird. Die Reichen in Entenhausen geben nie etwas. Wenn sie etwas geben würden, dann hätten sie es ja nicht mehr.



Bild 37: TGDD 83

„Durch Edelmut wird man nicht reich“ – das ist das Credo nicht nur von Dagobert Duck, sondern auch der anderen Reichen und Superreichen von Entenhausen.

Der Gänseburger Sparkassendirektor (in seiner Freizeit ehrenamtlicher Trainer der Gänseburger Pfadfinder) springt dynamisch auf die Bühne

Sparkassendirektor: Herr Duck! Mit Verlaub, Sie reden Unsinn! Es ist sehr wohl möglich, gut zu wirtschaften und gleichzeitig dem Gemeinwohl zu dienen. Reich sein

ist schließlich nicht alles! Wo haben Sie eigentlich Ihre volkswirtschaftlichen Kenntnisse her?



Bild 38: BL-OD 36

Dagobert Duck: „Mir hat auch keiner gesagt, wie man Kapitalist wird.“

Sparkassendirektor: Das merkt man. Lassen Sie es sich gesagt sein, Herr Duck: wir machen es anders. Die Sparkassen machen auch Geschäfte, aber wir häufen das Geld nicht sinnlos an. Oder glauben Sie etwa, wir hätten hier im Keller ein Depot, wo unsere Mitarbeiter jeden Morgen vor der Arbeit ein Geldbad nehmen? Das wäre ja geschmacklos, und außerdem unhygienisch!



Bild 39: KA 48

Dagobert Duck: „Sie Kleinkapitalist!“

Sparkassendirektor: Wir wollen gar keine Großkapitalisten sein, die sich im Gold wälzen. Außerdem gefällt mir Ihr Geschäftsgebaren nicht. Wie Sie damals in Westafrika die Leute über den Tisch gezogen haben, die ihr Land nicht an die Duck'schen Gummipflanzungen verkaufen wollten – das war nicht in Ordnung.



Bild 40: TGDD 47

Dagobert Duck: „Im Krieg und im Geschäft ist alles erlaubt.“

Sparkassendirektor: Das ist ja das Schlimme, dass manche so denken. Aber es geht auch anders. Die Sparkassen sind ursprünglich gegründet worden, um gerade kleinen Leuten die Möglichkeit zu geben, einen Notgroschen für schlechte Zeiten anzusparen. Das wussten Sie wohl nicht? Sie wissen wahrscheinlich auch nicht, dass die Sparkassen auch heute dem Gemeinwohl verpflichtet sind. Wir als Sparkasse Gänseburg haben allein im letzten Jahr mehr als fünf Millionen Taler in unsere Stiftungen gegeben.



Bild 41: KA 4

Dagobert Duck: Wie konnten Sie nur! „Das ist furchtbar viel Geld, wenn man sich so plötzlich davon trennen soll!“

Sparkassendirektor: Ja, allerdings, das ist viel Geld. Wir sind ziemlich stolz auf unsere Stiftungen.

Dagobert Duck: Auf diese Weise werden Sie nie auf einen grünen Zweig kommen. Haben Sie noch nie etwas vom Gesetz der Verausgabung gehört?



Bild 44: BL 20

„Wer viel ausgibt, ist eines Tages pleite. Das weiß jedes Kind!“

Sparkassendirektor: Das stimmt nur halb. Richtig heißt es: Wer ständig mehr ausgibt als er einnimmt, ist eines Tages pleite. Das tun wir aber nicht. Wir wirtschaften solide, und wir machen Gewinn, selbst in diesen miesen Zeiten. Aber wir bleiben auf unseren Geldsäcken nicht sitzen. Wir arbeiten mit dem Geld, wir investieren und geben Kredite, und einen Teil der Gewinne geben wir an die Gesellschaft zurück. Das sollten Sie sich auch mal überlegen!



Bild 43: BL 17

Dagobert Duck: „Ich bin kein Wohltätigkeitsinstitut, ich bin Geschäftsmann!“

Sparkassendirektor: Hoffnungslos, der alte Herr. Sieht die Zusammenhänge nicht. Keinen Schimmer von sozialer Verantwortung, Unternehmensstrategie und Makroökonomie. Dass der so reich geworden ist – das geht wohl nur in Entenhausen.

Sparkassendirektor ab

Sprecher W: Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor. Wie werde ich reich? Das wollten Sie wissen, deshalb sind Sie hierher gekommen. Fragen wir ein letztes Mal den Finanzmagnaten Dagobert Duck.

Lieber Herr Duck, geben Sie uns doch bitte einen Rat:
Wie wird man reich?



Dagobert Duck: „Sparen, sag' ich immer, sparen und nochmals sparen!“



Bild 44 und 45: KA 23

Dagobert Duck: „So macht man Geld, und wo erst Geld ist, vermehrt es sich von selbst. Ein altes monetäres Gesetz.“

Sprecher W: Da bleibt es für die meisten von uns wohl beim Wünschen. Wir sollten eben alle Geld haben, das sich von selbst vermehrt ... viel, viel Geld.



Bild 46: KA 16

Bildnachweis

- 01 Die Kunst, reich zu werden (US 7, KA 23)
- 02, 03 Der arme reiche Mann (FC 386, TGDD 4, KA 4)
- 04 Geld oder Ware (WDC 99, BL 14)
- 05 Weihnachten für Kummersdorf (FC 367, TGDD 3, BL-DD 19)
- 06, 07 Ein poetisches Weihnachtsfest (Dell Giant 26, TGDD 84, BL-DD 23)
- 08, 09 Der arme reiche Mann (FC 386, TGDD 4, KA 4)
- 10, 11 Der güldene Wasserfall (US 22, KA 35)
- 12, 13 Eingefrorenes Geld (WDC 135, TGDD 18, KA 10)
- 14 Geld fällt vom Himmel (WDC 126, TGDD 10, KA 16)
- 15 Die Insel der goldenen Gänse (US 45, TGDD 100)
- 16 Zu viele Weihnachtsmänner (CP 1, TGDD 211, BL-DD 11)
- 17 Das goldene Vlies (US 12, TGDD 77)
- 18, 19, 20 Eine würzige Geschichte (US 39, TGDD 51, BL-OD 24)
- 21 Riskante Geschäfte (WDC 275, TGDD 59, KA 50)
- 22, 23, 24 Gute Geldanlage (WDC 67, TGDD 20, KA 25, BL 8)
- 25 Wiederseh'n mit Klondyke (FC 456, TGDD 44, KA 32)
- 26 Der richtige Erbe (WDC 155, TGDD 8, KA 5)
- 27 Der verlorene Zehner (US 5, TGDD 90, BL-OD 6)
- 28 Hans Hackebeil (US 28, TGDD 96, BL-OD 17)
- 29 Der Schlangenbeschwörer (FC 318, TGDD 5, KA 7, BL-DD 17)
- 30 Wunder der Tiefsee (US 46, TGDD 59, KA 42)
- 31 Wehe dem, der Schulden macht (WDC 124, TGDD 192, BL 17)
- 32, 33 Der verhängnisvolle Kronenkork (US 6, TGDD 77, BL-OD 6)
- 34 Erfüllte Wünsche (WDC 268, TGDD 52, KA 47, BL 46)
- 35, 36 Weihnachten für Kummersdorf (FC 367, TGDD 3, BL-DD 19)
- 37 Wudu-Hudu-Zauber (FC 238, TGDD 83m, BL-DD 10)
- 38 Der Rinderkönig (US 69, BL-OD 36 - TGDD 76 mit anderer Übersetzung)
- 39 Der zweitreichste Mann der Welt (US 15, TGDD 78, KA 48)
- 40 Stadt der goldenen Dächer (US 20, TGDD 47, KA 37)
- 41 Der arme reiche Mann (FC 386, TGDD 4, KA 4)
- 42 Der reichste Mann der Welt (WDC 138, TGDD 11, KA 20, BL 20)
- 43 Wehe dem, der Schulden macht (WDC 124, TGDD 192, BL 17)
- 44, 45 Die Kunst reich zu werden (US 7, KA 23)
- 46 Geld fällt vom Himmel (WDC 126, TGDD 10, KA 16)

Der Lord mit dem Glasauge

John H. Watson, M.D.

aus dem Englischen von Dr. Erika Hyäne

Zu dieser Edition

Im Jahr 2012 entdeckte Dr. Erika Hyäne, unsere begnadete Übersetzerin, während eines Urlaubs im australischen Wagga Wagga auf einem Flohmarkt einen uns allen bisher unbekanntem Text von John H. Watson. In ihre Heimatstadt Lillienthal zurückgekehrt fertigte sie sofort eine kurze Probeübersetzung an und schickte sie an ihren literarischen Agenten. Leider ging gleich danach ihr Haus in Flammen auf, vielleicht weil sie, eine starke Raucherin, einmal etwas unvorsichtig war. Genaueres ist nicht bekannt; denn sie ist extrem traumatisiert und an das ganze Jahr vor dem Unglück erinnert sie sich nicht mehr.

Wir drucken hier die Probeübersetzung in ihrer Gesamtheit ab. Die englische Vorlage wurde vermutlich endgültig vernichtet. Frau Dr. Hyäne hat vergessen, was nach den hier beschriebenen Ereignissen geschah.

Ein Fachmann bestätigte uns aber, dass es nicht schwer ist, bereits nach der Lektüre dieser zehn Seiten zu wissen, wie die Brieftasche mit den unerschätzbaren Dokumenten verschwand. Damit sind noch nicht alle Fragen beantwortet, aber doch ein wichtiger Teil davon. Es wird unsere verehrten Leser sicher vergnügen, das Rätsel in einer ruhigen Viertelstunde zu lösen.

das Lektorat des Cäcilienverlags

„Nein, Watson, Sonntagkinder haben keineswegs mehr Glück im Leben als andere Leute. Wie Sie wissen, erstelle ich seit vielen Jahren gründliche Aufzeichnungen über die Verbrecherwelt Londons. Da gibt es keinen Mangel und keinen Überfluss an Sonntagskindern. Auch von den Dutzenden von Übeltätern, die ich persönlich mit meinen bescheidenen Untersuchungen ins Zuchthaus oder auf das Schafott gebracht habe, wurde genau der siebte Teil am Tag des Herrn geboren.“

Verblüfft schaute ich zu meinem Freund hin, den ich in den kräftigen Tabakrauchschwaden, die aus seinem Mund hervorquollen, kaum erkennen konnte. „Ich will nicht ausschließen, dass Sie vielleicht sogar recht haben, Holmes, aber wie um alles in der Welt konnten Sie nur erraten, woran ich gerade dachte?“

„Ich rate niemals. Ich ergründe. Zunächst lasen Sie in der billigen Zeitung auf dem Tisch vor Ihnen, die wir überhaupt nur wegen der ausführlichen Kriminalreportagen beziehen. Sie studierten mit einem verträumten Gesichtsausdruck einen Artikel über Gigliola Moretti, deren Contraltostimme wir schon so oft in Covent Garden lauschten. Auf die Frage, wann sie geboren wurde, antwortet la Moretti immer nur ganz unschuldig ‚una domenica‘, also ‚an einem Sonntag‘.

Dann drehten Sie den Kopf nach links und schauten auf die schöne Bronzebüste, die mir der dankbare Herzog von Somerset geschenkt hat. Sie stellt unsere verehrte Königin Elisabeth dar. Wie jeder Schuljunge weiß, wurde auch sie an einem Sonntag geboren. Anschließend griffen Sie nach Old Moore’s Almanack und schlugen die Seiten mit dem ewigen Kalender auf.“

Wir hätten uns wohl noch einige Zeit mit diesem Thema beschäftigt, doch wir wurden von Mrs. Hudson unterbrochen, die mit einem Telegramm in unser Stockwerk heraufkam. Holmes öffnete es und las. Dabei wurde sein Blick immer härter und seine Stim immer grauer. „Von

Mycroft“, sagte er. Mycroft Holmes ist der Bruder von Sherlock Holmes. In der Regierung Unserer Majestät trägt er keinen Titel. Er besitzt nur ein kleines Büro, hat aber mehr Einfluss als die Hälfte des Kabinetts. Ich konnte einen Blick auf die Depesche werfen, doch sie war in einer mir völlig unverständlichen Sprache verfasst. Vielleicht war es Tibetisch. „Packen Sie Ihre Sachen, Watson, und vergeuden Sie keine Sekunde. Wir müssen umgehend nach Norden reisen und unser Vaterland vor der Zerstörung retten, wenn es denn noch möglich ist.“

Ich schrieb diesen Bericht, den Sie, verehrter Leser, gerade vor sich sehen, vor vielen Jahren und redigierte ihn jetzt nur ein wenig. Mein literarischer Agent riet mir seinerzeit dringend dazu, das Buch frühestens ein halbes Jahrhundert nach den beschriebenen Ereignissen zu veröffentlichen. Jetzt, wo meine Kräfte schwinden, will ich das endlich auch testamentarisch verfügen. Es könnte schreckliche Folgen haben, wenn die Welt zu früh erführe, wozu die menschliche Erfindungskunst in der Lage ist. Für jemanden wie diesen Elektriker aus Menlo Park wäre das eine höchst gefährliche Anregung. Ich bin mir aber sicher, man wird diese Apparate auch ohne meine Mitwirkung längst besitzen, wenn das Buch erscheint. Vielleicht sind unsere Herrscher dann ja auch weise genug geworden, damit umzugehen.

Seit jener Zeit erlebte ich noch manchen Winter, doch nie war das Wetter im November und Dezember wieder so unangenehm nasskalt wie damals. Unsere nächtliche Fahrt mit einem Sonderzug, an dessen Türen das silberne Emblem des Kronprinzen festgeschraubt war, kann ich fast nicht beschreiben, weil ich es kaum wagte, aus dem Fenster zu schauen. Wir rasen mit der ungeheuren Geschwindigkeit von achtzig Meilen in der Stunde durch einen dichten Regen, der bald zu einem argen Schneetreiben wurde.

Holmes erstattete mir nur kurz Bericht, dann verzog er sich wieder in seine Ecke und grübelte. „Auf dem Landsitz von Lord Percival Pumpnickel ist eine Brieftasche mit unschätzbaren Dokumenten verschwunden. Sie

kennen den Lord ja vielleicht. Er ist der Staatssekretär mit dem Glasauge, der schon längst Außenminister geworden wäre, wenn er sich nur etwas besser mit den Russen vertrüge. Ansonsten ist er ein freundlicher und herzensguter Mensch, der abends am Feuer lange Gedichte über die Fuchsjagd und ähnlichen Sport schreibt. Er unterstützte mich seinerzeit in der Angelegenheit mit dem Papageienalibi von Balmoral, wovon ich Ihnen bisher noch nie berichtet habe.

Wie mir Mycroft mitteilte, besitzt der Geheimdienst Hinweise, dass hinter dieser Tat der gerissene Agent einer ausländischen Verschwörung steckt. Stellen Sie sich ruhig einen Napoleon des Untergrunds vor. Diesmal können Sie mir bei meinen Ermittlungen gut helfen. Spielen Sie weiter den Sudler. Fragen Sie alle Zeugen, an welchem Wochentag sie geboren wurden. Das kann einen Lügner nur verwirren, weil er darauf nicht vorbereitet ist. Wir müssen jeden Stein umdrehen.“

Nach dieser Rede war ich erst einmal selbst verwirrt. Was meinte mein manchmal doch etwas scharfzüngiger Freund mit „diesmal“ und mit „weiter“? Darüber grübelte ich nun meinerseits nach. Anschließend blätterte ich noch lange in Old Moore's Almanack, ehe ich dann in einem sehr bequemen Bett auf dem seidenen Laken in einen unruhigen Schlaf fiel. Am nächsten Morgen frühstückten wir erschöpft in unserem Coupé. Immerhin wurden Champagner und Malossol-Kaviar serviert, so wie es in einem Sonderzug Seiner Hoheit auch nicht anders zu erwarten war.

Bald danach kamen wir an dem kleinen Zielbahnhof an und wurden mit einem Vierspänner schleunigst nach Pumpernickel Hall gebracht. Wenn ich die Graftschaft Pumpernickel, so wie ich sie im Laufe der folgenden Woche kennenlernte, preisen soll, dann muss ich doch eine Zeitlang nachdenken. Das Ale im Gasthaus zum grünen Ziegenbock in Lower Markworth schmeckt vorzüglich, die Windhunde von Harry Montgomery haben schon manchen Pokal gewonnen und die Gewässer sind voll von großen Forellen.

Das ist es aber auch schon. Hier hat sich seit den Rosenkriegen wenig geändert. Das Gutshaus des Lords wird nie einen Preis für seine Architektur erhalten. Es liegt malerisch an dem kleinen Fluss. Man erkennt, dass das Geschlecht derer von Pumpernickel immer auf Bequemlichkeit achtete und im Laufe der Jahrhunderte die örtlichen Maurer und Zimmerleute mit viel Arbeit versorgte. Kein Teil des umfangreichen Gebäudes passt zum anderen, aber alles ist gut erhalten. Der Garten ist im französischen Stil angelegt, klein, doch aufwendig.

Am Eingang empfing uns Thaddeus, der Butler. Grauhaarig und von düsterer Disposition, war er der einzige Bewohner des Hauses, der die aufregende Zeit, die auf uns zukam, mit sturer Gelassenheit ertragen würde. Noch nicht einmal die Explosion des Nitroglyzerins in der Hutschachtel im Pavillon brachte seinen Gleichmut ins Wanken.

„Ah, die Herren Detektive aus London. Lord Percival wartet schon ver zweifelt. Er hat aber noch keine Zeit für Sie, weil er gerade im Salon ein vertrauliches Gespräch mit unserem Premierminister führt. Mr. Auser, der Bibliothekar, wird Sie währenddessen mit den Umständen des Falles vertraut machen. Derweil bringe ich das Gepäck auf Ihre Zimmer. Das Fräulein hier ist Elspeth Candlebrix, unser Dienstmädchen. Sie kümmert sich um Ihr Wohl, solange Sie anwesend sind. Gestern Morgen ist leider unsere Köchin spurlos verschwunden. Wie Sie sich denken können, ist das sehr unangenehm für uns. Sie müssen mit dem vorliebnehmen, was Elspeth und ich zuwege bringen.“

Ich habe in diesen meinen Berichten schon mehrfach erwähnt, dass Holmes während seiner Ermittlungen oft nur die allernötigste Nahrung zu sich nimmt. Mir aber behagte die Aussicht auf einige Tage ohne ein gutes englisches Dinner überhaupt nicht.

Elspeth war groß gewachsen und etwas plump. Das braune Haar war sorgfältig geschnitten und gescheitelt, aber stumpf und völlig reizlos. Dazu

trug sie die übliche Uniform mit der kleinen Haube. Ihre hässliche Celluloidbrille erinnerte mich an jene besonders fanatischen Anhängerrinnen des Fräulein Nightingale, von denen ich mich während meiner Zeit an St. Bartholomew's Hospital immer ferngehalten hatte. Die Gläser verbargen nur unvollkommen den Blick einer leidenden Kreatur. Elspeth war vom Leben überfordert. Es ist ja auch sehr schwer für eine Frau, plötzlich in einen Kriminalfall von einer solchen Bedeutung hineingezogen zu werden. „Sie sind sicher ein Mittwochskind“, rief ich unüberlegt aus. Ich wollte sie ja nicht kränken.

Mittwochskind erlebt viel Leid. So heißt es in dem alten Kindergedicht und genau so schätzte ich Elspeth ein. Sie stockte einen Augenblick und antwortete dann schnippisch, aber in einer durchaus kultivierten Sprache, die sie wohl der Lady des Hauses abgelauscht hatte: „Sie täuschen sich, Sir. Ich wurde am Pfingstsonntag geboren. Am 12. Mai, wenn Sie auch noch mein Tierkreiszeichen wissen wollen.“ So abweisend hatte ich mir freilich kein Sonntagskind vorgestellt. Vielleicht war sie ja die Ausnahme, die die Regel bestätigt.

An ihrer linken Hand trug Elspeth einen kleinen Verband. Ich deutete darauf: „Ich bin Arzt. Benötigen Sie vielleicht medizinische Hilfe?“ Doch sie lehnte ab: „Ich habe mir letzte Woche mit dem Tennisracket kräftig auf die Hand geschlagen. Das ist schon fast verheilt.“ Ungeschickt war sie also auch. Und was ist das bloß für eine Zeit, in der sogar die Domestiken Tennis spielen? Wohin wird uns das nur führen? O tempora, o mores. Elspeth brachte uns dann zu Mr. Auser in die Bibliothek und bot uns dort noch einen sehr guten Sherry an, den mein Freund freilich ablehnte.

Ich mochte Auser von Anfang an. Er erinnerte mich mit seiner Art, alles gründlich zu erklären, an meinen Kollegen Dr. Gideon Fichtengolz. Wenn ich bei Ausers Reden die Augen schloss, glaubte ich fast, Fichtengolz zu lauschen. Der ist allerdings sieben Zoll kleiner als Auser und fünfzehn

Pfund schwerer. „Ich kann Ihnen das perfide Verbrechen, dem wir zum Opfer gefallen sind, genauso gut schildern wie Lord Percival“, sagte er, „wir sind beide völlig perplex. Da ist es egal, wer Ihnen Bericht erstattet.“

Vor einer Woche lieferte ein Eilkurier der Regierung ein Dokument bei uns ab. Ich durfte es nicht anschauen, aber der Lord erklärte mir heute, dass es sich um die im Haus eines tragisch verunglückten Atomforschers gefundenen Pläne einer Uranbombe mit der millionenfachen Sprengkraft aller heutigen Bomben handelte. Mit solchem Teufelszeug muss man ungeheuer vorsichtig umgehen. So etwas darf nicht in die Hände unser Feinde fallen. Stellen Sie sich nur vor, die Bolschewiki oder gar die Perser besäßen solche infernalischen Höllenmaschinen!

Der Lord steckte das Schreiben nach der Lektüre in seine Brieftasche und hatte immer ein wachsames Auge darauf. Jede Nacht sperrte er die Brieftasche in den Safe. Am Tage studierte er die Blätter oft wieder einmal aufs Neue. Der Geheimdienst hatte die Pläne zunächst für eine Fälschung gehalten und war deshalb so unvorsichtig gewesen, keine Kopie anzufertigen. Zwei Tage später bekam der Lord aber ein verschlüsseltes Telegramm. Man hatte Professor Rutherford befragt und der war von der Möglichkeit einer solchen Uranbombe überzeugt.

Gestern Morgen arbeiteten der Lord und ich im Arbeitszimmer an seinem neuen Gedichtband ‚Blattschüsse im Nebel‘. Es fehlen noch die letzten Korrekturen, dann können wir das Werk an den Verlag schicken. Aber wer will schon an Gedichte denken, wenn das Schicksal des Empires auf Messers Schneide steht? Danach nahmen wir gleich dort im Arbeitszimmer einen Imbiss ein. Mittags sind wir nie sehr hungrig. Etwas Roastbeef und etwas Stilton reichen uns. Die Brieftasche lag die ganze Zeit auf einem kleinen Sekretär. Einer von uns beiden hatte sie immer im Blickfeld. Aber eine Stunde nach unserem Lunch war sie dann plötzlich verschwunden. Da tobte der Lord erst einmal fünf Minuten lang wie ein angeschossener Keiler.

Es gab während dieser Stunde außer dem Lord und mir niemanden, der noch anwesend war. Wir verschlossen sofort die einzige Türe und durchsuchten alles. Die Brieftasche war fort und sie blieb es. Ein Fenster hatte niemand geöffnet, das hätten wir wegen der eisigen Kälte sofort gemerkt. Vor dem Haus gab es keine Spuren in dem frischen Schnee. Selbst unsere absurdesten Erklärungsversuche scheiterten. Die Brieftasche war nicht im Kaminfeuer vernichtet worden. Sie bestand aus schwerem Elefantleder, das sich nur mühsam verbrennen lässt. Und nur ein Tiger wäre in der Lage gewesen, sie herunterzuschlingen.

Wir sandten dann Thaddeus in die Stadt, nicht ohne ihn vorher gründlich zu durchsuchen. Er kam zurück mit einem Dutzend Polizisten in zwei Kut-schen. Die stellten drei Stunden lang das Haus auf den Kopf. Nirgendwo war die Brieftasche zu finden. Der Schnee auf dem Dach war unberührt. Es gibt keine Geheimgänge, wie Sie vielleicht meinen könnten. Der Flügel, in dem das Arbeitszimmer liegt, ist modern, der Lord selbst hat ihn aus Basaltsteinen errichten lassen. Inspektor Henderson verließ uns schließlich mit seinen Leuten und wechselte eine Reihe von Telegrammen mit Whitehall. Der Casus wurde dann sehr schnell an Ihren Bruder übergeben. Wie uns Henderson in einem abschließenden Telegramm mitteilte, hat der dann Sie, Mr. Holmes, und Ihren Gehilfen hierher geschickt.“

Den „Gehilfen“ hätte ich mir eigentlich verbitten müssen. „Berater“ würde meine Rolle korrekt beschreiben. Aber Mr. Auser kannte uns ja noch nicht richtig. Er hatte uns gerade erst getroffen. Ansonsten war ich aber sehr von ihm angetan. Seine Bibliothek machte einen guten Eindruck. In den Regalen standen wohlgeordnet die Bücher aller bedeutenden Schriftsteller Europas und Amerikas. Meine kleinen Werke waren komplett vorhanden. Nur die Reihe der Russen, von Puschkin bis zu dem vielversprechenden jungen Gorki, fehlte. Da bin ich in der Baker Street besser ausgestattet. Holmes liest allerdings nie Romane. Er begreift nicht, wie sich jemand für

erfundene Geschichten begeistern kann, wo doch die Wirklichkeit ungleich spannender ist.

„Sie sind sicher ein Samstagkind?“, fragte ich den emsigen Bibliothekar. Samstagkind kriegt nichts geschenkt. „Man weiß es nicht. Ich wurde als Säugling in einer Kirche ausgesetzt. Die Schwester Sophia im nahen Waisenhaus nannte mich Gaspar nach dem römischen Missionar und zog mich groß. Bischof Brindle interessierte sich sehr für mich. Er bezahlte meine Ausbildung. Dem Lord Percival bin ich überaus dankbar dafür, dass er mich angestellt hat. Ich habe ihm schon bei drei poetischen Werken geholfen, die in der Allgemeinen Jagdzeitung sehr gelobt wurden.“

Nur die Russen, die liebt der Lord ganz und gar nicht. Als er jung war, zerfetzte ihm bei einem Duell ein Russe mit dem Rapier das rechte Auge. Seitdem hasst er alles Russische. Er sagt, er bekommt einen Ausschlag, wenn er sich nur im gleichen Zimmer wie ein Russe aufhält. Einmal zer-schmetterte er sogar in einem Wutanfall den Samowar der Lady mit dem Gewehrkolben.“

Von einem ähnlichen Fall hatte ich schon früher einmal im British Medical Journal gelesen. Aber ich merkte, wie mein Freund langsam ungeduldig wurde. Er interessiert sich nicht für Nonnen und russischen Tee, er will nur jedes Verbrechen im Vereinigten Königreich aufklären.

„Berichten Sie uns mehr über die Lady.“

„Lady Margaret erlitt einen Zusammenbruch, als die Brieftasche gestohlen wurde. Jetzt liegt sie in einem Sanatorium, redet wirres Zeug und ringt mit dem Tod. Sie ist eine geborene Gräfin Higginbotham-Limmerfeld. In ihrer ersten Ehe war sie mit Fürst Sergej Karlytsch Sinowjew aus Nischinowgorod verheiratet. Der arme Fürst starb leider früh an der Cholera. Seine Kinder, die Zwillinge Ippolit und Jekaterina, leben nun bei der Großmutter in der Walachei. Wenn Ippolit erwachsen ist, dann erbt er das zu dem russischen Titel gehörige Schloss. Die Fürstin verbrachte drei Trau-

erjahre in Monte Carlo. Dort lernte sie unseren Lord kennen und er heiratete sie.“

„Haben Sie eine Fotografie der Kinder zur Hand?“

„Das habe ich leider nicht, aber ich kann Ihnen etwas anderes zeigen. Kommen Sie bitte mit. Doch Sie müssen mir Ihr Stillschweigen zusichern.“ Wir folgten ihm über mehrere Flure in einen anderen Teil des Hauses. An der geblühten Seidentapete und den bestickten Vorhängen erkannte ich, dass hier die Gemächer der abwesenden Hausherrin zu finden waren. Auser führte uns verstoßen in den Ankleideraum und öffnete dort einen Wandschrank. „Davon hat mir Bess, äh, Elspeth erzählt. Der Lord weiß nichts darüber. Selbst seine Stiefkinder sind für ihn Russen. Nicht einmal die erträgt er. Unsere Lady führte immer eine glückliche Ehe, aber das ist der dunkle Schatten, der darauf fiel.“

An der Innenseite der beiden Türen waren zwei wunderbare Pastellzeichnungen befestigt. Niemand sah ich lebensere Bilder. Sie stellten die Wirklichkeit scharf wie eine Fotografie dar, aber auch die Farben waren so vollkommen, wie sie kein Fotograf mit seinen Kolorierpigmenten jemals erzeugen wird. Wenn Mücken im Raum gewesen wären, dann hätten sie versucht, in die Bilder hineinzufiegen, um das Blut der jungen Leute zu saugen.

Das linke Bild zeigte Ippolit. Ein junger Mann mit schütterem Bart in der Uniform eines Kadetten saß vor dem Kamin auf einem Stuhl mit hoher Lehne und las ein Buch. Ich trat näher hinzu, um den Titel zu erkennen. Es war „Un capitaine de quinze ans“ von Jules Verne in einer Ausgabe mit einem schönen Stahlstich auf dem Buchdeckel. Ippolits Konterfei war so deutlich, dass man sogar sah, wie sich das Buch in den grünen Augen des Jünglings spiegelte.

Jekaterina hatte ihre Haare zu einem langen blonden Zopf geflochten. Sie besaß eine makellose Haut in der Farbe von Tee mit viel Milch. Ihr

Kleid war sommerlich weiß. Sie spielte auf einer Geige, wobei sie den Bogen in der linken Hand hielt. An ihrer Rechten waren fünf Ringe zu sehen. Die Steine leuchteten in fünf verschiedenen Rottönen. Vor ihrer Brust trug sie eine Gemme. In diese war das Relief eines Wappenvogels eingeschnitten: ein Adler mit einem Kreuz im Schnabel. Links oben war der Mond und rechts oben die Sonne zu sehen.

Auser erkannte die Richtung meines Blicks und erklärte: „Das ist der Brautschmuck der rumänischen Großmutter. Er wird in der Familie schon seit über zweihundert Jahren getragen.“ Jekaterina war ein liebreizendes Geschöpf. Sie hatte eine Ausstrahlung wie die junge Lillie Langtry. Ich fragte den Bibliothekar sofort, an welchem Wochentag sie wohl geboren wurde. Er antwortete, er wisse es nicht. Montagkind ist engelsschön. Das musste sie sein, ein Montagkind. Sie war fast so groß wie die stattliche Elspeth, aber damit hörte die Ähnlichkeit zwischen den beiden auch schon auf.

Aus der Violine, die den Kinnhalter auf der falschen Seite hatte, schloss ich sofort, dass Jekaterina Linkshänderin war. Inzwischen beherrsche ich die Methoden meines Freundes so gut wie er selbst. Man muss alles Unmögliche ausschließen, dann bleibt nur die Wahrheit übrig. Aber ausgerechnet Holmes, der mich immer wieder mit seinem Geigenspiel auf der Stradivarius erfreut, hatte diesen Punkt völlig übersehen. Jedenfalls ging er nicht weiter darauf ein: „Viel kann man aus diesen Bildern nicht lernen. Ippolit spielt sehr schlecht Whist und sein Reitlehrer ist geizig. Als kleines Kind fürchtete er sich vor Fledermäusen. Jekaterina hilft der Gärtnerin oft bei den Rosen. Sie geht meistens früh zu Bett und sie malt Stilleben, wobei sie dünne Handschuhe trägt. Aber das haben Sie ja sicher auch gleich erkannt.“

Welch ein Unsinn! Wurde Holmes langsam senil? Oder hatte er das alles vielleicht nur erfunden, weil er den Bibliothekar auf eine mir unverständliche Art prüfen wollte? In der Tat sah ich, dass Auser einen Moment lang erlebte, ehe er dann wieder so gefasst wie zuvor auf uns schaute.

FASSE DICH KURZ!

Die Abkürzungen der D.O.N.A.L.D.

Dräng die Worte zusammen, fasse dich kurz, sei wie einer, der etwas weiß, aber auch schweigen kann.

(Altes Testament)

Donaldisten lieben Abkürzungen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass in 40 Jahren D.O.N.A.L.D. einiges zusammen gekommen ist. Da der D.O.N.A.L.D. in den letzten Jahren zahlreiche Mitglieder neu beigetreten sind, gibt es mal wieder ein Update (h.m.e.j.E.s.). Die letzte Auflistung erschien 2010 im DD 137, die erste Veröffentlichung dieser Art findet man im Der Donaldist Sonderheft 54 aus dem Jahr 2008.

Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit - kann sie auch gar nicht, da viele Abkürzungen nie schriftlich festgehalten wurden.

Hinter den Abkürzungen findet sich das Jahr, in dem die Abkürzung (wahrscheinlich) zum ersten Mal verwendet wurde. Fehlt diese Angabe, war eine Zuordnung nicht möglich. Manche Abkürzungen gibt es mit unterschiedlichen Bedeutungen. Das passiert, wenn man den Überblick verliert! Ein weiterer Grund, sich diese Liste zu verinnerlichen. Zack!



AaA (2013)
Ausrichter achtbarer Anlässe

ABC (2002)
Auslandbeauftragter in Chile

ADAC (2009)
Asiatisch donaldistische Abteilung China

ADACC (1998)
Anti-Donaldistische Adaptionen von Classic Comics

AdaD (1978)
Aktionsgemeinschaft der aufrechten Donaldisten

A.D.V.E.N.T. (2007)
Angeheiterte Donaldisten verwüsten Entenhausens neue Tennishalle

A.D.V.E.N.T. (2008)
Allgemeiner Donaldisten Verein erfahrungsgemäß notorischer Taugenichtse

ADWFT (2009)
Ausrichter Donaldischer Winterfreudentänzchen

A.E.I.O.U. (2014)
Allein Entenhausen Ist Österreich überlegen

A.L.D.I. (2003)
Angekündigte Leute Die Irregehen

A.M.O.K.L.A.U.F. (2003)
Arbeitskreis Mairennen Organisationskomitee Lausiger Aktivisten Und Faulenzer

A.N.G.E.B.E.R. (2014)
Alexander negiert Gerüchte, er bezahle nie eine Runde

ARD (1987)
Aachener Rennsportdynasty

A.u.a.m.e.a.h.n.L.s. (2007)
Ab und an muss es auch heutzutage noch Latein sein

BafDoKug (1977)
Beschaffungsausschuss für donaldisches Kulturgut

BafDoDiDoMa (1984)
Beschaffungsausschuss für Donaldistisches Disneyistisches Dokumentarmaterial

BAH!
Bimsteins Afrika Hilfe

B.A.R.B.A.R.A. (2008)
Berühmte Allianz Redlicher Bewahrer Außerordentlich Reizvoller Angelegenheiten

B.A.R.K.S. (1995)
Bestimmung zur Auswahl des Repräsentanten des Kuratoriums der Stiftung

B.A.R.K.S. (2002)
Braunschweiger Anhänger Realdonaldistischer Konstruktiver Stammtischfreuden

B.A.R.K.S. (2007)
Bundesweit Anerkannte Regelmäßige Kwalifizierte Spontanmairennenausrichter

B.A.s.E.L. (2012)
Bedeutende Anatidenforscher singen Entenhausener Kulturgut

BBB (2010)
Button Bettel Beutel

BBC (1984)
Berliner Bootleg Cooperative

BbdD (2013)
Bildungsbeauftragter der D.O.N.A.L.D.

B.D.P.D. (2006)
Barksistischer Donaldischer Pressedienst

B.E.L.L.A. D.O.N.N.A. (2008)
Bedeutende Entwerferin Löblicher Literaturauswüchse, Durchaus Ordentliches Naturtalent Neuerschaffener Abbilder

BJA (1984)
Befragen der Kandidaten im Aufnahmeverfahren

B.L.A.B.L.A.B.L.A. (1997)
BeliebtheitsListe von Allem Besonders Lesenswerten Aus Barks Library Alben

oder für Fritjof:

Besonders Lange Aufzählung von Besonders Lesenswertem Aus Barks Library Alben

B.L.A.R.K.S. (2008)
Begeisterter Leser Abkürzungen-Reichen Kalender-Schrifttums

- B.L.U.B.B.E.R.L.U.T.S.C.H.** (2003)
Beachtlich Lärmender Unglaublich Bescheidener Bannerträger Ersten Ranges, Lobenswert und Tadellos Sehr Charakterfester Haltung
- BLV** (1985)
Berliner Landes Verband
- B.O.N.A.L.D.** (1981)
Bayrische Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus
- BONZE** (2004)
Braunschweiger Organisation Neuer Zeremonien (mit) EDV
- B.R.U.N.O.** (2007)
Beinahe Respektvolle Union Norddeutscher Originale
- BSE** (1996)
Bamberg bei Entenhausen
- BSE** (2007)
Bayrisch / fränkisch südeuropäische Einheit
- BSP** (1992)
Bücher Stamp Production
- B.U.L.L.E.R.J.A.H.N.** (2004)
Bande Unmäßig Lustvoll Leckereien Einnehmender, Regelmäßig Jahresendzeitlich Alkoholdurchtränkter Honoriger Nichtsnutze
- BVG** (2006)
Berliner Vorbereitungsgruppe
- CARL** (1985)
Charakterfeste Anhänger Richtiger Lebensart
- ChidSED** (1998)
Chefideologe der SED
- C.H.R.I.S.T.I.A.N.** (2008)
Chaotisch Herum Reisender Infantiler Stammtischgast Terrorisiert Insbesondere Anatide Nationen
- C.L.A.U.D.I.A.** (2008)
Colossales Lob An Unsere Donaldische Initiativ-Aktivistin
- C.O.L.O.G.N.E.** (2012)
Chaotische Offenbarungen lauterer oftmals genialer nichtkommerzieller Eingebungen
- DAB** (1984)
Donaldistische Alkoholiker Bewegung
- DADA** (1978)
Institut Dokumentation Antidonaldistischer Aggressionen
- D.A.D.A.** (2015)
Deutsche Organisation zur Donaldisierung des Abendlandes
- D.A.G.O.B.E.R.T.** (1988)
Deutsche Angewandte Gesellschaftsforschung Obskurer Bereiche Eminenten Reformresistenter Traditionen
- D.A.G.O.B.E.R.T.** (1990)
Deutsche Anhänger Gemeinschaft Offenerherziger Bewunderer von Eigensinnigem Rastlosem Talerscheffeln
- D.A.M.E.** (1995)
Damespiel Anhänger & Mühlfreunde Entenhausens
- D.B.P.D.** (2006)
Donaldistischer Barksistischer Pressedienst
- DD** (1985)
Der Donaldist
- DdD** (1985)
Datenschutzbeauftragter der D.O.N.A.L.D.
- DdD** (1985)
Dienststelle des Datenschutzbeauftragten
- D.d.D.** (1985)
Der deutsche Donaldist
- D.d.D.** (2013)
Diva der D.O.N.A.L.D.
- DDD** (2004)
Das Donaldische Deutschland
- ddddD** (2010)
donaldisch deduktive dual – differentielle Dialektik
- DDF®**
Dansk Donaldist-Forening (RAP)
- DDR** (2005)
Donaldisten Des Ruhrgebiets
- DDR** (2011)
Donaldischer Dreikampfausrichter
- Do.Of.** (2011)
Donaldisten Offenbach
- DDSH**
Der Donaldist Sonderheft
- DDT**
Donaldistische Details aus Tübingen
- D.D.T.** (2005)
Dokumentierte Donaldische Tätigkeiten des B.A.R.K.S.
- D.E.P.P.**
Donaldisierung Einflussreicher Politischer Persönlichkeiten
- DERFLUST** (2006)
Dr.- Erika-Fuchs-Luft-Steg
- D.E.R. G.R.O.S.S.E. P.A.S.T.I.N.A.K.** (2011)
Donaldischer Erretter Rettungswürdiger Gemüse und Rezepte, von Obst, Süßfrüchten und Saaten sowie Elementarerweise von Pastinaken Alter Sorten der Tafel als Imperiale, noble Alternative zur Kartoffel
- DFB** (1990)
Donaldischer Fußball Bund
- DFD** (1998)
Daisyistischer Frauenbund in der D.O.N.A.L.D.
- DID** (1984)
Donaldischer Informationsdienst
- DIE LINKE** (2008)
Dank Internet-Erfahrung Lobenswert Inkonsequente Neubenannte Karlsruher Entenfremde
- D.i.k.E.s.e.B.** (1982)
Das ist keine Einladung sondern ein Befehl
- D.I.R.** (1984)
Donaldisches Institut für Raumfahrt
- DIREPOL** (1984)
Donaldisches Institut für REchtskunde und POLitik
- D.I.A.** (1989)
Donaldistic Intelligence Agency
- D.I.V.A.** (1989)
Donaldisches Institut für Archäologie und Völkerkunde
- DKW** (1996)
Donaldische Kalenderwoche
- DoKuG** (1990)
Donaldisches Kulturgut
- DLRG** (1986)
Das LiebReizende Geschöpf
- D.N.S.** (2008)
Donaldisierung Norwegischer Sumpflandschaften
- D.N.S.** (2008)
Donaldistisch Norwegischer Stammtisch
- D.O.N.A.L.D.** (1977)
Deutsche Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus
- D.O.N.A.L.D.** (2009)
Deutsche Organisation der Negierer Aller Langweiligen Donaldgeburtstagsartikel
- DONAc** (1994)
Akademie der D.O.N.A.L.D.
- DonFeit** (1996)
Donaldischer Feiertag
- DonFot**
Fotodienst der D.O.N.A.L.D.
- D.O.N.R.O.S.A.** (2007)
Dümmliche Organisation Nordamerikanischer Rotznasen Ohne Sichtbaren Anstand
- DOMA** (1982)
Donaldistische Materialien Aktionen
- DONWRL** (1997)
Donaldische Weltrangliste

- DSD** (1978)
Donaldistischer Sicherheitsdienst
- DSJ** (1984)
Donaldistische Säufer Jugend
- Du.C.K.** (1996)
Durchführungsbestimmungen Charakterfester Kuratoren
- D.U.C.K.I.L.E.A.K.S.** (2010)
Donaldistische Unterorganisation Chaotischer Kamelliebhaber, Interessiert Leichtgläubiger Entenfreunde mit Allerlei Komischen Stehrümchen
- D.U.C.K.T.U.S.** (2005)
Deutsche Universität Chicer Künste Total Unbegabter Studenten
- Duc.Pub.** (1987)
Duckistische Publikation
- D.U.M.P.F.** (1995)
Donaldische Unterorganisation der Monty Python Fans (oder Freunde)
- D.Ü.M.N.I.S.** (1996)
Donaldisches Überarbeitungsamt für Mittelalterlich / Neuzeitlich Internationale Sehenswürdigkeiten
- D.Ü.S.E.N.T.R.I.E.B.**
Deutsche Überregionale Stiftung für Entwicklung von Nonkonformistischer Technik durch Rastlose Ingenieure, Erfinder und Bastler
- DvD** (2010)
Donaldisten von Detmold
- DVK – Berlin** (2012)
Donaldische Versuchsküche Berlin
- EA** (1977)
Entflechtungsausschuss
- ECKENHAUSEN** (2005)
Erlesene Christfest-Kongregation Einer Nahezu Hinlänglich Alkoholisierten Union Südeuropäischer Enten-Narren
- EdB** (2011)
Eigentum der B.A.R.K.S.
- E.D.W.O.O.D.** (2013)
Entenhausener Dramaturgen Wirken Offensichtlich Ohne Drehbuch
- EEG** (1981)
Emil Erpel Gesellschaft
- EEIs** (1981)
Emil Erpel Institute
- EEV** (1981)
Emil Erpel Versammlung
- EEWUWDFUHIUNVAZBZ** (1993)
Der Erste Einzig Wahre Und Wirklich Donaldisch-Foxistisch Und Hochgradig Und Interessante Und Niveauvolle Von Allen Zweifeln Befreite Zweiflerclub
- E.F.H.** (2007)
Erika Fuchs Haus
- E.K.A.Ü.T.** (2007)
Exzellenter Kenner Aller Üblen Tricks
- E.H.E.C.** (2011)
EhrenHafter Erika-Club Erbsenhausener Entenzähler-Charter Entenhausener Hasch-Erinnungs-Convent
- E.K.D.** (2011)
Entenhausener Koma Diagramm
- E.M.A.** (1977)
Ehrenmitgliederausschuss
- EMdD** (1977)
Ehrenmitglied der D.O.N.A.L.D.
- EMAdFF**
Ehrenmitgliedsausschuss des FF
- EMdFF** (1986)
Ehrenmitglied des FF
- EMdKadFF** (1988)
Ehrenmitglied des KadFF
- EPdD**
Ehrenpräsidentin der D.O.N.A.L.D.
- E.R.D.E.** (2010)
Erfreute Rezipienten Donaldischer Ereignisse
- E.R.I.K.A.** (2007)
Ehrenhaft Ruhmvolle Innung Kolossaler Autoren
- E.R.I.K.A.** (2013)
Eigensinnig-Rgide, Irre Karlsruher Anatidophile
- E.R.F.I.N.D.E.R.** (2008)
Ehrenamtlicher, Reifer, Fähiger, Immer Neunmalkluger Designer Ernster Redewendungen
- eRedMifüMi** (2009)
ewiger RedMifüMi
- ESA** (2012)
Entenhausener Sammelsurium
- ESdFF**
Ehrenschiernmaxe des FF
- E.S.E.L.** (2005)
Edler Spender Entenhausener Literatur
- EU** (2012)
Entenhausener Universum
- E.U.R.O.** (2011)
Entenhausener Unter - Reserve - Organisation
- EUSTID** (2010)
Einfache und sichere Theorie im Donaldismus
- e.V.** (2002)
extrem Vergessliche
- EvdFF**
Ehrevorsitzender des FF
- F.A.K.D.** (2008)
Finissage der Ausstellung der Kölner Donaldisten
- F.A.L.L.O.B.S.T.** (2007)
Freitag Abends Langatmig Lallender Original Bremer Stammtisch Teilnehmer
- F.A.N.Z.I.N.E.** (2006)
Fabelhaft Aufgemachtes Nichtkommerzielles Zentralorgan Intelligenter Neugieriger Entenforscher
- F.A.Z.** (2002)
Falsch Addierender Zahlenkünstler
- FdD** (2006)
Flaschenwart der D.O.N.A.L.D.
- FDGB** (2004)
Freunde Des Grollenden Bannerträgers
- FDGO** (1978)
Freiheitlich Donaldische Grundordnung
- FDJ** (1998)
Freie Donaldistische Jugend
- FdP** (2011)
Fahrer der Präsidentin
- FF** (1984)
Fähnlein Fieselschweif
- FFV** (1985)
Fähnlein Fieselschweif Verlag
- F.I.S.C.H.B.R.O.E.T.C.H.E.N.** (2007)
Fest Infolge Standesamtlich Celebrierter Heirat Bei Rustikal Offerierten Edlen Tränken, Culinarischen Hochgenüssen und Erlesenen Naschereien
- FgdPdD** (2008)
Frühjahrgabe der PräsidEnte der D.O.-N.A.L.D.
- FGG** (1981)
Franz Gans Gesellschaft
- F.G.T.G.** (1988)
Frankfurt Goes To Gumpenbach
- F.O.X.I.** (1992)
Ferein Oberdoofer X-Beliebiger Idioten
- F.R.A.N.Z.**
Föderation Ruhebedürftiger Anhänger des Nutzlosen Zeitvertreibs
- F.R.I.S.C.H.O.B.S.T.** (2007)
Fast Rekrutierter Immens Saufender Charakterlich Heiterer Original Bremer Stammtisch Teilnehmer
- F.R.I.T.Z.** (2012)
Freund Randalierender Impulsiver Totaler Zerstörung
- F.U.C.H.S.** (2007)
Freudvolle Union Chronischer Habenichtse in SüdEuropa
- F.U.C.H.S.** (2007)
Fränkischer unabhängiger charismatischer hasenfüßiger Stammtisch

- F.R.A.N.K.** (2009)
Fast Rechtschaffender Anhänger Neodonaldistischer Kausaltheorien
- FURZ** (2003)
Fabelhafte Unterorganisation Reuiger Zahlmeister
- G.A.G.A.** (2001)
Gustavistische Arbeitsgemeinschaft Glückloser Angehöriger
- G.A.G.A. II** (2007)
Gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft für Gelebten Altersstarrsinn
- G.A.S.T.** (2007)
Generös Ausgewählter Stammtisch Teilnehmer
- G.e.b.u.R.t.s.t.a.G.** (2012)
Großgruppe eminent bierseliger, unzählige Rundenausgebende termingerecht Spendierhosen tragende armgewordene Geburtstagskinder
- G.E.I.Z.H.A.L.S.** (2013)
Grundgütiger Eintreiber Interner Zahlungen, Heimsucher Aller Liederlichen Schuldner
- GdD** (2000)
Geizhals der D.O.N.A.L.D.
- GdDD** (2000)
Geizhals des DD
- GdDdDd** (1985)
Geschäftsordnung der Dienststelle des Datenschutzbeauftragten der D.O.N.A.L.D.
- GdPdD** (2003)
Gattin der PdD
- GdSDDR** (2005)
Gründer des Stammtisches der DDR
- G.E.I.Z.H.A.L.S.** (2005)
Grote Ersetzender Inkassowart Zur Hauptsächlichen Abmahnung Lästiger Schuldner
- G.E.N.O.B.S.T.** (2007)
Gern Ethanol Nuckelnder Original Bremer Stammtisch Teilnehmer
- GFK** (1984)
Gesellschaft zur Förderung des Knoblistmus
- GK** (1977)
Gründungskongress
- g.G.a.Z.** (2008)
größtes Glück aller Zeiten
- GGG** (1979)
Gustav Gans Gesellschaft
- g.g.n.g.m.s.h.** (1977)
gut gezeichnete neue geschichte mit simpler handlung
- G.I.S.A.** (2008)
Gänseburger Institut Schlechter Architektur
- GJR** (2007)
Großmeister Jeglicher Rettungsmanöver
- G.O.L.D.E.S.E.L.** (2010)
Gigantisch Obsessiver Lieferant Diverser Edler Spenden Entenhausener Literatur
- GRHSED** (2007)
Großreduktion Hamburg - SüdEuropa
- GröBaZ** (2003)
Größter Bannerträger aller Zeiten
- GröBoB** (2003)
Größter Bannenträger ohne Banner
- GröStOaZ** (2008)
Größte StammtischOrganisatorin aller Zeiten
- Grrkztrrtschwrczka** (2010)
Größenwahnsinnige, richtungsweisende, kompetente Zentralrolle, traumhaft schaumschlagend, rigeros wahrgenommen, zuletzt aber kennerhaft abgewirtschaftet: ein Jammertal.
- G.U.N.D.E.L./AO** (1984)
Gruppe Undogmatischer Nichtstorchistischer Epigonen Löffelspechts / Aufbauorganisation
- GUSS** (2013)
Gänzlich unerschrockene schietwettertrotzende Südeuropäer
- G.U.S.D.A.V.** (2014)
Ganz unsägliche Südeuropäer, die andere vergrätzen
- G.U.S.T.A.F.** (1994)
Genießer Von Unterhaltung im Stile der Tex Avery Filme
- G.U.S.T.A.V.** (1994)
Gesellige Union der Star Trek Anhänger und Verehrer
- G.U.S.W.A.V.** (1996)
Gesellige Union der Star Wars Anhänger und Verehrer
- G.W.F.Wf.** (2007)
Gewöhnlicher Wald, Feld- und Wiesenfilmer
- H.A.N.S.E.** (2005)
Haupttreffen Aller Nicht Südeuropäischen Entenforscher
- H.A.R.M.S.** (2006)
Harmlose Allianz Rastlos Mutierender Selbstmordgene
- H.A.R.M.S.** (2007)
Hochofen-Adept Recycelt Metallurgische Schlacken
- H.A.R.P.Y.I.E.** (2006)
Heute: Angenehm Rezenten Pastinakenpuddingbereitende Yuristin Im Einsatz
- H.A.S.E.** (2008)
Haupttreffen Aller Südeuropäischen Entenf Freunde
- H.a.s.t.a.l.a.w.i.s.t.a.** (2011)
Haupttreffen aller Stammtische aus Lust am Wiesenfest in Schwarzenbach teilnehmend anzustoßen
- HdFF**
Hilfskoordinator des FF
- H.E.L.D.** (2005)
Höchst Ehrenwerter Loyalder Donaldist
- H.E.L.F.E.R.lein** (2009)
Hart Er kämpfter Leistungsbezogener, (durch) Fleiß Erarbeiteter Respekt
- HD** (1977)
Hamburger Donaldist
- H.I.L.D.E.** (2010)
Hildesheimer Immentanz lauterer donaldistischer Emporkömmlinge
- HKdFF** (1988)
Hilfskoordinator des FF
- H.m.e.j.E.s.** (2005)
Heute muss es ja Englisch sein
- H.O.H.L.KO.P.F.** (2010)
Heldenhaften Organisatoren Hochwertig Lokalisierter Kongresse Ohne Peinliche Fisimatenten
- HonKonBrut**
Honorarkonsul von Brutopien
- HonKonDon** (1997)
Honorarkonsul der D.O.N.A.L.D.
- HVT** (1977)
Heftverteilungstermin
- IKD** (1987)
Inkassowart der D.O.N.A.L.D.
- ILLUMINAT** (2005)
Internationale Liga leichtgläubiger und unterprivilegierten Mitwisser inakzeptabler und nachhaltiger aberwitziger Theorien
- IFÜMINI** (1986)
Info Für Mitglieder Vom Neuen Kassenwart
- IOC** (1999)
Interne Organisations-Chronik
- IPPP**
Inhaber des Professor-Püstele-Preises
- I.R.d.D.** (1995)
Internet Relay der D.O.N.A.L.D.
- J.A.N.Z.** (2006)
Juvenile Arbeitsgemeinschaft Nichtsnutziger Zeitgenossen
- JdD** (2000)
Justizrat der D.O.N.A.L.D.
- J.O.H.A.N.N.E.S.** (2007)
Jugend Organisation Honoriger Anhänger Nahezu Nörgelfreier Entenhausener Sonderpreisträger
- J.U.B.E.L.** (2008)
Jauchzet Und Begrüßt Eine Lichtgestalt

KAdFF (1986)
Koordinationsausschuss des FF

K.A.M.E.L. (2010)
Konstant Aktiver Mäzen Entenhausener Literatur

K.A.R.T.E.I.L.E.I.C.H.E. (2007)
Kurzsichtiger Archivar Recht Trübseliger Existenz Intrigant Lichtbilder Ersetzender Irrer Charakterloser Holländer Ehrenhalber

K.A.S.S.E.N.W.A.R.T. (2009)
Kein Anderer Sackt Schneller Ein, Nur Werner Akquiriert Richtig Tüchtig

K.D. (2007)
Kölner Donaldisten

KdD (1977)
Kassenwart der D.O.N.A.L.D.

KdF (1984)
Kurzbericht von der diesjährigen Weihnachtsfeier

KdFF (1988)
Kordinator des FF

KDP (2012)
Koch Der Präsidente

KdPfSt Berlin (1989)
Kassenwart der Pfadfinderschaft Berlin

KdPfStO
Kommandeur des Pfadfinderstandortes

K.E.G.E.L. (2003)
Kongress Elektrischer Gegebenheiten Entenhausener Leitungsnetze

KGSED
Kommissarischer Generalsekretär der SED

K.I.D.S. (2012)
Kinderbetreuung Im Donaldistischen Schwarzenbach

KkzAzZZ (2005)
Koordinierungskomitee zur Anreise zur Zwischenzeremonie

K.L.A.U.S. H.A.R.M.S. (2008)
Kartographisch Langfristig Auswärtiger Undankbarer Schlingel Hinterhältig Auscheidender Ruchloser Moppeliger Schuft



K.L.E.M.M.B.R.E.T.T. (2009)
Konglomeration Leidgeprüfter Empfänger von Micky Maus Brettchen, Rechtschaffen Entsetzter Treffen-Teilnehmer

KM
Kohlmeise

KO
Kulturobmann

KOdZKdSED
Kulturobmann des Zentralkomitees der SED

K.O.H.L.M.E.I.S.E. (2006)
Katastrophal Organisierter Hochgradig Lachhafter Mairennen Ersatz Infolge Spärlicher Einfälle

KOKO (1977)
Koordinierungs Kommission

K.Ö.L.N. (2009)
Keinesfalls Ökumenisch Legitimierter Neodonaldismus

K.O.M.P.O.S.T. (2007)
Komplett Ohne Mitgliedschaft Praktizierende Obdachlose Stammtisch Trottel

K.O.N.Z.I.L. (2005)
Konferenz Ohne Neigung Zu Immerwährender Laberei

Kotlett (1996)
Korrespondenz Orden Treffen Ehrenzeichen ListenErstellung Trinklisten Tinnef

KPD (2007)
Kölner Presse Dienst

KPDSU (2007)
Kölner Parteigänger Donaldistischer Sonderlinge Umlüx

K.R.E.I.S.C.H. (2009)
Konferenz Renitenter Entenforscher In Selten Charakterfester Harmonie

K.S.S. (1984)
Kommando Schwarzer September

K.U.M.M.E.R.S.D.O.R.F. (2003)
Kleingruppe Unglücklich Missmutiger Mitglieder Eines Regionalen Stammtischs der D.O.N.A.L.D. Ohne Rechtzeitigen Freistellungsantrag

K.Ü.R.B.I.S. im A.R.D. (2009)
Kluger Überbringer Richtiger Betrachtungen In Sendungen im Angesicht Rechtschaffender Donaldistenfreunde

LAMBACH (2013)
Leider Abwesender Maßlos Beweinter Angekündigter Chef

L.A.U.F.B.U.R.S.C.H.E. (2005)
Lässt Anzeigen Und Faltblätter Bedrucken Und Reiht Seiten Chronologisch, Hingebungsvoll, Elegant

L.I.N.D.E.N.S.T.R.A.S.S.E. (2007)
Lindenstraße Ist Nicht Donaldisch! Entenfrende Nörgeln Ständig Trotz

Reichlich Albernem Sonntäglichen Serien Allerlei

L.O.R.I.O.T. (2005)
Liga Ostdeutscher Rüpelhafter Intellektueller Ohne Talent

L.O.R.I.O.T. (2007)
Lautere Organisation Rechtschaffender Interessenten Optimaler Teleproduktionen

L.ü.B.E.C.K. (2013)
Liebhaber überaus bedeutender Entenhausener Comic Kunst

LV(B)
Landesverband Berlin

LZTdFF
Leiterin der Zombie Tagesstätte des FF

M.A.C.K. (2007)
Maus-Antipathisches Chaos-Kommando

M.A.M.P.F. (2015)
Meisterhafte Antworten Auf Massiv Plumpe Fragen

M.A.S.T. Komitee (2004)
Mairennen-Am-Schönen-Todesstreifen-Komitee

MC DONALD (2000)
Motorradclub der D.O.N.A.L.D.

MdAdS (1998)
Mitglied der Academie of Donaldistic Sciences

MdAFF
Mitglied des Alt-FF

MdC (1985)
Mitglied der CARL

MdD (1977)
Mitglied der D.O.N.A.L.D.

MdE.M.A. (1987)
Mitglied des E.M.A.

MdFF
Mitglied des FF

MdManfred (2005)
Mitarbeiter der MifüMi, aber nur für relativ endliche Dauer

MdP (2011)
Mundschenk der Präsidente

MG (1984)
Matrosenguerrilla

MIAU (2008)
Mittelmäßig In Allen Universen

MifSD (1985)
Mitteilungen für Mitglieder Sonderdruck

MifüMi (1984)
Mitteilungen für Mitglieder

MifüMiuas (2000)
Mitteilung für Mitglieder und andere

- MifüZwis**
Mitteilung für Zweifler
- MiKdMill** (2011)
Mitglied im Club der Milliardäre
- (Klub der) **M.i.l.l.i.a.r.d.ä.r.e.** (2007)
(Klub der) Mitglieder in lauterer lebenserfahrener interaktiver angenehmer Runde, donaldische Ästhetik rigoros einfordern
- M.I.N.D.E.R.M.A.N.N.** (2006)
Machtbesessener Intrigant Norddeutschen Duktus Enorm Renitenter Mausist Auf Niedrigem Niveau
- MMM** (1999)
Müller-Mindermann-Methode
- M.O.H.A.M.M.E.T.T.** (2006)
Mausistische Organisation Hinterhältiger Anhänger Mulmiger Muselmanischer Entengrütze Tiefer Teiche
- M.O.P.S.** (2005)
Multinationale Organisation Peinlicher Spießler
- M.Ü.C.K.E.** (1995)
Meisterhafte Überarbeitung Chaotischer Kartengrundlagen Entenhausens
- M.U.E.L.L.E.R.** (2007)
Mysteriöse Union Extrem Lauter Leerkörper Enormer Resonanzen
- M.U.L.I.** (2010)
Missratener Ungebildeter Literatur Ignorant
- M.U.P.F.E.L.** (2009)
Meisterhafte, unvergleichliche präzise forschende Enten - Liebhaber
- MV** (1977)
Mitgliederversammlung
- MvZ** (2009)
Maharadscha von Zasterabad
- NAFS(K)**
Nationella Ankistförbundet i Sverige (kvack)
- NbB** (2008)
Nachbars – B.A.R.K.S.isten
- NDSV** (1996)
Niedersächsischer Donaldischer Stammtisch Verden
- n.M.d.H.** (2011)
nicht Mitglied der H.I.L.D.E.
- O.- B.A.S.E.** (2015)
Ost - Berliner Anatiden Stammtisch Extracurriculaire
- O.B.E.R.ST.W.A.L.D.M.E.I.ST.E.R.** (1988)
Organisationsverbund Besonders Engagierter, Reiz- und Streitbarer Witzheldener Anhänger des Lauteren Donaldismus zur Minderung des Einflusses Interessen-orientierter Strategien zur Etablierung Rintelns
- O.B.S.T.** (2007)
Original Bremer Stammtisch Teilnehmer
- O.B.S.T.L.E.R.** (2007)
Original Bremer Stammtisch Teilnehmer, Leider Etwas Ranzig
- OdT** (2010)
Ort des Tütens
- OET**
Ordeneimerträger
- OffPokodadoko** (1982)
Offizielle Postkarte für donaldische und donaldistische Korrespondenz
- O.K.Z.Z.K.D.** (2008)
Organisations-Komitee Zwischen-Zeremonie (der) Kölner Donaldisten
- O.M.A.** (1983)
Organisation Mürber Altdonaldisten
- O.M.A.D.U.C.K.** (1995)
Organisation Malträtiertes Altdonaldisten Und Chaotischer Kongressüberlebender
- O.R.D.** (2003)
Ortsverband Reutlingen der D.O.N.A.L.D.
- ORG.A.D.O.N.A.L.D.-K.80** (1980)
Organisationsausschuss des D.O.N.A.L.D. Kongresses 1980
- O.ü.d.g.K.** (1997 / 2007)
Oberaufseher über das gesamte Küchenpersonal
- OVA** (1977)
Ordensverleihungsausschuss
- OVAdFF** (1988)
Ordensverleihungsausschuss des FF
- OWM**
Oberstwaldmeister
- P.A.K.E.T.** (2012)
Prallvolle Anekdoten - Kiste mit Entenhausener Träumereien
- P.A.P.S.T.** (2005)
Perfekt Abgewirtschaftete Präsidenten Südeuropäischen Typs
- PdD** (1977)
Präsidenten (oder Präsiderpel) der D.O.N.A.L.D.
- PdDaD** (1986)
PdD außer Dienst
- PDF** (1996)
Persönliche donaldische Feiertage
- PdPdD** (2007)
Pressesprecher der PdD
- PDS** (1998)
Psychologische Donaldisten Südeuropas
- PEP** (2015)
Persönlich erschienene Präsidenten
- P.F.E.I.L.E.R.** (2008)
Präsidentaler Flegel Entspricht Immer Lästigen Entenhausener Ramsch
- P.F.L.O.V.St.H.F.** (2007)
Pfadfinder-Landes-Oberverbandes-Stabs-Hauptführer
- P.I.U.S.B.R.Ü.D.E.R.** (2009)
Partiell integre und sehr beachtliche, rumsumpfende, übellaufige Donaldisten Entenhausener Randgebiete
- P.L.A.U.D.E.R.V.O.G.E.L.** (2004)
Plenum Lautstark Angekündigter Umtriebe von Donaldisten Einer Regionalen Vogelfreundegruppe Ohne im Geringssten Erfolgte Leistungen
- P.L.A.G.I.A.T.O.R.** (2011)
Promovierte Lügenbarone Anatider Genese (trotz) Irrtümlich Angeeigneter Textstellen Ohne Reue
- P.L.A.T.T.H.A.U.S.** (2009)
Polemisch Lästender Angestellter einer Trübseligen Tageszeitung, Hirnkäsender Autor Und Sonderling
- P.O.E.B.E.L.** (2011)
Präsidentaler Ordentlicher Ersteller Besonders Erlesenen Lamettas
- PP S.T.A.N. & O.L.I.**
Parallel Phänomen Separatistische Truppe Aufsässiger Nichtbeitragszahler & Organisation lauterer Intrigantisten
- PPP** (1998)
Professor-Püstele-Preis
- PPP** (2003)
Politisches Präsidialprotokoll
- PR** (1984)
Panzerknacker Raubpressesyndikat
- P.R.Ä.S.I.D.E.N.T.E.** (2008)
Possierlich Regierender Ämterhäufer Steht Im Dienste Einer Neffen-Traktierenden Ente
- P.R.O.F.E.S.S.O.R.** (2007)
Perfekt Rehabilitierter Ordinarier Feinster Elektrisch Summender Schaltkreise Ohne Regler
- PSdD - MB** (2013)
Pressesprecher der D.O.N.A.L.D. - Medienlumpenbetreuung
- P.U.T.T.** (2011)
Präsidenten Untern Tisch Trinker
- P.U.T.T.U.T.T.** (2011)
Präsidenten Untern Tisch Trinker Untern Tisch Trinker
- Q.U.A.C.K.** (1990)
Quakenbrücker Unterhaltung-, Aktions- und Koordinations - Komitee
- R.A.T.Z.I.N.G.E.R.** (2005)
Ruhmesträger Als Team Zur Interessanten Namensgebung Gerade Gewählter Ruhmesträger

- RedBLABLABLA** (2005)
Reduckteur von Bekannten Lausigen Abkürzungen und Besonders Lustigen Akronymen, Beizeiten Leicht Aufgebracht
- RedDD** (2014)
Reduckteur des Der Donaldist
- RedMifüMi** (1984)
Reduckteur der MifüMi
- RedSHDD** (2005)
Reduckteur der SonderHefte des DD
- ReDuBes**
Regionale Durchführungsbestimmungen
- R.E.I.S.R.A.T.T.E.** (2005)
Rumpfguppe Einer Invaliden Südeuropäischen Riesenorganisation Ausnahmeellos Taufrisch Trinkfester Entenfrennde
- RK** (1977)
Redaktionskomitee
- R.O.L.F.** (1995)
Rigoreuse Organisation zur Liquidierung Foxis
- R.O.L.F.** (1996)
Richtig Oberdoofer Langweiliger Ferein
- R.O.N.A.L.D.** (1986)
Rintelner Organisation Nichtkommerzieller Anhänger des Lauteren Donaldismus
- R.O.N.A.L.D.** (1999)
Riesige Organisation Nicht Ausreichend Lekturierter Donaldisten / innen
- RTE+** (1990)
Radio Television Entenhausen
- S.A.A.R.** (2005)
Stolze Anarchistische Anatoide Regionalisten
- S.A.L.A.T.** (2007)
Spezielle Allianz Liebreizender Angehöriger Talente
- S.A.N.D.I.G.** (1995)
Spezielle Ausführungsbestimmungen zur Nobilitierung Donaldistisch Idealisierter Gönner
- S.C.H.A.R.F. 58** (2009)
Solider Colorierter Hoch Auflösender Riesen-Fernseher
- SchOfel** (2005)
Schonungsloser Optimierer finanziell ertragreicher Leistungen
- SdP** (2007)
Sprecher der PräsidEnte
- SED** (1998)
Südeuropäische Donaldisten
- SED** (2012)
Stolze Eidgenössische Donaldisten
- S.E.I.F.E.N.B.L.A.S.E.** (2004)
Südeuropäische Intelligente Freigeister, Erzeuger Neuartiger Blasen, Lieblich Anzuschauender Sphärischer Erscheinungen
- SEK**
Stiftung Entenhausener Kulturbesitz
- S.E.N.F.** (2010)
Selbst Ernannter Neffen-Forscher
- SEX** (2012)
Selbstbewusster Entenhausener Xylophonspieler
- S.N.O.W.L.S.** (1996)
Süd-Niedersächsisch-Ost-Westfälisch-Lippischer-Stammtisch
- S.O.B.** (2008)
Süddeutsche Ober-Bildgestalterin
- S.O.L.O.** (2004)
Südeuropäische Organisation Langgedienter Oberfeldwebel
- S.Ö.N.K.E.** (2008)
Stinkt Öfter Nach Kirkeböer Edamer
- S.Ö.N.K.E.** (2008)
Schweizerisch Östereichischer Nichtangriffspakt Kickender Experten
- S.P.Ä.T.Z.Ü.N.D.E.R.** (2015)
Semi-posthum-ähnliche Transition zunächst üblicher natürlich-deductiver Eintritts-Regeln
- SpongeBoB** (2009)
Selten peinlicher, oberster, natürlich gutaussehender, erhabener Bannerträger ohne Banner
- S.P.U.R.O.B.A.L.D.** (1987)
Seperatistische Pfadfinder Und Überaus Reale Ordensträger, Bewunderer und Anhänger des Lauteren Donaldismus
- SR – PPP** (2007)
Stiftungsrat des PPP
- SSSSSSsssSSsSs** (2010)
Spontaner Stuttgarter Sonder-Spenden-Stammtisch sonst sehr sparsamer schwäbischer Stadtplan-Saboteure stattliche Summe sammelnd
- StAm** (2015)
Stein des Anstoßes fürs Museum
- S.T.A.S.I.** (1999)
Sammelbewegung der Taliaferro-Anhänger und Sonntagsseiten-Interessierten
- S.T.A.S.I.** (2014)
Super Treuer Anbeter Südeuropäischer Integrantinnen
- S.T.O.L.Z.** der SED (2005)
Saarländisch Trotzige Organisatoren Lustvoller Zeremonien
- S.T.O.R.C.H.E.N.N.E.S.T.** (2006)
Storchistisch Traditioneller Orden
- Rechtschaffender Charakterloser Heimatloser Emigranten Nach Neuer Einkehr Suchender Tore
- STUNK** (1985)
Statistisches Untersuchungsamt Für Nutzlose Kaderakten
- S.T.U.T.T.G.A.R.T.E.R.** (2008)
Stuttgarter Tafelrunde Umtriebiger Turnusgemäß Tagender Großspuriger Anhänger Radikaler Traditioneller Entenhausener Rituale
- S.U.D.L.E.R.** (2001)
Südeuropäischer Unterorganisations - Dachverband zwecks Lückenloser Erfüllung des Regelwerkes
- S.Ü.D.F.R.U.C.H.T.** (2007)
Sinnlos Übergelaufener Donaldist Fern Richtiger Umgebung, Chronisch Heimatlos Transformiert
- S.z.F.v.d.F.** (1997)
Stiftung zur Förderung verarmter donaldistischer Forscher
- SZK** (2009)
Sonderzusammenkunft
- T.A.B.U.L.A.R.A.S.A.** (2004)
Theologisches Arbeitskreis-Bündnis Unter Leitung Ausgesuchter Repräsentanten Aus Stella Anatium
- TdT** (2010)
Tag des Tütens
- TGSRs**
Träger der großen Spendierhose mit roten Streifen
- T.H.H.** (2007)
Trauriger Heruntergekommener Haufen
- T.R.O.M.S.ø.** (2008)
Trockenfisch-Resistenter Oldenburger Migrant Sucht ødland
- TV** (2008)
Traurige Versammlung
- UWE** (2003)
Unterorganisation Weitgereister Eminenzen
- Ü-Ei** (2002)
Unterorganisation Erwartungsfroher Entenkinder-Initiatoren
- U.D.O.** (2007)
Union Donaldistischer Organisatoren
- U.M.L.Ü.K.S.** (2000)
Union von Mitgliedern mit Leidlich Überstandem Kandidaten Status
- U.M.L.Ü.X.** (2003)
Unnötige Mailing-Liste für Überflüssiges und X-beliebiges
- V.A.K.D.** (2008)
Vernissage der Ausstellung der Kölner Donaldisten

VdAkdSED (2000)
Vorsitzende/r des Angehörigenkollektivs der SüdEuropäischen Donaldisten

VdFF (1987)
Vorsitzerpel des FF

V.E.B.A.B.A.R.T.I.G. (2006)
Verein für EMA-Beeinflussung zur Auszeichnung Barkstreuer Autoren, Rechtschaffener Texter und Imposanter Geschichtenerzähler

V.d.VV.v.V.d.v.v.v.v.V.d.V.v. (1998)
Voto der Vollversammlung vorm Vereinsheim des vrischen, vrommen, vröhlichen, vreien Vereins der Vogelvreunde

V.d.vv.vv.v.v.R. (1998)
Vorwegnahme der vantasievollen vehlerfreien vollständig verivizierten Rechtsschreibervorm

V.E.D.W.M. (1986)
Vereinigung Emeritierter Donaldischer Würdenträger zu Marburg

VEP – Initiative (1984)
Initiative Ernennt Viehmann zum Ehrenpanzerknacker der D.O.N.A.L.D.

V.E.R.E.I.N. (2007)
Vorbereitungsgruppe zur Errichtung einer ruhmreichen Ehrenstätte mit instituti-oneller Note

VerwVOzreibglDurchfgdBafdoKug (1977)
Verwaltungsverordnung zur reibungslosen Durchführung des BafdoKug

V.I.P. M.O.T.O.R.E.N.W.E.R.K.E. (2011)
Verkehrs-Interessierte Person, Mitglied Ohne Tarif, Ohne Recht Einer Nachfrage, Wenn Ein Richtiger Krasch Erfolgt

vKdD (1978)
verbrecherischer KdD

V.O.R.S.T.E.H.E.R. (2005)
Verdienter Ordenträger, Redseliger Stammtischler, Tatkräftiger Ehrenvoller Herausgeber Etlicher Runden

VRB (1997)
Volksrepublik Brutopien

V.R.P.P.T.S. (1983)
Volker-Reiche-Popp-Pokal-Tee-Schört

VV (1998)
Vollversammlung

Wafiko (2012)
Wappenfindungskommission

WdD (1992)
Warenhaus der D.O.N.A.L.D.

WED (1998)
Würdige Emanzipierte Donaldistin

W.I.C.H.T.E.L.M.A.N.N. (2014)
Weihnachtlich Interessierte Karlsruhe Heimsuchende Tief Entenhausen Liebende Mickimaus Ablehnende Nicht-Nordeuropäer

W.I.L.L.I.W.A.C.K.E.R. (2007)
Weltumspannende Institution Leidlich Lustiger Ignoranten Weitgehend Anerkannter Chaotischer Kabelzieher Elektrischer Restarbeiten

W.I.R. A.L.L.E. (2006)
Wirrköpfige Interessengemeinschaft Radikaler Anwanzender an den Leichtgläubigen und Leichtbetrunkenen Ehrenmitgliedsausschuss

W.O.N.A.L.D
Württembergische Organisation der Nichtkommerziellen Anhänger des Lauteren Donaldismus

W.U.L.F.F. (2011)
Wir Unterstützen Listige Finanzielle Finessen

W.ü.R.G. (2013)
Wirklich übler Regisseur und Gastgeber

W.Ü.S.T.L.I.N.G. (2013)
Widerlicher Unverfrorener Ekelhafter Schamloser Triebgesteuerter Lüsterner Nervtötender Gevatter

Z.A.P.P.E.N.D.U.S.T.E.R. (2003)
Zentrale Anwanzstelle Zur Prüfung Potentieller Eingehender Nachfragen Donaldistischer Unterkünfte, Schlafplätze, Toiletten und Einsamer Rasenplätze

Z.E.H.N.J.A.H.R.E.S.P.L.A.N. (2008)
Zusammenschluss Etlicher Honoriger Nichtsnutze, Jubiläen ausnutzende Horde Rechtschaffener Entenfreunde Ständig Peinlichkeiten Lustvoll Auslebende Nichtnordeuropäer

ZdD (1978)
Zeremonienmeister der D.O.N.A.L.D.

ZdDiR (2005)
ZdD im Ruhestand

ZdF (1987)
Zentralverband donaldischer Frührentner

ZDF (1998)
Zentrale Donaldistische Figuren

Z.E.H.N. (2010)
Zahlreiche Ehrenhafte Hochachtbare Nichtsnutze

Z.E.p.p.e.i.i.N. (2007)
Zentrale Erfassungsstelle potenziell progressiver, eigenartiger, leidlich innovativer Neukonstruktionen

ZIEZZ (2001)
Zurück in's Ei, Zack Zack

ZK (1978)
Zentralkoordinator

ZK (1998)
Zentralkomitee

ZK (1998)
Zusammenkunft

ZK VOPO (1984)
Zentral Koordinator zur Vorbereitung – Planung – Organisation

ZO (1984)
Zentralorgan

Z.o.r.n.g.i.E.b.e.L. (2014)
Zusammenkunft ordensbehängter raubaukenhafter nichtsnutziger großmäulig integrierender Entenforscher beim ehrwürdigen Leuchtkamel

Z.ü.r.l.c.H. (2012)
Zusammenkunft überaus repräsentativer Interessierter an charakteristischen Helvetika

Z.W.E.R.G. (1996)
Zwangsgemeinschaft Winzhirniger Erbarmungslos Retardierender Gnome

ZZ (1983)
Zwischenzeremonie

ZZZ (2013)
Zentrum für Zeitgemäße Zeremonien

4.d.Mr.2006 (2006)
4. des Mairennen 2006

Stand: Januar 2016

zusammengetragen von:

Christian Pfeiler

EMdD,
EPdD,
RedMifüMi,
eRedMifüMi,
RedBLABLABLA,
L.A.U.F.B.U.R.S.C.H.E.,
C.H.R.I.S.T.I.A.N.,
P.F.E.I.L.E.R.,
P.R.Ä.S.I.D.E.N.T.E.,
E.S.E.L.



Timbuktu, Tangkor, Tralla La – die Reisen des Donald Duck

von Susanne Luber

Über die Reisen der Ducks gibt es nur wenige donaldistische Forschungen.¹ Das liegt vermutlich daran, dass das Thema allzu umfassend ist, denn die Ducks sind ständig auf Reisen. Auch hier werden nur einige wenige Aspekte beleuchtet. Aber was soll's – in Monte Carlo war am Anfang auch nur eine Würstchenbude.

Was auch immer man über die Reisen des Donald Duck sagen kann und muss, eins steht fest: Das Reisen im Anaversum ist immer gefährlich.

Sei es, dass man plötzlich viel weiter von zu Hause weg ist als man eigentlich wollte –



Bild 1: BL 3

sei es, dass man beim Flug nach Vulkanien feststellt, dass das Flugzeug eine alte Frachtmaschine ohne Sitze ist und der Pilot am Steuer schläft.



Bild 2: BL-DD 5

¹ Die früheste stammt meines Wissens vom Altmeister Hans von Storch: Die Reisen des Donald Duck, in: DD 62 (1987). Wenn auch rein deskriptiv, legt dieser Beitrag doch wichtige Grundlagen.

Bei der Wahl der Verkehrsmittel wie ihrer Reiseziele zeigen die Ducks nicht immer eine glückliche Hand.² Zwar gibt es eine umfangreiche Reiseführer-Literatur, erstaunlicherweise sogar für unerforschte Gebiete,



Bild 3: BL 21

aber diese bewahren ihre Leser nicht immer vor peinlichen Ausrutschern mit manchmal fatalen Folgen. Selbst bei rein touristischen Reisen, also Ferien- oder Urlaubsreisen, kann eine Menge schief gehen.



Bild 4: BL 21

Hier kommt Donald von einem ausdrücklich als „friedliche Ferien“ geplanten Sommerurlaub am Erpelsee arg lädiert zurück, weil die Kinder ihn versehentlich in einer Tonne den Großen Wasserfall

²Vgl. den DONALD-Kalender 1989/90 mit Sonderthema „Reiseziele Entenhausener Bürger“.

hinuntertreiben ließen. Dabei ist der eigentlich harmlose, weil flache Erpelsee ein typisches Urlaubsziel der Entenhausener. Er liegt in der weiteren Umgebung der Stadt, ist mit dem Auto in einer Tagestour zu erreichen, und man kann dort den beliebtesten Freizeitaktivitäten nachgehen: Schlafen, Angeln und Baden. Allerdings birgt selbst diese bescheidene Auswahl beträchtliches Konfliktpotential.



Bild 5: BL 21

Aus unserer irdischen Welt wissen wir, dass ein Paar- oder Familienurlaub leicht in Stress und Streit umschlagen kann, wenn die Erwartungen hoch, die individuellen Interessen aber unterschiedlich sind. Familientherapeuten und Scheidungsanwälte leben davon. Donald Duck hingegen ist klug genug, die innerfamiliäre Harmonie nicht allzu oft durch gemeinsame Urlaubsreisen auf die Probe zu stellen. In den Sommerferien schickt er seine Nefen lieber aufs Land zu Oma Duck oder zu den Pfadfindern ins Ferienlager. Davon profitieren sowohl die Kinder als auch ihr Erziehungsberechtigter. Die Kinder üben sich in Selbstverantwortung; der Onkel hat seine Ruhe.



Bild 6: BL 16

Rein touristische Reisen ins Ausland sind bei den Ducks kaum üblich. Aber wenn, dann bemüht man

sich durchaus, sich den Sitten und Gebräuchen des fremden Landes anzupassen. Vorausgesetzt, man weiß überhaupt, wo man ist.

Das ist nicht immer der Fall. Hauptsache, man ist da.



Bild 7: BL 40

Und wenn man schon da ist, wie in Pocopausa am berühmten Fischbrunnen, dann möchte man auch ein Souvenir mitnehmen, um zu Hause im Anglerklub damit anzugeben. Das ist ja wohl erlaubt.



Bild 8 und 9: BL 42

Donald versteht nicht recht, warum die Bürger von Pocopausa äußerst unwirsch reagieren. Andere Länder, andere Sitten, sagt er sich. Aber zum Glück haben fremde Länder ja noch mehr zu bieten als nur Souvenirs.



Im Umgang mit der einheimischen Bevölkerung zeigt Donald keinerlei Berührungsängste. Im Gegenteil – er bemüht sich aktiv um freundschaftliche Kontakte. Sein Einfühlungsvermögen sagt ihm, dass er von der schönen Señorita Conchita nicht mehr, aber auch nicht weniger erwarten darf als die Rose aus ihrem Haar. Leider ist die Señorita nicht einverstanden. Kulturelle Missverständnisse haben im Anaversum manchmal drastische Folgen: schwere Vasen landen auf weichen Köpfen, oder die Einheimischen greifen zum Knüppel. Dem gleichermaßen harm- wie verständnislosen Zugereisten bleibt oft nur die überstürzte Flucht.

Touristische Auslandsreisen wie die nach Pocopausa sind bei den Bürgern Entenhausens jedoch eine Ausnahme. Noch seltener sind organisierte Gruppenreisen wie eine geführte Tour „Europa in 5 Tagen“. Die wird für die Ducks zum Desaster, weil Donald vor dem Dogenpalast in Venedig die zum Fotografieren eingeplante Zeit um 4 Sekunden überzieht. Diesen Rückstand kann er während der ganzen Reise nicht mehr aufholen.



Bild 10: BL 47

Was von der Reise bleibt, sind Erinnerungsfotos – aber auch die können enttäuschen. Spätestens seit diesem desaströsen Erlebnis sind die Ducks überzeugte Individualreisende.

Urlaubsreisen machen allerdings nur einen kleinen Teil der Reisetätigkeit der Ducks aus. Sie reisen zwar viel und weit, aber sie reisen selten zum Spaß. Oft reisen sie nicht einmal freiwillig.

An Freiwilligkeit mangelt es entschieden den meisten Reisen, zu denen Dagobert Duck seine Verwandten unter Anwendung von Befehl oder Erpressung, seltener durch eine vage in Aussicht gestellte finanzielle Vergütung bewegt.



Bild 11 und 12: BL-OD 4

Die unfreiwilligsten der unfreiwilligen Reisen aber sind – eine traurige Parallele zu unserer Welt – die Reisen ins Exil.

Niemand flieht freiwillig, auch die Ducks nicht. Sie fliehen, weil sie in Entenhausen nicht länger leben können. Sie haben dort etwas fürchterliches angestellt und fliehen aus Scham und aus Angst vor der Rache der Mächtigen. Sie fliehen in das einzige Exil, das Anaversum bietet – Timbuktu.³



Bild 13: BL 45

Timbuktu hat nur einen einzigen Vorteil: es ist so weit weg, dass einen dort niemand findet. Ansonsten ist es ein Schreckensort, ein Ort ohne Wiederkehr, trostlos wie alle Exilorte. Hier sammeln sich gescheiterte Existenzen, die wissen, dass ihre Hoffnung, eines Tages nach Hause zurückkehren zu können, eine vergebliche ist.



Bild 14: BL 33

Auch wenn sie sich einzureden versuchen, dass es hier doch eigentlich ganz schön ist – ihr Gesichtsausdruck lässt auf andere Gefühle schließen.

Es ist ein aufschlussreiches und erschreckendes Indiz für die Zustände in Entenhausen, dass der Fluchtort Timbuktu dort sogar ausgeschildert ist – und zwar mit genauer Entfernungsangabe. Für einen einzelnen Entenhausener Bürger würde sich dieser Aufwand sicher nicht lohnen. Offenbar bewegen sich zumindest zeitweise ganze Flüchtlingsströme ins Exil.



Bild 15: BL-DD 21

³ Vgl. Andreas Platthaus: Tombouctou, mon amour, in: DD 84 (1993). Ein viel besserer Aufsatz als dieser hier!

Das Leben in Entenhausen ist auch im Alltag von Angst und Verfolgung geprägt. Donaldistische Untersuchungen haben ergeben, dass dort eine regelrechte Angst- und Fluchtkultur herrscht.⁴ So verwundert es nicht, dass viele Reisen, die die Ducks unternehmen, Fluchtreisen sind. Im Gegensatz zur Reise ins Exil wird bei Fluchtreisen eine Rückkehr in näherer Zukunft erhofft, ja sie ist sogar wahrscheinlich.

Das beliebteste temporäre Fluchtziel ist Afghanistan. Das ist zwar auch weit weg, aber es ist kein Ort ohne Wiederkehr wie Timbuktu.



Bild 16: BL 26

Wenn sich der Onkel vorgeblich nach Afghanistan absetzt, um seinen renitenten Nefen einen gehörigen Schrecken einzujagen, löst das bei den Kindern zwar Reue, Heulen und Zähneklappern aus, aber keine Handlungsunfähigkeit.



Bild 17: BL 26

Handeln muss auch der Onkel, der die Folgen seiner erzieherischen Maßnahme wieder einmal nicht vorausgesehen hat. Natürlich rennt Donald gleich los, um die Kinder zurückzuholen – aber wo liegt eigentlich Afghanistan?

⁴ Peter Jacobsen: Panik, Platzangst, Paranoia - ein Blick hinter die Entenhausener Fassade, in: DD 120 (2003).



Bild 18: BL 26

Man möchte meinen, dass derart lückenhafte Geografiekenntnisse es den Ducks unmöglich machen müssten, sich in der Welt zurechtzufinden. Aber sie finden sich zurecht. Erstaunlich gut sogar. Und zwar alle drei Generationen.

Es scheint kaum einen Winkel des Anaversums zu geben, den sie nicht bereisen oder bereist haben. Wir sehen sie in den Eiswüsten der Polarregion –



Bild 19: BL--D 12

wie auch in der Hitze der Großen Sandwüste.



Bild 20: BL-OD 30

Wir sehen sie im fieberversuchten Dschungel von Honduras (wie so oft auf der Flucht, hier vor übelgelaunten Krokodilen) –



Bild 21: BL-DD 22

wie auch in den kargen subpolaren Breiten von Labrador.



Bild 22: BL-DD 20

Von Reisen im Raumschiff oder im U-Boot soll hier nicht die Rede sein. Aber auch mit gewöhnlichen Verkehrsmitteln wie Reittier, Schiff, Auto oder Flugzeug sind die Ducks ständig unterwegs. Wir sehen sie auf Reisen zu Wasser –



Bild 23: BL-DD 20

zu Lande –



Bild 24: BL 34

und in der Luft.



Bild 25: BL-DD 13

„Welterfahrung durch Reisen“ wird von den Ducks wörtlich genommen. Der Multitrilliardär Dagobert Duck versteht darunter allerdings eher „Aneignung der Welt durch Reisen“. Und da er nicht zu jenen Unternehmerpersönlichkeiten gehört, die ihren Konzern lediglich vom Schreibtisch aus lenken, sind viele Reisen, die die Ducks unternehmen, Geschäftsreisen im Auftrag und Interesse des Großunternehmers Dagobert Duck.

Dagoberts Geschäftsreisen sind, das darf man wohl sagen, nicht selten etwas anrühlig. Allzu oft führen sie in politische Spannungsgebiete – in die Wüste Al Khali, nach Carambia, nach Putschistan, zu den Ölquellen von Petrolia, ins Sultanat Rupfepur, nach Miseristan, ins revolutionäre Unstetistan, ja sogar nach Nord-Malaria! Selbstverständlich ist der Duck'sche Trust weltweit vernetzt, aber es fällt doch auf, dass diese Geschäftsreisen häufiger in gefährliche Länder führen als in sichere.

Am gefährlichsten sind dabei nicht einmal Länder mit einer ausgeprägten Kultur der Korruption wie



Bild 26: BL-DD 6

das indische Fürstentum Rupfepur oder das zentralafrikanische Gibbs-Ga-Nich. Mit bizarren Bräuchen ausländischer Potentaten wird ein Dagobert Duck fertig. Solange es um Gold, Diamanten, Erdöl oder bestes Tigerland geht – da spricht man die gleiche Sprache.

Aber die Geschäftspraktiken dieses Herren kann Dagobert Duck nicht gutheißen.



Bild 27: BL-OD 12

Viel zu oft für seinen Geschmack begegnen die Ducks auf ihren Reisen Repräsentanten dieses seltsamen Gemeinwesens, das Hammer und Handschelle im Wappen führt und sich weigert, die natürliche Überlegenheit der Duck'schen Finanzmacht anzuerkennen.

Ein Land wie Brutopien, in dem kein Speiseeis konsumiert wird, das aber gleichzeitig mit dem Duck'schen Wirtschaftsimperium um den Weltvorrat an Bombastium konkurriert – im Anaversum wohl die seltenste der Seltenen Erden – so ein Land ist für Dagobert Duck nicht berechenbar und deshalb höchst gefährlich. Umso erstaunlicher ist es, dass er

nicht davor zurückschreckt, seinen lohnabhängigen Neffen und seine minderjährigen Großneffen, die eigentlich in der Schule sein sollten, auf solche gefährlichen Missionen mitzunehmen.

Donald und die Kinder als unbezahlte Hilfskräfte einzuspannen, das gelingt dem autoritären Alten immer – meistens mit der Methode „Befehl und Gehorsam“. Nur bei stärkerem Widerstand seitens der Verwandtschaft lässt er sich widerstrebend auf ein vages Versprechen einer eventuellen späteren Gehaltszahlung ein. Lieber setzt er psychologisch geschickt auf die naive Abenteuerlust der jüngeren Generation.



Bild 28: BL-DD 3

Sich selbst gibt der gewiefte Großunternehmer keinerlei Illusionen hin. Mag Donald noch so sehr in Fernweh schwelgen und sich ausmalen, wie schön es doch wäre, wie weiland Kolumbus die Ozeane zu durchpflügen und zu neuen Kontinenten aufzubrechen – Dagobert Duck steht nüchtern und gewinnorientiert in der kolonialen Tradition eines Henry Morton Stanley, eines Adolf Lüderitz oder Carl Peters. Fremde Länder sind dazu da, um ausgebeutet zu werden. Eingeborene stören da nur.



Bild 29: BL-OD 18

Dass die Ducks indigene Völker als gleichberechtigte Partner wahrnehmen, kann man beim besten Willen nicht behaupten. Im Gegenteil: sie begegnen fremden Kulturen im Bewusstsein der eigenen zivilisatorischen Überlegenheit. Was Rudyard Kipling „The white man’s burden“ nannte, also die Pflicht und Last der weißen Europäer, anderen Völkern die westliche Zivilisation zu bringen, das praktizieren die Ducks konsequent.



Bild 30: TGDD 108

Dunkelhäutige Menschen sind in ihren Augen fast immer unwissende Wilde, wenn nicht gar Kannibalen. Dieses nicht näher bezeichnete Volk zum Beispiel ist so unwissend, dass es den weißen Entwicklungshelfer sogar zum Anzünden des Feuers unter seinem eigenen Bratpfahl benötigt.

Wenn die Ducks solchen „wilden“ Völkern begegnen, gibt es für sie in der Regel zwei Alternativen: a) Flucht; b) die Wilden werden gezähmt. Meist wird versucht, die zweite Möglichkeit umzusetzen, in der dezidierten oder klandestinen Absicht, die domestizierten Ureinwohner später als klimatisch bestens angepasste Arbeitsklaven ihr ehemals eigenes, nunmehr enteignetes Land zum Nutzen des Duck’schen Vermögens ausbeuten zu lassen.



Bild 31: BL-OD 12

Das Land der Zwergindianer wurde von Dagobert Duck vorgeblich wegen der reinen, noch nicht von Industrieabgasen verpesteten Luft erworben. Doch kaum realisiert er, dass hier nicht nur Erdgas, Kupfer, Platin und genug Holz für eine riesige Papierindustrie zu finden sind, sondern auch Ureinwohner, die seine Anwesenheit offensichtlich nicht wünschen,



Bild 32: BL-OD 12

setzt er auf die bekannte koloniale Strategie: Die „Eingeborenen“ werden: 1. mit Feuerwaffen eingeschüchtert, 2. mit Friedens- und Landkaufverträgen übertölpelt, 3. vertrieben oder zivilisiert – was meist aufs gleiche hinausläuft.

Als erfahrener Wirtschaftsstratege erkennt Dagobert Duck rasch, dass in diesem Fall Zähmung der richtige Weg ist. Denn die Zwergindianer eignen sich aufgrund ihrer körperlichen Statur hervorragend als Rohrreiniger in der Duck'schen Erdölindustrie. Sie wären nicht nur gute Arbeitskräfte, sondern auch billige, wie der Multitrillionär rasch kalkuliert – sie könnten im Land der tausend Seen weiterhin in Subsistenzwirtschaft leben, wenn er ihnen einen der Seen gegen eine mäßige Pachtgebühr zum Angeln überlässt.

Die einzigen, die sich gegen diese expropriatorische Haltung zuweilen wehren, sind Tick, Trick und Track. Ohnehin kritischer eingestellt als die ältere Generation und außerdem in der Pfadfinder-Organisation „Fähnlein Fieselschweif“ sozialisiert, wo Hilfsbereitschaft, Wahrheitsliebe und Ehrenwort noch etwas gelten, setzen sie den Ausbeuterpraktiken ihres Onkels wenigstens ab und zu verbalen Widerstand entgegen.

Fremden Völkern begegnen die Kinder grundsätzlich freundlich. Sie nähern sich den Eingeborenen mit

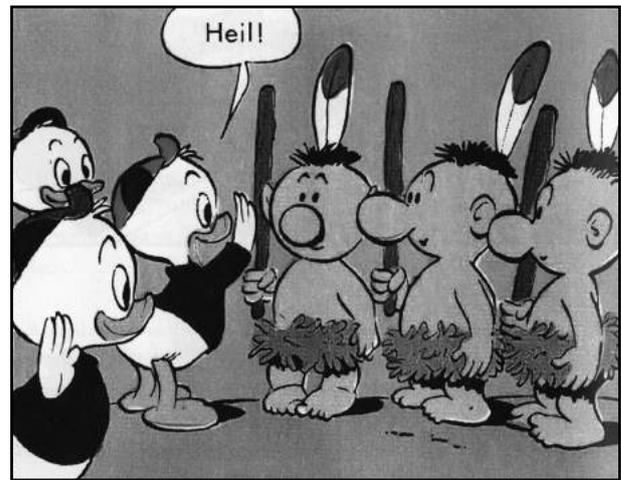


Bild 33: MM 30/1962

erhobener rechter Hand und dem altdeutschen Gruß „Heil!“ (Aus Gründen, die wir nur vermuten können, sagen sie manchmal auch „Seid gegrüßt“ oder salopp „Hallo!“)

Aber auch Tick, Trick und Track sind nicht frei von zivilisatorischem Überlegenheitsgefühl. Selten äußern sie grundsätzliche Kritik an Dagoberts Geschäftspraktiken. Eher neigen sie zu einem pragmatischen Positivismus. Die Geschäftsreisen ihres Großonkels sind für sie Abenteuerreisen in exotische Länder, die normale Entenhausener Schulkinder nie zu sehen bekommen. Vielleicht sind sie zu jung, um Dagoberts Strategie der Aneignung und Ausbeutung der Welt zu durchschauen. Vielleicht sehen sie sich auch längst als dessen legitime Erben und betrachten die Welt als ein dem Duck-Clan zustehendes Gut.

Auf der Reise nach Indochina, wo Donald als Handelsvertreter in Bandofon-Tonbandgeräten eingesetzt ist, fügen sie sich jedenfalls widerspruchlos in das Schema des Entenhausener Kulturimperialismus. Diese Reise zeigt beispielhaft, wie die kulturelle und ökonomische Aneignung der Welt aus Entenhausener Sicht funktioniert.

Der Reisbauer, dem die Ducks nach tagelanger Fahrt flussaufwärts im Delta des Gung Ho endlich begegnen, ist schon ein bisschen zivilisiert, das heißt, er versteht etwas von heißer Musik. Was noch wichtiger ist: er ist nicht nur Bob-Trott-Fan, er kann das Bandofon auch bezahlen. Überdies weist er den Ducks den Weg nach Tangkor, der Stadt der goldenen Dächer, die seit tausend Jahren von keinem Duck betreten worden ist.

Das Schicksal Tangkors und seiner alten Hochkultur ist damit besiegelt. Die über Jahrhunderte von äußeren



Bild 34: BL-OD 13

Einflüssen abgeschiedene Stadt wird in rasender Schnelligkeit globalisiert. Bauern, Köche, Tempeltänzerinnen und Soldaten wollen nur noch Rock 'n' Roll tanzen statt ihrer Arbeit nachzugehen. Am Ende verliert Tangkor nicht nur seine traditionelle Kultur, es verliert auch seine Goldreichtümer an – natürlich – Dagobert Duck.

Über die Reisen der Ducks wäre noch viel zu sagen. Ausgespart wurden hier beispielsweise die Reisen auf fremde Planeten. Dafür soll zum Schluss noch ein anderes Thema angesprochen werden: die Reise nach Utopia.

Die Idee, dass es eine Gesellschaft geben könnte, in der die negativen, zerstörerischen Eigenschaften des Menschen wie Habgier, Neid oder Selbstsucht überwunden sind, ist sehr alt, und sie ist universell. Viele Religionen kennen diese Idee. Auch das Anaversum kennt ein Utopia. Es heißt Tralla La, und es liegt irgendwo im Himalaja.

Niemand weiß, wie man dorthin kommt. Wenn man es wüsste, würde man selbst dorthin gehen. Denn Tralla La ist ein Land, wo Geld unbekannt ist, wo niemand den anderen um sein Hab und Gut beneidet, wo alle zugunsten des Gemeinwesens tätig sind und keiner Lohn dafür verlangt. Besitz spielt keine Rolle, denn das einzige, was den Trallalanern erstrebenswert erscheint, ist Freundschaft. Ausgerechnet der Großkapitalist Dagobert Duck begibt sich auf die Suche nach diesem Land.

Vorausgegangen sind mehrere Nervenzusammenbrüche. Dagobert Duck ist mit den Nerven derart am Ende, dass die bloße Erwähnung von Geld eine psychosomatische Krise auslöst. Er will weg von Geschäften und von Menschen, die ihn nur nach seinem Reichtum beurteilen. Und tatsächlich gelingt es den Ducks, das sagenhafte Land Tralla La zu finden.



Bild 35: BL-OD 6

Es scheint wirklich das Utopia zu sein, das Dagobert Duck gesucht hat. Auch Donald und die Kinder sind begeistert: „Hier ist es wie im Märchen! Keiner beneidet den andern, keiner will vom anderen etwas haben.“ Die Ducks werden freundlich aufgenommen und rasch in die Gemeinschaft integriert.

Aber die Vertreibung aus dem Paradies kommt schneller als erwartet.



Bild 36 und 37: BL-OD 6

Zum Verhängnis wird ein banaler Kronkorken von Dagoberts Fläschchen mit Nerventropfen. Ein Trallalaner findet ihn, darf ihn behalten und zeigt den seltsamen Gegenstand den anderen. Das kleine Glitzerding wird bewundert und löst den Wunsch aus, auch so etwas zu haben. In diesem Moment beginnt die Zerstörung der Utopie.



Der Wert des einzigen verfügbaren Kronkorkens steigt innerhalb von Stunden von einem Schaf auf zwei, auf 20 Schafe, auf 200 Schweine, schließlich auf den phantastischen Wert der gesamten Reisernte der nächsten zehn Jahre. Mit dem Kronkorken sind die Begriffe „Geld“ und „Reichtum“ nach Tralla La gekommen, und in der Folge Besitzgier, Geiz und Gewalt. Am Abend des Tages, an dem ein Reisbauer den von Dagobert weggeworfenen Kronkorken gefunden hat, prügeln sich die Trallalaner um dessen Besitz.



Bild 38: BL-OD 6

Um sein Utopia zu retten, wendet Dagobert Duck die einzigen Mittel an, die er kennt: die des Finanzmarktes. Der Kronkorken muss durch ein Überangebot so stark entwertet werden, dass er seine Kaufkraft verliert und sein Besitz unattraktiv wird. Dagobert lässt von Flugzeugen massenhaft Kronkorken über Tralla La abwerfen. Das Beabsichtigte passiert: schon bald gibt es viel mehr Kronkorken als Schafe, und niemand will die kleinen Glitzerdinger mehr haben. Aber die Flugzeuge werfen immer neue Ladungen ab. Kronkorken bedecken das Weideland, verwüsten die Reisfelder, verstopfen die Wasserquellen. Die Ducks fliehen über die Berge nach Indien, und das ersehnte Utopia versinkt unter einem endlosen Regen von Kronkorken.

Diese bitterböse Parabel über die Unmöglichkeit eines realen Utopia ist eine perfekte, weil simple Utopiekritik, und gleichzeitig eine zynische Darstellung des Entenhausener Wirtschaftssystems. In diesem Bericht scheint das Anaversum der irdischen Welt ganz nahe zu sein – oder ist unsere Welt doch nur ein kleiner Teil des Anaversums, vielleicht ein apokalyptisches Tralla La?

BILDNACHWEIS

- Bild 01: Donaldchens Mondfahrt (WDC 44, TGDD 177, BL 3)
- Bild 02: Im Land der Vulkane (FC 147, TGDD 51, KA 24, BL-DD 5)
- Bild 03: Angeber oder Glückspilz? (WDC 143, TGDD 12, BL 21)
- Bild 04 und 05: Friedliche Ferien (WDC 142, TGDD 12, KA 22, BL 21)
- Bild 06: Ein Bärenspaß (WDC 111, TGDD 129, BL 16)
- Bild 07: Wunder der Tiefe (WDC 237, TGDD 29, KA 42, BL 40)
- Bild 08 u. 09: Touristen-Tragödie (WDC 248, TGDD 132, BL 42)
- Bild 10: Reisen auf die schnelle Tour (WDC 273, TGDD 55, KA 49, BL 47)
- Bild 11 und 12: Wiedersehen mit Klondyke (FC 456, TGDD 44, KA 32, BL-OD 4)
- Bild 13: Donald, der Pfiffikus / Der Intelligenztest (WDC 263, TGDD 34, KA 46, BL 45)
- Bild 14: Verhängnisvolle Verwechslung (WDC 201, TGDD 20, BL 33)
- Bild 15: Der Hundefänger (Donald Duck 45, KA 15, TGDD 174, BL-DD 21)
- Bild 16 - 18: Die Ausreißer (WDC 169, TGDD 14, KA 19, BL 26)
- Bild 19: Fragwürdiger Einkauf (US 17, TGDD 116, BL-OD 12)
- Bild 20: Die Goldgrube der Königin von Saba (US 55, TGDD 67, BL-OD 30)
- Bild 21: Das Geheimnis von Honduras (Donald Duck 46, TGDD 46, KA 34, BL-DD 22)
- Bild 22 u. 23: Donald Duck und der goldene Helm (FC 408, TGDD 1, KA 3, BL-DD 20)
- Bild 24: Der Landbriefträger (WDC 209, TGDD 88, BL 34)
- Bild 25: Die Jagd auf das Einhorn (FC 263, TGDD 113, BL-DD 13)
- Bild 26: Maharadscha für einen Tag (March of Comics 4, TGDD 81, BL-DD 6)
- Bild 27: Fragwürdiger Einkauf (US 17, TGDD 116, BL-OD 12)
- Bild 28: Die Sumpfgnome (FC 62, TGDD 106, BL-DD 3)
- Bild 29: Die Insel im All, US 29 (TGDD 49, KA 36, BL-OD 18)
- Bild 30: Gute Taten lohnen immer (WDC 34, TGDD 108, BL 1)
- Bild 31 u. 32: Im Lande der Zwergindianer (US 18, TGDD 80, KA 55, BL-OD 12)
- Bild 33: Die Insel im All (US 29, MM 30/1962, TGDD 49, KA 36, BL-OD 18)
- Bild 34: Die Stadt der goldenen Dächer (US 20, TGDD 47, KA 37, BL-OD 13)
- Bild 35 - 38: Der verhängnisvolle Kronkork (US 6, TGDD 77, BL-OD 6)

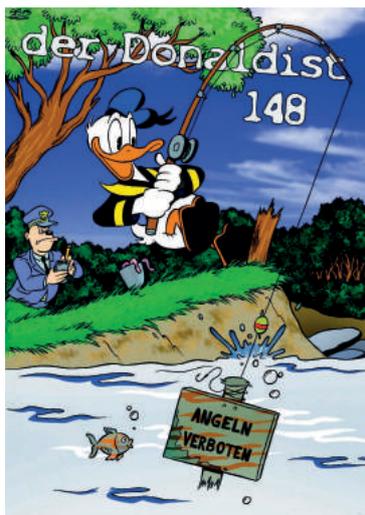
DD VERSANDSERVICE



Noch verfügbar:
(Stand: Februar 2016)

Der Donaldist:

62, 65, 66, 73, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 92, 95, 98, 99, 102, 103, 117, 118, 119, 120, 122, 125, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149



DIN A4, 32 - 88 Seiten
Für D.O.N.A.L.D. Mitglieder je **5,00 €**
Für Nicht - Mitglieder je **6,00 €**

Größere Mengen:

10 Hefte = 35 €
20 Hefte = 60 €
30 Hefte = 70 €

Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.

Porto DD Inland / europ. Ausland:
0,00 €

Porto DD / DDSH Übersee:
nach Gewicht

Porto DDSH Inland / europ. Ausland:
0,00 € / nach Gewicht

Der Donaldist Sonderheft:

19 (Das Ferne und Vergangene)
DIN A4, 16 Seiten, 3,00 €

22 (Al Taliaferro Index)
DIN A5, 48 Seiten, 2,00 €

32 (Taschenkalender 1995/96 Thema: Architektur), DIN A6, 190 S., 2,00 €

37 (Taschenkalender 1999/00 Thema: Schilder), DIN A5, 160 S., 2,00 €

46 (Taschenkalender 2003/04 Thema: Weltraum), DIN A6, 150 S., 2,00 €

47 (Wandkalender 2004, Duck Art)
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

49 (Wandkalender 2005, Duck Art)
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

50 (Taschenkalender 2005/06 Thema: Donaldische Forschungen), DIN A6, 140 S., 2,00 €

51 (Wandkalender 2006, Duck Art)
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

52 (Taschenkalender 2006/07 Thema: Ohne Inhalt), DIN A6, 72 S., 2,00 €

53 (Al Taliaferro)
DIN A5, 28 Seiten, 3,00 €

54 (Taschenkalender 2008/09 Thema: Abkürzungen), DIN A6, 216 S., 2,00 €

55 (Stadtplan von Entenhausen, 4. Auflage), DIN A4, 26 S. + Index und Plan gefaltet in DIN A0, 9,00 €

57 (Die Neffen)
DIN A5, 68 Seiten, komplett farbig, 6,00 €

Sonstiges:

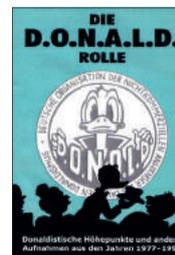
CD-ROM Der Hamburger Donaldist
HDs 1 bis 51 und DDSH 1 bis 15 in digitaler Form, 5,00 €

Kalender 2007
Scheckkartenformat, 2 Seiten, 0,00 €
(bei Einzelbestellung 0,70 € Porto)

Stadtplan DIN A0 gerollt mit Index, 4. Auflage, 8,00 Euro + 7,00 Euro Porto + 2,00 Euro Verpackung. Bei Bestellung mehrerer Pläne fallen Porto und Verpackungskosten nur einmal an. Portokosten Ausland: bitte anfragen

Die D.O.N.A.L.D. Rolle

4 DVDs mit donaldistischen Höhepunkten aus den Jahren 1977 - 1994, Laufzeit 7 Std., 13,00 €



Bitte sagt mir, welche Artikel Ihr bestellen wollt und teilt dabei auch gleich Eure Adresse mit. Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen. Der Versand erfolgt nach Vorkasse.

Richtet Eure Bestellung bitte an:

Christian Pfeiler
Herforder Straße 195
32120 Hiddenhausen

Am einfachsten und schnellsten geht's per E-Mail
bestellung@donald.org

Bei Interesse an einem **Abo** wendet Euch bitte an den Kassenwart der D.O.N.A.L.D., Matthias Wagner, unter abo@donald.org